

LAMBDA Nachrichten



Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien



Erscheinungsort Wien | Preis öS 30,-

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der
Homosexuellen Initiative
(HOSI) Wien

Mitgliedsorganisation der
International Lesbian and
Gay Association (ILGA)

9. Jahrgang, 4. Nummer

Laufende Nummer: 33

ERSCHEINUNGSDATUM:

9. Oktober 1987

REDAKTION:

Dr. Dieter Schmutzer,
Friedrich Nussbaumer,
Dr. Gudrun Hauer, Helmut
Graupner, Jürgen Tiedge,
Mag. Kurt Krickler,
Waltraud Riegler

LAMBDA Nachrichten

SCHREIBMASCHINE

Kurt Krickler

LAYOUT:

Friedrich Nussbaumer,
Michael Handl

TITELFOTO:

Guglielmo Marconi
(aus: Das verborgene Bild)

Leserbriefe, Material für
die Zeitung sowie Bestel-
lungen dieser und frühe-
rer Ausgaben der LN an:

HOSI-Zentrum
Novaragasse 40, 1020 Wien

LAMBDA Nachrichten

Abonnement für 4 Nummern:

Inland: öS 120,--

Ausland: öS 150,--

Bankverbindung

Creditanstalt-Bankverein:

Konto-Nummer: 23-57978

Kleinanzeigen sind gratis

Nachdruck nur mit
Quellenangabe erwünscht!

MEDIENINHABERIN, HERAUS- GEBERIN und REDAKTIONSORT

Homosexuelle Initiative
Wien, Novaragasse 40,
A-1020 Wien

DRUCK

F. Melzer GmbH.
Kircheng. 48, 1070 Wien

HOSI Zentrum

GEÖFFNET:

Dienstag ab 20 Uhr

Samstag (Disco) ab 19 Uhr

SCHWUL/LESBISCHE JUGENDGRUPPE:

Donnerstag ab 19 Uhr

JUGENDTELEFON:

Donnerstag ab 19 Uhr

LESBENGRUPPE:

Mittwoch ab 19 Uhr

LESBENTELEFON:

Mittwoch 19 - 21 Uhr

ROSA TELEFON:

Dienstag und Freitag

18 bis 20 Uhr

(0222) 26 66 04

Für Mitglieder zugäng-
liche Vorstandssitzung:

Jeden 3. Montag

(Genaue Termine bitte
erfragen!)

NOVARAGASSE 40, 1020 WIEN II,
TELEFON: (0222) 26 66 04

Inhalt:

Impressum	2
Leitartikel	3
Editorial	6
HOSI intern	7
Aktivitäten	8
Aus den Bundesländern	13
Kein kühler Wind im warmen Nest	14
Nachrichten aus Österreich	17
Veranstaltungskalender Österreich	19
Medienschau	22
Lambda International	28
Lesbennews	32
Schwerpunkt: Schwule und Lesben in der DDR	34
Theater: Schwester George muß sterben	44
Kleinanzeigen	45
Bücher	46

LEIT- ARTIKEL

AIDS: Aufklärung und Information allein
genügen nicht:

DAS WIRKSAMSTE MITTEL IM KAMPF GEGEN
AIDS IST DIE RECHTLICHE UND SOZIALE
GLEICHSTELLUNG DER HOMOSEXUELLEN!

Aufklärung und Information sind wichtige Grundpfeiler der AIDS-Prophylaxe. Ebenso die Schaffung eines möglichst angstfreien Klimas, sodaß sich Gefährdete und Angehörige sogenannter Risikogruppen nicht in ihrer sozialen Existenz bedroht fühlen müssen. Beide diese für die AIDS-Prävention so bedeutsamen Bereiche sind in Österreich eigentlich zu-friedenstellend verwirklicht worden - nicht zuletzt dank der hervorragenden Arbeit der Österreichischen AIDS-Hilfe. Das erwähnte angstfreie soziale Klima ist einerseits von größter Bedeutung für die Motivierung der gefährdeten Personen, ihr Wissen über AIDS und die Ansteckungsrisiken in ihre Lebensweise entsprechend einzubringen. Die Umsetzung dieses Wissens hängt aber nicht nur von den für diese Motivierbarkeit verantwortlichen äußeren Umständen und Einflüssen ab, sondern ganz besonders auch davon, ob es den gefährdeten Personen überhaupt möglich ist, die notwendigen vorbeugenden Schritte zu verwirklichen.

Besieht man sich die Lage der gefährdeten Personen aus der Nähe, muß man allerdings leider feststellen, daß dies in sehr vielen Fällen - auch beim besten Willen und der größten Motivation - nicht durchführbar ist. Denn die hier wirkenden "Sachzwänge" und äußeren Einflüsse können vom einzelnen nicht so ohne weiteres überwunden werden.

Hier genügt es nicht, Informationsbroschüren zu drucken und zu verteilen und sich mit Händen und Füßen gegen das Aufkeimen des AIDS-Faschismus an allen Ecken und Enden zu wehren - hier müssen zusätzliche "flankierende Maßnahmen" gesetzt werden, soll die AIDS-Prävention schließlich erfolgreich sein. Dies gilt für alle Risikobereiche.

So erscheint es fast zynisch, den Intravenös-Drogenabhängigen zu raten, doch Einwegspritzen und -nadeln zu verwenden, ohne dafür zu sorgen, daß sie diese auch problemlos besorgen können - ohne dabei gleich festgenommen zu

KURT KRICKLER

werden. Außerdem wird man realistischerweise nicht darum herumkommen, Drogensucht als soziale Erscheinung zu akzeptieren und sich darauf einzustellen: also "gesunde Sucht" ermöglichen anstatt die Sucht total "abschaffen" zu wollen, was ja unrealistisch ist.

Auch Prostituierte werden sich durch wohlmeinende Appelle, im Falle einer HIV-Infektion doch aus dem Gewerbe auszusteigen, bloß gefrozzelt vorkommen, haben sie doch durch allerlei behördliche Schikanen kaum Aussicht, den Umstieg in ein bürgerliches Leben zu schaffen. Außerdem bedeutet der Ausstieg oft auch einen unzumutbaren finanziellen Abstieg. Prostituierte müssen zwar einerseits Steuern zahlen, haben auf der anderen Seite jedoch keinerlei Rechte, etwa eine gesetzliche Sozialversicherung.

Frauen werden sich ebenfalls oft schwer tun, die wohlgemeinten Präventionsbotschaften zu verwirklichen und etwa die Verwendung eines Präservativs durch ihren Partner durchzusetzen. Natürlich werden da jetzt wieder welche meinen, keine Frau ist gezwungen, mit einem Mann zu schlafen, der kein Kondom verwenden will. Ja, das Leben sieht aber eben anders aus, die Umstände, die sind halt nicht so, daß die Frauen im allgemeinen so selbstbewußt sind bzw. sein können, ihre Wünsche durchzusetzen.

Und was die am stärksten von HIV/AIDS betroffene Gruppe, die homosexuellen Männer, betrifft, ist das nicht anders: Auch sie müssen die guten Ratschläge, doch weniger promisk zu sein und sich auf wenige oder am besten nur einen Partner zu beschränken, eher als Hohn empfinden. Denn den wenigsten Homosexuellen ist es vergönnt, in einer sozialen Lage zu sein, in der sie offen homosexuell leben können. Unsere Gesellschaft macht es den meisten homosexuellen Frauen und Männern unmöglich, in einer Zweierbeziehung zusammenzuleben. Solange Homosexuelle aus Angst vor sozialer Isolierung oder Arbeitsplatzverlust keine festen Partnerschaften eingehen können, werden sie auf wechselnde Partner angewiesen und somit einem erhöhten Ansteckungsrisiko ausgesetzt sein.

Broschüren zu produzieren und anonyme Beratungsstellen zu errichten,

ist sicherlich ein wertvolles Verdienst, für das man der AIDS-Hilfe und manchen Gesundheitsbehörden nicht dankbar genug sein kann, doch der Erfolg des jetzt eingeschlagenen Weges wird auf lange Sicht wesentlich davon abhängen, ob und in welchem Umfang die "flankierenden Maßnahmen" gesetzt werden, durch die die Hindernisse aus dem Weg geräumt werden sollen, die heute noch viele Gefährdete wider besseres Wissen und trotz vorhandener Eigenverantwortlichkeit und Motivation davon abhalten, wichtige präventive Maßnahmen in ihrem persönlichen Lebensbereich zu verwirklichen.

**DAS WIRKSAMSTE MITTEL IM KAMPF
GEGEN AIDS IST DIE RECHTLICHE UND
SOZIALE GLEICHSTELLUNG DER
HOMOSEXUELLEN!**

Dies mag den am Kampf gegen AIDS beteiligten Personen und Institutionen wohl einleuchten, dennoch besteht die große Gefahr, daß die notwendigen flankierenden Maßnahmen auf "später"

EINE FRAUENZEITSCHRIFT

...Heft 45 Dokumentation 10 Jahre AUF
● 46 Frauenprojekte ● 47 Frauen in
Machtpositionen ● 48/49 UNO-Dekade
Nairobi 85 ● 50 Gen- & Reproduktionstechnologie Teil I ● 51 Gen- und Re-
pro... Teil II ● 53 Soziale Lage von Frauen ● 54 Kunst, Kultur und 1000 Museen ●
55 Mädchen...

Erscheint 4 - 6 x im Jahr ● Abo gilt für 4 Hefte
Preis öS 110,- (Ausland + Porto)
Bestellungen: Postfach 817, A-1011 Wien
Redaktion: Kleeblattgasse 7, 1010 Wien

vertagt (weil, obwohl es schon höchste Zeit ist, diese noch nicht reif ist) oder verdrängt werden (weil man vor dieser schier undurchführbaren Aufgabe kapituliert). Selbst wenn diese flankierenden Maßnahmen, d. h. die völlige rechtliche und soziale Gleichstellung Homosexueller und ihrer Lebensformen mit Heterosexuellen, speziell bei der österreichischen Ausgangslage, utopisch und auf absehbare Zeit unrealisierbar erscheinen, müssen wir uns vor Augen halten, daß das Setzen dieser Maßnahmen heute und nicht in zehn Jahren notwendig ist und über Wohl und Weh der gesamten AIDS-Prävention entscheiden wird. Außerdem zeigen ausländische Beispiele, daß Schritte in diese Richtung keine Utopie bleiben müssen.

Zwei Staaten in Europa haben bereits bewußt diesen Weg eingeschlagen: Dänemark und Schweden. Beide Länder haben in jüngster Zeit ausdrücklich unter Hinweis auf die Zurückdrängung der AIDS-Gefahr Gesetze erlassen, die auf die schrittweise rechtliche und soziale Gleichstellung von homosexuellen mit heterosexuellen Lebensgemeinschaften abzielen. Sowohl Dänemark als auch Schweden haben ihre Antidiskriminierungsgesetze auf Homosexuelle ausgedehnt (vgl. LN 3/87). Dänemark hat darüber hinaus das Erbschaftssteuergesetz so novelliert, daß homosexuelle Lebensgemeinschaften der Ehe gleichgesetzt wurden (während hete-

rosexuelle Lebensgefährten in diesem Recht nur denselben Status haben wie nichtverwandte Personen des Erblassers, was sich vor allem in der Höhe des Erbschaftssteuersatzes auswirkt). Schweden wiederum hat ein eigenes "Gesetz über homosexuelle Lebensgemeinschaften" verabschiedet, durch das diese ab 1.1.1988 den heterosexuellen Lebensgemeinschaften in neun Gesetzen und gesetzlichen Bestimmungen gleichgestellt werden. Alles, was z.B. im "Gesetz über das gemeinsame Heim zusammenlebender Personen" oder im gesamten Erbrecht für heterosexuelle Lebensgemeinschaften gilt, gilt ab nächstem Jahr auch für homosexuelle.

Auch in Österreich wird man nicht darum herumkönnen, die rechtliche und soziale Lage der Homosexuellen zu verbessern, will man in den bisherigen Bemühungen im Kampf gegen AIDS glaubwürdig bleiben. In diesem Zusammenhang kommt auch der Schwulen- und Lesbenbewegung die Aufgabe zu, ihre Forderungen zu präzisieren und nicht müde zu werden, sie lautstark und vehement zu vertreten.

Wie vielfältig die Bereiche sein können, in denen es gilt, diese Gleichstellung zu erreichen, illustrieren die beiden folgenden Beispiele, die im übrigen der österreichischen Tagespresse entnommen wurden.

Neue Kronen-Zeitung vom 1. August 1987

ES GESCHAH IN

Stockholm

Die Rabattpreise der skandinavischen Fluggesellschaft SAS und des schwedischen Inlandsunternehmens Linjeflyg gelten auch für homosexuelle Paare. Wie ein Sprecher der Fluglinien erklärte, habe das am 1. Juli 1987 in Schweden in Kraft getretene Antidiskriminierungsgesetz bei der Entscheidung eine Rolle gespielt.

Nach der Neuregelung der Rabattpreise bezahlt nur einer der Partner den vollen Flugpreis, der andere den halben.

Sensationelles Urteil eines US-Vormundschaftsgerichts:

Der Geliebte des Vaters bekam Sorgerecht für Kind

Palm Springs. - Brian Batey wurde von seiner Mutter entführt und versteckt, um ihn vor dem „schädlichen Einfluß“ seines homosexuellen Vaters zu bewahren. Dann schien der AIDS-Tod des Vaters das entwürdigende Tauziehen zu beenden. Doch ein US-Gericht sprach nicht der Mutter, sondern dem Lebensgefährten des Vaters das Sorgerecht für Brian zu!

Nach der Scheidung im Jahre 1974 zog Frank Batey zu seinem Intimfreund Craig Corbett nach Palm Springs (Kalifornien). Betty Lou Batey erhielt das Sorgerecht für den Sohn, mußte es 1982 aber wieder abtreten, weil sie ihren Mann nicht das Kind besuchen ließ. Die religiöse Fanatikerin entführte den Buben aus dem Haus

des Vaters und hielt ihn zwei Jahre lang versteckt. Als der Vater jetzt starb, entschied das Gericht, Brian wäre bei dessen Freund am besten aufgehoben.

Craig Corbett über den inzwischen 16jährigen: „Er ist wie ein Sohn für mich, wächst ganz normal auf und hat schon eine feste Freundin.“

Wiener Zeitung vom 8. Juli 1987

ENDLICH: PRESSEFÖRDERUNG FÜR "LAMBDA-NACHRICHTEN"

Steter Tropfen höhlt den Stein. Seit 1980 suchen wir alle Jahre wieder um Presseförderung an - treue Leser/innen der LN kennen das lange Lied - heuer, beim achten Mal, hat es endlich geklappt: Der zuständige Beirat im Bundeskanzleramt hat den LN für das Jahr 1986 eine Presseförderung in der Höhe von

S 14.385,50

gewährt. 1986 war aber auch ein ausgezeichnete LN-Jahrgang. Die Seitenanzahl erreichte mit 224 Seiten für alle vier Ausgaben eine neue Rekordhöhe. Der 1986er Jahrgang enthält nicht nur die übliche dichte Inlandsbericht-erstattung, sondern eine sehr gute über die Geschehnisse im Ausland, eine ausführliche und ausgezeichnete AIDS-Berichterstattung, eine umfassende Darlegung der Argumentation gegen § 209 StGB im Zuge unserer Verfassungsbeschwerde, ein sehr gutes Feuilleton und erstmals in der Geschichte der LN (gleich zwei) von uns selbst durchgeführte Interviews mit weltberühmten Schriftstellern: Edmund White und Manuel Puig.

In all den Jahren ging es uns ja weniger um das Geld als um die prinzipielle Anerkennung eines schwullesbischen Mediums. Mit den 14.000 Schilling können wir gerade unser jährliches Defizit abdecken, für eine weitere Verbesserung, vor allem in optisch-ästhetischer Hinsicht, werden wir auch in Hinkunft auf die Großzügigkeit unserer Leser/innen und treuen Inserenten angewiesen sein.

Außerdem bleibt zu hoffen, daß wir die Presseförderung in Zukunft regelmäßig bekommen.

STADTRAT STACHERS GULAGS: WIR SUCHEN BETROFFENE!

Gegen Werner Vogt hat die Staatsanwaltschaft - offenbar auf Ermächtigung

durch den Wiener Gesundheitsstadtrat Stacher - Klage wegen übler Nachrede erhoben. Vogt hatte Stacher in einem "profil"-Artikel wegen der Vornahme heimlicher HIV-Antikörpertests bei rund 200.000 Patienten der Wiener Gemeindespitäler Rechtsbruch und Betrug vorgeworfen. Zwar ist die Rechtslage ziemlich eindeutig (vgl. LN 2/87), die Krux bei der Sache ist aber, daß bei Privatanklagedelikten, wie sie die "eigenmächtige Heilbehandlung" darstellt, nur derjenige dem Deliquenten ungestraft den begangenen Rechtsbruch vorwerfen darf, der der Leidtragende des Verbrechens ist. Da Vogt selbst nicht ungefragt HIV-antikörpergetestet wurde, darf er also Stacher nicht des Rechtsbruches bezichtigen, auch wenn Stacher diesen hunderttausendfach tatsächlich begangen hat.

TYPISCH ÖSTERREICH: NICHT DER, DER EINEN SKANDAL VERURSACHT, WIRD GEKLAGT UND VERFOLGT, SONDERN DER, DER IHN AUFDECKT!

Wir suchen nun für das Verfahren gegen Werner Vogt Personen, denen dieser Rechtsbruch in Stachers Spitals-Gulags widerfahren ist, d. h. Personen, an denen ohne ihre Einwilligung im Zuge eines Krankenhausaufenthaltes, der nicht im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion oder AIDS-Erkrankung oder Abklärung eines diesbezüglichen Verdachts stand, ein HIV-Antikörpertest vorgenommen wurde. Da jene Personen, bei denen dieser Test negativ ausfiel, davon nicht unterrichtet wurden, kommen wahrscheinlich nur "positive" Personen als Zeugen fürs Gerichtsverfahren in Frage. Allerdings könnten Personen, die in der Zeit vom Frühherbst 1986 bis Frühjahr 1987 (oder gar heute) in einem Wiener Gemeindespital einer Blutuntersuchung - sei es ambulant oder stationär - unterzogen wurden und kein positives HIV-Ergebnis mitgeteilt bekamen, ebenfalls nachrecherchieren, ob bei ihnen damals auch ein HIV-Test im Zuge der Blutuntersuchung mitdurchgeführt wurde und negativ ausfiel. Diese Personen würden uns ebenfalls einen großen Gefallen tun, wenn sie sich bei uns melden - denn für den Straftatbestand der eigenmächtigen Heilbehandlung ist es egal, ob der Test positiv oder negativ ausfällt.

Während sich in der BRD bereits mehrere Personen (bei denen noch dazu eine plausible Indikation für einen verdachtsabklärenden HIV-Test vorlag) gegen die Vornahme ungefragter Tests erfolgreich bei Gericht zur Wehr setzten (vgl. "Der Spiegel" Nr. 35 vom 24.8.87), tritt in Österreich das übliche Phänomen zutage: Niemand traut sich, sich gegen die staatlichen Willkürakte zu wehren und sich in einem Verfahren gegen die "allmächtige Obrigkeit" zu exponieren. Diese wird dadurch jedoch nur ermuntert, immer dreister und unverschämter die Rechte des einzelnen mit Füßen zu treten.

Nachdem nun selbst die Sowjetunion ihren Psychiatriemißbrauch zugegeben hat und ihn abstellen will, sind Stachers Gemeindespitäler die letzten Gulags zwischen Lissabon und Wladiwostok, in denen die Menschen ihrer grundlegenden Rechte beraubt werden und hilflos der Willkür der Gesundheitsbehörde ausgeliefert sind.

STACHERS KRANKENHÄUSER - DIE LETZTEN GULAGS

Es ist längst an der Zeit, daß sich auch in Österreich die Menschen endlich gegen die Behördenwillkür zur Wehr setzen und der Vergewaltigung ihrer Rechte durch Stacher und Konsorten einen Riegel vorschieben. Gerade für homosexuelle Männer ist die Frage der ungesetzlichen heimlichen Tests eine entscheidende und wichtige. Hier müssen jene, denen dieses Unrecht widerfahren ist, die nötige Zivilcourage aufbringen - was sicherlich nicht einfach ist - und gegen die Behörden vorgehen, selbst um den Preis persönlicher Nachteile. Nehmen sie diese ihre "historische Pflicht" nicht wahr, wird sich in diesem Land nie etwas ändern!

Wir rufen daher heimlich HIV-getestete Personen auf, sich bei uns zu melden und gegebenenfalls im Prozeß Stacher gegen Vogt auszusagen.

Übrigens: Da dieselben Anschuldigungen, die Werner Vogt im profil äußerte, auch Kurt Krickler im Leidartikel in den LN 2/87 erhoben hat, besteht die Möglichkeit, daß der Staatsanwalt auch gegen Kurt Klage einbringt:

Stachers heimliche HIV-Testungen sind Prüfstein und Testfall für unsere Demokratie. Sie sind keinesfalls ein läßliches Kavaliersdelikt, sie stellen den Straftatbestand der "eigenmächtigen Heilbehandlung" und unter Umständen der "Körperverletzung" dar. Dahinter steht aber möglicherweise noch größere Schuld:

Über die Zahl der "positiven" Personen, die sich nach der ungefragten und daher überfallsartig erfolgten Testung in Stachers Gulags und aufgrund unzureichender Nachbetreuung das Leben genommen haben, läßt sich nur spekulieren - man wird sie nie eruieren können - zu Stachers Glück.

LN-ERSCHEINUNGSTERMINE 1988

Zum Abschluß unsere Erscheinungstermine für 1988:
8. Jänner, 8. April, 8. Juli und 7. Oktober:

Dr. Redaktion

HOSI *intern*

LESBENGRUPPE

Nach einem ruhigen Sommer nimmt die Lesbengruppe wieder einen Aufschwung. Die Frauen wollen versuchen, die Kommunikation untereinander und das Verständnis für einander zu verbessern, und planen nun, jeden Mittwoch ein Thema zu diskutieren, das unmittelbar mit dem lesbischen Dasein verbunden ist (z.B. Eltern, Eifersucht).

Um die allgemeinen Anliegen der Lesbengruppe im Vorstand der HOSI besser vorbringen zu können, wurde Alexandra als Delegierte der Lesbengruppe gewählt. Lisi wird ab sofort Waltraud in der Arbeit als Lesbensekretärin der HOSI unterstützen.

Geplante Aktivitäten der Lesbengruppe in nächster Zeit:

9. 10.: Gemeinsamer Besuch der Theatervorstellung "Schwester George muß sterben" im Metropol

11.10.: Fahrt zur Ausstellung "Hexen und Zauberer" - Riegersburg

7.-9.11.: Fahrt zum Lesbentreffen nach Passau

WALTRAUD

AKTIVITÄTEN

VERFASSUNGSBESCHWERDE GEGEN § 209

Die rund 50seitige Stellungnahme, die unser Anwalt als Antwort auf die vor gut einem Jahr abgegebene Regierungsäußerung (vgl. LN 4/86) ausgearbeitet hat, ist dem Verfassungsgerichtshof übergeben worden, der nun am Zug ist.

Dem Gericht stehen nun drei Möglichkeiten offen:

- es kann sofort in nichtöffentlicher Sitzung entscheiden;
- eine öffentliche Verhandlung anberaumen;
- Sachverständige bestellen.

Übrigens: Uns fehlen noch ca. 150.000,- Schilling für die gesamten Verfahrenskosten. Wir rufen Euch abermals auf, das Verfahren durch Eure Spende zu unterstützen. Es geht darum, daß wir die Angelegenheit mit optimalem Rechtsbeistand weiter durchziehen können, ohne am Ende mit einem Riesenschuldenberg dazustehen. Also spendet Eure Beiträge auf das von einem Notar geführte Treuhandkonto

Nr. 102-09557

lautend auf "ZWECKWIDMUNG VERFASSUNGSBESCHWERDE" bei der Ersten Österreichischen Spar-Casse-Bank. Wir danken Euch für Eure Unterstützung.

KONTAKTE ZU JUGENDORGANISATIONEN

All jene Organisationen, die auf unseren ersten Brief (vgl. LN 3/87) nicht reagierten, bekamen ein neues Schreiben von uns mit der Bitte um Stellungnahme. Drei weitere Antworten trafen ein: von der "Jungen Generation in der SPÖ", der "Jungen ÖVP-Wien" und der "Vereinigung Jüdischer Hochschüler".

Während uns die JG ihre volle Unterstützung (in der Vergangenheit schon unter Beweis gestellt) zusagte, meinte die JVP, daß "dieses Thema innerhalb der politischen Arbeit der Jungen ÖVP Wien keinen Stellenwert besitzt", versicherte uns aber, daß sie für unsere Anliegen offen sei. Schließlich meinte die Junge ÖVP Wien, daß sich der Staat dem Bürger in diesen Fragen nicht aufdrängen dürfe.

Wir werden ihr die Verurteiltenstatistik senden.

Und die Jüdischen Hochschüler?

Zu ihrem Brief fehlen uns die Worte. Es ist eigentlich ein ausgezeichnete Kommentar zur aktuellen Lage, zum wiederaufblühenden Antisemitismus, zur Homo- und AIDS-Phobie. Eine brillante Analyse über die Zusammenhänge, die zwischen diesen Erscheinungen bestehen. Wir wollen sie unseren Lesern nicht vorenthalten und drucken die Antwort der Jüdischen Hochschüler auf der nächsten Seite ab.

HOSINALE 87

Die von der Jugendgruppe ins Leben gerufenen Videowochen während der Sommermonate Juli und August, schlicht HOSInale genannt, endeten programmgemäß Ende August. Trotz technischer Probleme klappte alles reibungslos. Alle Filme, auch die Wiederholungen, waren gut besucht (bis zu 50 Besucher). Bei freiem Eintritt waren Filme zu sehen wie "The Times of Harvey Milk", "Ein Käfig voller Narren 1 + 2", "Aus anderer Sicht", "Jetzt reden wir", "Mary and Gordy", "Vergiß Venedig..."

ROSA SEPT

Gleich auf die HOSInale folgte der ROSA SEPTember, der Aktivitätenmonat der Jugendgruppe. Für die größte Aufregung sorgte vermutlich die Exkursion in den Rathauspark. Es mel-

VEREINIGUNG JÜDISCHER HOCHSCHÜLER ÖSTERREICHS

Austrian Union of Jewish Students היהודים באוסטריה התאחדות הסטודנטים Union Autrichienne des Etudiants Juifs

Vornweg eine Entschuldigung: Während der ungeordneten Organisationsverhältnisse eines Interregnums in unserem Verein, hat die Post im Februar unser Postfach aufgelassen. So bekamen wir Ihren Brief nicht zugesandt und konnten ihn wohl kaum beantworten. An reaktionären Moralvorstellungen lag es nicht, daß wir bisher nicht schrieben (vgl. LN 3/87 - Anm. d. Redaktion).

Dem allgemeinen österreichischen Grundkonsens des Verschweigens werden wir uns sicherlich nicht anschließen. Auch über uns Juden, über unsere Leiden, die auch ein Teil der österreichischen Geschichte sind, spricht man hierzulande nicht gerne. Doch über das Verleugnen und Verschweigen der Verfolgung der homosexuellen Männer empören sich oft nicht einmal die sogenannten aufrechten Antifaschisten. In der Aufzählung der KZ-Häftlinge werden sie immer wieder vergessen. Die Erwähnung ihres Schicksals scheint unanständig. Zu sehr fürchten sonst so über alle Zweifel erhabene Gegner des Antisemitismus um das Renommee der anderen Opfer.

Der Begriff "Homosexuelle" gerät auch bei progressiven Demokraten zum peinlichen Unwort.

Die Übereinstimmung in der nationalsozialistischen Aggression gegenüber Juden und Homosexuellen ist jedoch auffällig. Galt der jüdische Mann als weiblich, geil und aufdringlich, so betrachtete man die homosexuellen Männer als verjudet, weiblich, geil und aufdringlich.

Beide, der Homosexuelle und der Jude, schienen den Riegen der SS eine Bedrohung zu sein.

"Deutsche Frauen, die Juden sind Euer Unglück", schrieben sie beschwörend in den Sportpalast.

"Was uns nicht umbringt, macht uns nur härter", stießen sie selbstgeißeln hervor. Bekämpften ihren "innerlichen Schweinehund", um so das essentielle Problem ihrer Härte endlich zu meistern.

Die Homosexuellen unterdrückt man auch heute noch stellvertretend für die eigenen Gefühle, die man ganz literarisch "homoerotisch" nennt oder als Kameradschaft bezeichnet. Wen wundert es, daß eine Gesellschaft, die den Konkurrenzkampf der Manager feiert, die schon den Kindern das Spiel des männlichen Hasses lehrt, die Möglichkeit zwischenmännlicher Liebe nicht aushält.

Die Diskriminierung zieht sich schamlos und unverschämt bis in das Strafrecht. Schließlich verkehren wir ja momentan brieflich mit einem offiziell

* "SIDA" ist die französische Abkürzung für AIDS - Anmerkung der Redaktion.

illegalen Verein. Es ist eine Schande für Österreich, daß das anachronistische Gesetz, das homosexuelle Vereinigungen verbietet, nicht endlich abgeschafft wird.

Die Diskriminierung der weiblichen Homosexualität darf auch nicht unerwähnt bleiben. Sie ist ein Teil der allgemeinen Frauenfeindlichkeit. Sie ist die Aggression gegen jede Frau, die ohne Männer - nicht als Anhängsel - leben will, die Angst, daß es auch ohne Männer gehen könnte.

Da aber das Selbstverständliche in diesem Land immer noch nicht selbstverständlich zu sein scheint, sei es klar und deutlich gesagt: Liebe - in welcher Form auch immer - ist weder Sache des Staates noch der Kirche, sondern soll und darf nur Privatsache sein.

Die jüdische Religion verbietet - wenn sie auch nicht so sexualfeindlich ist wie die katholische Kirche - die Homosexualität und stellte sie zu biblischen Zeiten für Männer sogar unter Todesstrafe. Allerdings wird dieses Thema im Judentum nicht so leidenschaftlich oft abgehandelt wie in der christlichen Konfession.

Viele Juden haben negative Vorurteile gegen über Homosexualität und werden auch in Zukunft nicht vorurteilsfrei werden. Das ist an sich auch kein Wunder. Warum sollten gerade die Juden besser als andere sein. Die eigene Leidensgeschichte immunisiert nicht gegen Intoleranz. Auschwitz war kein Seminar in Humanismus! So wie es Juden gibt, die Rassisten sind, wird es wohl Homosexuelle geben, die Antisemiten sind und bleiben.

Gerade in Zeiten der neuaufrichtenden altverwurzelten Ressentiments müssen wir aber allen Ausgrenzungsversuchen eindeutig entgegentreten.

In Frankreich will Le Pen AIDS-Infizierte in sogenannte "Centres Sidaïques" und "Sidaïtoriums" deportieren. Die Assoziationsketten, die damit angerissen werden sollen, sind zu einfach durchschaubar, um die Gefahr zu übersehen. Das Wort "sidaïque" kann auch nach "judaïque", "Sidaïtorium" auch nach "Krematorium" klingen - und das ist kein Zufall.

Homosexuelle Männer sollen - gewürzt mit ein wenig Antisemitismus - als Sündenböcke für AIDS schmachhaft gemacht werden.

Es wird anlässlich solcher Entwicklungen nicht genügen, an die allgemeine Toleranz zu appellieren.

Wir müssen intolerant gegenüber der Diskriminierung und der Ausgrenzung der weiblichen und männlichen Homosexuellen werden.

Für den Vorstand - Doron Rabinovici

SONNEN (VER) FÜHRER



deten sich zwar mehr an, als dann tatsächlich teilnahmen, die Schattengewächse des Rathausparkes waren aber sichtbar über die das Gebot der Stille brechenden HOSlaner erstaunt, die fröhlich die frisch erschienenen Infobroschüren der Jugendgruppe verteilten. Außerdem traf man ganz zufällig gute alte Bekannte aus der HOSI wieder, die selbstverständlich nur auf uns gewartet haben. Höhepunkt des ROSA SEPT war jedoch die Herausgabe des "JUGEND(VER)FÜHRERS" (siehe unten).

Weitere Programmpunkte waren: "Nekropolis - Die Kunst vom Verfall", eine Fotoausstellung von H. Jordan, die so manchen Betrachter erschauern ließ; ein Chinesisch-"Kochkurs" von Helmut, der sich auf unsere Mägen, nicht aber auf unsere Geldbörsen schlug, ein kulinarisches Meisterwerk; die Pädophilie-Diskussion, bei der Gudrun und Helmut von der Theoriegruppe ihre unterschiedlichen Standpunkte darstellten; Und als Abschluß gab's das "Fiasko" der "SUNSET PARTY", die aus personellen und technischen Gründen abgesagt werden mußte. Sie wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Schade. Vielleicht ein Anreiz zur Mitarbeit??? Hoffentlich!

JUGEND(VER)FÜHRER

Das Warten hat ein Ende. Jetzt ist er da. Jeder will ihn haben, doch nicht alle werden Glück haben. Wovon ich spreche? Nicht vom IKEA-Katalog oder gar von Superman. Was es ist?: Information und Lesestoff. Information für Neulinge, Interessenten und Geilspechte. Was will man für zehn Schilling? Artikel über Coming Out, Sexualität, Szenenlokale, Partnerschaft, Rechtslage...? Genau!

Viel Arbeit steckt dahinter, monatelange Planung, Mitarbeiter meldeten sich und Artikel an, um schließlich überhaupt nichts abzuliefern, Zeitmangel zwang zu Kompromissen (was meiner Meinung sogar positive Auswirkungen hatte), Unkenntnis über Herstellung, die Vor- und Nachteile des kleinen Formats und und und. Doch das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die besten HOSI-eigenen Designer entwarfen das Cover, das Layout kann mit so manch professioneller Zeitung mithalten, schließlich zeugt die ganze Bro-

schüre vom persönlichen Engagement der Mitwirkenden.

Mit dem JUGEND(VER)FÜHRER wollen wir, die HOSI-Jugendgruppe, nach außen treten, unterstützt durch das kurz vorher von uns herausgebrachte INFO-FALTBLATT über die Jugendgruppe.

Die anlässlich der ROSA-SEPT-Vernissage eingeladenen Vertreter der Jugendorganisationen und Medien werden von uns noch weiter belästigt. Solange, bis sie uns abartige, gefährliche und überhaupt verdächtige Menschen beachten.

6. ÖSTERREICHISCHES LESBENTREFFEN

Die HOSI-Frauen sind Mitorganisatorinnen und Mitarbeiterinnen des Österr. Lesbentreffens, das Ende Oktober im Frauenkommunikationszentrum im WUK (Wien IX) stattfindet. Das Programm findet Ihr in zweifacher Ausfertigung (eins zum Weitergeben) auf dem roten Mittelblatt dieser LN.

Für das Lesbentreffen hat die HOSI tausend Schilling spendiert, eine am 4. Sept. '87 im HOSI-Zentrum abgehaltene Frauen-Party brachte weitere S 820,-- an Spenden für das Treffen. Das Geld wird vorwiegend für die Aussendung der Ankündigungen und des Programms verwendet.

ILGA-SEKRETARIATE-TREFFEN IN BRÜSSEL

John, Leiter der HOSI-Auslandsgruppe, wird vom 9.-12. Oktober 87 am Sekretariatetreffen der ILGA in Brüssel teilnehmen.

3-MONATSPROGRAMM FÜRS HOSI-ZENTRUM

Die HOSI-PR-Gruppe hat sich vorgenommen, die Aktivitäten im HOSI-Zentrum nicht mehr dem Zufall zu überlassen, sondern einer langfristigen Planung, d. h. drei Monate im voraus, zuzuführen. Fürs letzte Quartal des heurigen Jahres liegt das Programm bereits vor. Sämtliche "COMING ATTRACTIONS" der HOSI findet Ihr auf einen Blick auf der nächsten Seite!

Über die HOSI-Aktivitäten berichteten: Gerald Reisner, Helmut Graupner, Kurt Krickler und Waltraud Riegler.



PROGRAMM

OKTOBER, NOVEMBER, DEZEMBER 87

HOSI-ZENTRUM

Novaragasse 40
A-1020 Wien
Tel. (0222) 26 66 04

Freitag	9. 10., 20.30 Uhr	Ausstellungseröffnung mit Musik: <u>JO KÜHN - Ein Mann steht auf!</u> (Lust & Laune)
Dienstag	13. 10., 20.30 Uhr	Videoabend: MAKING LOVE (amerik. Spielfilm) Verheiratet und schwul ...
Freitag	16. 10., nachmittags	INFOSTAND bei der Hauptuni
Sonntag	25. 10., 20 Uhr	<u>HOSISTERS</u> present "Warmer Wind im Wilden Westen!" (Show)
Dienstag	27. 10., 20.30 Uhr	ROSA RUNDE: "Lieber Pier Paolo! Liebesbrief an eine schwule Sau." LESUNG mit <u>Gerald Grassl</u>
Freitag	30. 10. und	<u>HOSISTERS</u> present "Warmer Wind im Wilden Westen!" (Show)
Samstag	31. 10., 20 Uhr	
Freitag	6. 11., 20.30 Uhr	LUST & LAUNE - Programm im HOSI-Zentrum
Dienstag	10. 11., 20.30 Uhr	Videoabend: Blue Movies
Freitag	13. 11.	*** START DER HOSI-FILMWOCHE *** Uraufführungen im MOVIE-Kino!!!!
Freitag	20. 11., 20.30 Uhr	LUST & LAUNE - Programm im HOSI-Zentrum
Dienstag	24. 11., 20.30 Uhr	ROSA RUNDE: Die Weltorganisation ILGA u. EEIP stellen sich vor: Diskussion und Videovorführung
Freitag	4. 12., 20.30 Uhr	LUST & LAUNE - Programm im HOSI-Zentrum
Samstag	5. 12., 20 Uhr	KRAMBUS-Benefizfest für die ILGA
Dienstag	8. 12., 20.30 Uhr	Videoabend: ENTRE NOUS (französ. Spielfilm) Die Liebe zweier Frauen ...
Dienstag	15. 12., 20.30 Uhr	ROSA RUNDE: Round-table-Gespräch mit Vertretern von Jugendorganisationen
Samstag	19. 12., 20 Uhr	HOSI-WEIHNACHTSFEIER
Donnerstag	31. 12., 21 Uhr	SILVESTER-PARTY

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

AUS DEN BUNDESLÄNDERN

STEIERMARK

HOSI STEIERMARK EXPANDIERT

Die HOSI Steiermark hat im selben Haus, in dem sich auch ihr Lokal befindet (Plüddemangasse 49, Graz), Büroräume dazugemietet und adaptiert (Hofgebäude, Stiege links, erster Stock, mittlere Tür). Das Büro ist unter derselben Telefonnummer wie das Kellerlokal zu erreichen: (0316) 46 20 05. In der Wohnung mit dem Büro befindet sich auch ein weiterer Raum, der als Café und Lesestube Verwendung finden soll.

Geöffnet ist das Büro donnerstags und freitags 19 - 21 Uhr, das (Coming out-)Café freitags und sonntags 19 bis 23 Uhr, Beratung kann donnerstags, freitags und sonntags von 19 bis 21 Uhr in Anspruch genommen werden, die "inside"-Disco ist freitags und samstags 22 - 03 Uhr geöffnet.

WARME WOCHE GRAZ 1987

Die HOSI Steiermark veranstaltet auch heuer wieder ihre traditionelle "Warme Woche 87": "Gefangen", mit anschließendem Gesamtösterreichischen Schwulen- und Lesbentreffen vom 6. bis 15. November 1987.

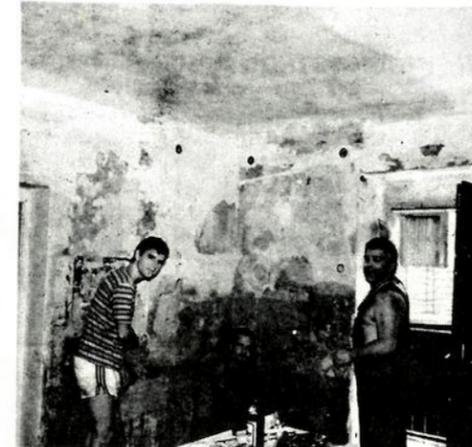
DAS PROGRAMM:

6. 11.: Vortrag von Rolf Gindorf, Düsseldorf, zum Thema "Sexualität-Homosexualität";
11. 11.: Diskussion über Strafrechtsprozesse und ihre Auswirkungen zwischen 1937 und 1987, im Hörsaal B der Uni Graz;
13. 11.: Podiumsdiskussion mit Politikern.

Das Gesamtösterreichische Schwulen- und Lesbentreffen beginnt ebenfalls am 13. und endet mit dem

traditionellen Frühschoppen und Altstadtspaziergang am 15. 11. Darüber hinaus gibt es Infostände, Videofilme, den 2. Steirischen AIDS-Tag, viele Feste, Travestieshows etc.

KURT



HOSI Steiermark bei der Verwandlung einer upgefuckten Bude in ein Büro

ÖBERÖSTERREICH

INFORMATIONSWOCHE IN LINZ

Mitte November findet an der Universität Linz eine Informationswoche statt, deren Ziel es ist, auf die Problemsituation von homosexuellen Frauen und Männern aufmerksam zu machen. Organisiert und veranstaltet wird diese Woche von Arbeitsgruppen der HOSI Linz und HOSI Wien und der Linzer Lesbengruppe. Die Linzerinnen suchen für diese Veranstaltung noch Mitarbeiterinnen:
jeden 1. und 3. Samstag im Monat trifft sich die Lesbengruppe um 19 Uhr im Frauenzentrum, Hauptplatz 15, Linz.

WALTRAUD

LESBENRUNDBRIEF

Herausgeberin des 10. Österreichischen Lesbennrundbriefes ist die Uni-Lesbengruppe in Wien. Der Rundbrief wird zum Lesbentreffen Ende Oktober erscheinen. Beiträge (bis Mitte Oktober) und Bestellungen an: Uni-Lesbengruppe Berggasse 5/24 1090 Wien

TREFFEN

TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

HOSI LINZ

trifft sich im Bad-Café in Linz, Badgasse 7. Auskünfte bei Ernst unter der Telefonnummer (0732) 27 60 25. Postanschrift: Postfach 43, 4013 Linz.

HOSI SALZBURG

trifft sich jeden Dienstag 19.30 bis 22 Uhr im Kulturzentrum Nonntal, Mühlbacherhofweg 5.

HOSI TIROL

Unsere neue Adresse: Homosexuelle Initiative (HOSI) Tirol, Adangasse 11, 6020 Innsbruck. Tel: 05222/39 24 03. Zeitpunkt der Zusammenkünfte wieder donnerstags. Näheres ist über den Anrufbeantworter zu erfahren.



RosaLilaVilla

IN DER SERIE "DIE NEUE PEST - ALLES ÜBER AIDS" VON EVA DEISSEN/DOKUMENTATION HUBERT SCHATZL BRACHTE DIE "NEUE KRONEN-ZEITUNG" IN IHRER AUSGABE VOM 17. SEPTEMBER 87 UNTER DER SCHLAGZEILE "KÜHLER WIND IM WARMEN NEST" EIN STIMMUNGSBILD AUS DER "SCHWULEN MEILE" WIENS (ZWISCHEN CAFÉ SAVOY UND ROSA LILA VILLA), WELCHES EHER DEN (WUNSCH)VORSTELLUNGEN DER VERFASSER ALS DEN TATSACHEN ENTSPRICHT.

MIT KEINEM WORT WURDE NÄHER AUF EIN FÜR ÖSTERREICHISCHE VERHÄLTNISSE SPEKULÄRES EREIGNIS EINGEGANGEN: DIE ROSA LILA VILLA (R.L.V.) WIRD TOTAL-SANIERT.

ALLE BISHERIGEN BEWOHNER/INNEN SIND - MEHR ODER WENIGER VORÜBERGEHEND - AUSGEZOGEN.

KEIN *Kühler Wind im warmen Nest*

RUDOLF KATZER (GLORIA), EX-KANDIDAT DER ALÖ (1983) UND AKTIVER BEWOHNER DER R.L.V., DER IN OBEN GENANNTER AUSGABE DER "KRONEN-ZEITUNG" VON DEISSEN/SCHATZL HÄUFIG ZITIERT WURDE, HAT EINIGES ANZUMERKEN.

Als ich am Donnerstag, den 17. September, um 17 Uhr 50 auf meine neuerliche Medienpräsenz aufmerksam gemacht wurde - das geschah in einer Pause des KISKILILLA-THEATERS während der Proben zu Max Frischs "Graf Öderland" - und wenig später die "Kronen-Zeitung" in Händen hielt, traute ich meinen Augen nicht: Da wurden mir Sätze in den Mund gelegt, die ich in dieser Form bzw. diesem Zusammenhang sicher nie so gesagt hatte. Mehr noch: Ich hatte für die "Kronen-Zeitung" überhaupt kein Interview gegeben und war über den Plan, meinen Ruhm auf zweifelhafte Weise zu vermehren, weder informiert noch befragt worden. Im großen und ganzen, soweit ich die einzelnen Folgen kannte, halte ich das Niveau dieser Serie - am Boulevard

gemessen - für ..., also ich habe schon Schlimmeres gelesen. Bei der Lektüre der erwähnten Folge staunte ich über das Gedächtnis meines Freundes (!) Hubert Schatzl, der sich so vieles, was ich ihm in den letzten Monaten in privaten Gesprächen anvertraut hatte, richtig gemerkt hatte. Manches leider nicht richtig genug! Niemals hätte ich gesagt: "Ich selbst war, wie viele andere, beim Antikörpertest, aber ich lehne es ab, mir ein Schild umzuhängen: 'HIV-negativ!'" - In solchen (und anderen) Dingen bin ich ersten genau und zweitens empfindlich! Ich hätte gesagt: "... lehne es ab, mir ein Schild umzuhängen: 'HIV-negativ' oder '-positiv!'" Der Hubert sollte wissen, daß ich mir mein Testergebnis nicht anschauere, weil ich befürchte, mit einem Po-

sitiv-Ergebnis manchmal psychisch nicht fertigzuwerden, und weil die logischen Konsequenzen, die AIDS auf mein Sexualverhalten haben sollte, in beiden Fällen die gleichen sein würden. Aber man/frau kann nicht über alles berichten!

Wie ich weiter erfuhr, halte ich "zusammen mit einigen lesbischen Frauen eine recht einsame Bastion: 'Viele meiner einstigen Kampfgenossen haben heute andere Probleme'," soll ich gesagt haben. "Was denn wohl für Probleme?" wird der/die ahnungslose Leser/in sich gefragt und - im Sinne der Verfasser - auch gleich kombiniert haben: Darum gibt es so wenige männliche Aktivisten in und um die R.L.V., weil die meisten schon an AIDS erkrankt oder gestorben sind: "Die

Stimmung in Wiens 'schwuler Meile' hat sich geändert ... Kühler Wind im warmen Nest".

Die Stimmung in der R.L.V. hat sich oft geändert, wie in einer selbstverwalteten Arbeits- und Lebensgemeinschaft nicht anders zu erwarten. Noch vor einem Jahr von gruppodynamischen Konflikten geprägt, die auf der Ebene "Männer-Frauen-Problematik" hart ausgetragen wurden und aus denen wir viel gelernt haben, war sie in der ersten Jahreshälfte 1987 von "Ruhe vor dem Sturm" bestimmt, einer scheinbaren Ruhe vor der Totalsanierung des Gebäudes, ursprünglich schon für Anfang April geplant.

Die Rosa-Lila-Villa wird renoviert

Mehr als 8 Millionen Schilling wendet also der Wiener Gemeinderat zur Renovierung dieser Homosexuellen-Zentrale auf. Immer mehr scheinen die Politiker dem Trend zu folgen: je perverter, umso spektakulärer - und je spektakulärer, desto attraktiver. Der Nutzen für die Allgemeinheit scheint kein Entscheidungskriterium mehr zu sein, trotz der wirtschaftlichen Verfassung, in der sich die öffentliche Hand in Österreich befindet.

Für den Stephansdom schickt man Kinder auf die Straße zum Sammeln, und der Familienbeihilfenfonds wird zur Defizitabdeckung geplündert. Aber für die Rosa-Lila-Villa ist Geld vorhanden.

reicht hat, betrug bisher 350.000 Schilling/Jahr und rangiert damit am unteren Ende der von vergleichbaren Städten für vergleichbare Projekte aufgewendeten Beträge.

Unter der ruhigen Oberfläche waren inzwischen wir - einige lesbische Frauen und einige schwule Männer - emsig wie die Bienen mit der Weichenstellung auf eine neue, wie Phönix der Asche entstehende "Villa" beschäftigt, und es ging natürlich auch unsere Gruppendynamik weiter, wobei wir abermals viel gelernt haben.

Anfang Juni kondensierte der neue Geist, der in der R.L.V. (warm) zu wehen begonnen hat, im neuen RLV-Konzept, das bei uns angefordert

DIE NEUE PEST

ALLES ÜBER VILLEN

Eine Informationsserie
von **GLORIA**



"Gloria" - bürgerlicher Name Rudi Katzer
Die Stimmung in Wiens "schwuler Meile" hat sich geändert.

Die 8,3 Millionen Schilling, die die Renovierung der R.L.V. voraussichtlich kosten wird, werden durch einen entsprechend den Bestimmungen und Bedingungen des Wiener Wohnhaussanierungsgesetzes 1984 geförderten Bankkredit aufgebracht und innerhalb der nächsten 10 Jahre von den Nutzern des Hauses Linke Wienzeile 102 zurückbezahlt. Für alle, die es noch nicht wissen: Der Wiener Gemeinderat wendet nicht, wie von einem Dr. Leydolt in "Die Presse" ("Tribüne der Leser") vom 26./27. September behauptet, "mehr als acht Millionen Schilling ... zur Renovierung dieser Homosexuellen-Zentrale auf", sondern beschließt seit 1985 alljährlich über die Subventionierung des Vereins "Rosa Lila Tip".

Es bleibt zu hoffen, daß die Wähler den pervertierten Politikern bei nächster Gelegenheit den Rücken zeigen.

Und übrigens: Auch ich hätte ein Haus, das renoviert werden müßte...

Dr. Christian Leydolt
Wien, XVIII.

Diese Subvention, über die eine jährliche Abrechnung mit der Stadt Wien, MA 13, erfolgt und die nie für Arbeitsaufwands-Entgelte ge-

werden kann und auch in der HOSI aufliegt.

Weder bei unserem Grillfest am 10. Juli, als an die 300 Gäste einander auf die Füße traten, habe ich den von Deissen/Schatzl beschworenen "kühlen Wind" bemerkt, noch an den ungezählten lauen Sommerabenden im üppig-grünen Villahof (wohin wir bei schönem Wetter unsere Info- und Beratungstätigkeit verlegt hatten), noch wenn ich später im Schanigarten des "Savoy" oder in der Hitze des neu eröffneten "Nightshift" weilte. In

der zweiten Augushälfte änderte sich die Stimmung in Wiens schwuler Meile abermals, schwankte zwischen Hektik, Ausgelassenheit und typisch wienerischer Sommerruhe. In der R.L.V. organisierten "einige lesbische Frauen" einen zehn Tage dauernden Flohmarkt. Dachboden, Werkstatt und Keller wurden entrümpelt.

Bibliothek und Beratungsgruppe übersiedelten nach

WIEN 9, WASAGASSE 12

in ein Zimmer der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät (GRUWIFAK), wo seither Beratung und Information in unverminderter Intensität weitergeführt werden. Die neue Telefonnummer 34 44 20 steht auf einer Tafel an der R. L. V. und ist vor allem über den Kundendienst der Post und unsere Aus-sendungen an die Presse sowie an in- und ausländische deutschsprachige Lesben- und Schwulengruppen rasch bekannt geworden. Die Öffnungszeiten, Mo - Fr 17 - 20 Uhr, sind gleich geblieben.

Inzwischen geht es in der Rosa Lila Villa besonders heiß her - vor allem auf dem Dach. Dort turnen geschmeidige junge Männer, ungarische Arbeiter, halbnackt über Grate und ... Kurz: die R.L.V. ist Baustelle. Seit Wochen sind die Straßenfassaden eingerüstet, die alten Außenfenster wurden herausgerissen, Verputz abgeschlagen. Die Arbeiten gehen zügig voran. Bis zum Wintereinbruch müssen Dach-decker, Spengler, Fenstertischler sowie der Baumeister mit den Trockenlegungs- und Fassadenarbeiten fertig sein, damit während der Wintermonate innen gearbeitet werden kann. Mitte März 1988 soll die Sanierung abgeschlossen sein. Dazu gehören Elektro- und Gasinstallation, Tischler-, Schlosser- und Malerarbeiten, der Einbau von fünf Küchen, sechs Bädern und einigen neuen WCs, Raumzusammenlegungen im Wohnbereich, aber vor allem im Erd-geschoß, wo ein Bar-Restaurant geplant ist, das als selbstverwalteter Club von einem eigenen Beisl-Verein betrieben werden wird und am 21. MÄRZ 1988 mit einem FRÜHLINGSFEST eröffnen soll. Für die

Lokalausstattung suchen wir noch eine halbe Million, für die Küche Koch oder Köchin. Ja, es ist viel zu tun, und wir freuen uns über neue Mitarbeiter/innen.

RUDOLF KATZER

ANONYME-ALKOHLIKER-GRUPPE

FÜR HOMOSEXUELLE FRAUEN und MÄNNER.
Diese wie jede AA-Gruppe allen offenstehende Gruppe trifft sich jeden SAMSTAG um 19 Uhr in der

Zentralen Kontaktstelle der AA
Geblergasse 45/3
1170 Wien 17
Telefon: (0222) 43 81 64
Für Information steht auch Erich ("Täubchen") in der HOSI zur Verfügung.

Geringe Subvention für Rosa-Lila-Villa

Zu dem Leserbrief von Dr. Christian Leydolt: "Die Rosa-Lila-Villa wird renoviert" (Spectrum, 26.27. September)

Die 8,3 Millionen Schilling, welche die Renovierung der Rosa-Lila-Villa voraussichtlich kosten wird, werden durch einen entsprechend dem Wiener Wohnbau-sanierungsgesetz 1984 geförderten Bankkredit aufgebracht und innerhalb der nächsten zehn Jahre von den Nutzern des Hauses Linke Wienzeile 102 zurückbezahlt.

Der Wiener Gemeinderat beschließt seit 1985 alljährlich über die Subventionierung des Vereines Rosa-Lila-Tip, die von der Stadt Wien vergeben wird. Diese Subvention betrug bisher 350.000 Schilling pro Jahr und rangiert somit am unteren Ende der von anderen Städten für vergleichbare Projekte aufgewendeten Beiträge.

Der Verein Rosa-Lila-Tip, der seit fünf Jahren jeden Wochentag drei Stunden eine Informations- und Beratungsstelle für Homosexuelle unbezahlt betreibt, sieht sich durch einen Baurechtsvertrag mit der Gemeinde Wien in die glückliche Lage versetzt, als „Bauherr“ aufzutreten.

Rudolf Katzer
Obmann des
Vereines Rosa-Lila-Tip
Wien, VI.

Die Presse vom 3./4. Oktober 1987



NACHRICHTEN aus ÖSTERREICH

**BUNDESPARTEITAG DER SPÖ 1987
ANTRAG DES VSSTÖ
"GEGEN DIE DISKRIMINIERUNG
VON GESELLSCHAFTSGRUPPEN"**

Dem Bundesparteitag der Sozialistischen Partei Österreichs liegt der Antrag des "Verbandes Sozialistischer Student/inn/en Österreichs" vor, dieser möge beschließen, sich mit folgenden Forderungen an die Bundesregierung zu wenden:

- = Gegen die Diskriminierung von Homosexuellen in Ausbildung und Beruf, als Konsument und in der Öffentlichkeit,
- = für die Schaffung eines Antidiskriminierungsgesetzes (wie z.B. in Dänemark, Frankreich, Norwegen)
- = für die gleichberechtigte Förderung aller Formen menschlichen Zusammenlebens: Hausgemeinschaften, Wohngemeinschaften usw., ebenso homosexueller Partnerschaften,
- = für die Wiedergutmachung für homosexuelle Opfer des Nationalsozialismus,
- = gegen rollenfixierende Lehr- und Lerninhalte im Schulunterricht und im Bildungsbereich,
- = für die ersatzlose Streichung der diskriminierenden Sondergesetze gegen homosexuelle Mitbürger (§§ 209, 210, 220, 221 StGB) gem. der Empfehlung der Parlamentarischen Versammlung des Europarates vom 1.10.1981 und der Entschliebung des Europäischen Parlamentes vom 13.3.1984 im Einklang mit der westeuropäischen Rechtsentwicklung.

Ein ähnlicher Antrag des VSStÖ, Sektion Graz, lag bereits dem Ordentlichen Landesparteitag der steirischen SPÖ am 22. Mai 1987 vor, konnte damals aber nicht mehr zur Abstimmung vorgelegt werden, da der Parteitag zur späten Stunde, zu der der Antrag behandelt werden sollte, inzwischen nicht mehr beschlußfähig war.

Begründet wurde der Antrag damals genau wie derjenige, der nun dem Bundesparteitag 1987 der SPÖ vorliegt (Wir hoffen, daß er bessere Chancen hat, behandelt zu werden):

MANHATTAN CAFE BAR

täglich ab 20 Uhr bis 4 Uhr früh

1060 Wien, Laimgrubengasse 3 · Tel. 587 44 48

Unsere nächsten Veranstaltungen:

5. 12.: KRAMPUS-PARTY

31. 12.: SILVESTER-PARTY

ACHTUNG: 24. 12. geschlossen! Ansonsten an allen Feiertagen von 20 bis 04 Uhr geöffnet!

WIR WÜNSCHEN ALLEN UNSEREN GÄSTEN EIN FROHES WEIHNACHTSFEST UND EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR!

Österreichische
**AIDS
HILFE**

Jeden ersten Mittwoch im Monat (7.10., 4.11., 2.12., 7.1.) besteht von 20 bis 22 Uhr die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch unter "vier Augen" mit einem Mitarbeiter der Österreichischen AIDS-Hilfe

Gegen die Diskriminierung von Gesellschaftsgruppen

Die Schwierigkeiten die der „Homosexuellen Initiative Steiermark“ – ein Verein, der Aufklärungsarbeit und Beratungen durchführt und gegen die Unterdrückung von homosexuellen Menschen auftritt – u.a. anlässlich der „Warmen Woche 1986“ bereitet wurden, zeigen, wie groß die Diskriminierung von Homosexuellen durch rollenfixiertes Denken ist. Besonders die AIDS-Problematik – bei der oft übersehen wird, daß Homosexuelle nicht die „Schuldigen“, sondern die ersten Opfer waren bzw. sind – birgt die Gefahr einer noch zunehmenden Diskriminierung.

Während die sozialdemokratischen Parteien allüberall auf der Welt – in Skandinavien, Niederlande, Großbritannien, Frankreich, Spanien, Neuseeland usw. – die rechtliche und soziale Diskriminierung von Homosexuellen bekämpft und beendet haben, steht Österreich heute noch mit einer der schärfsten Gesetzgebungen gegen diese Minderheit da.

Die Diskriminierung Homosexueller rührt von einer Sexualmoral her, die davon ausgeht, daß Sexualität ausschließlich zur Fortpflanzung bestimmt sei; die spezielle Diskriminierung männlicher Homosexualität (durch das Strafrecht) wurzelt in der Angst einer patriarchalischen Gesellschaft vor einer „Aushöhlung“ eben dieser durch nicht konforme Lebensformen.

Da wir Sozialisten für die freie Entfaltung der Persönlichkeit, für die Sicherung der Würde der Menschen im Verhältnis zueinander durch die Verwirklichung gleicher Rechte, für die sozial verantwortete Selbstbestimmung und für die Wahrung einer umfassenden Gleichheit der Chancen eintreten, stellt der VSSÖ an den Landesparteitag den Antrag, sich mit folgenden Forderungen an die Bundesregierung zu wenden:

- Gegen die Diskriminierung von Homosexuellen in Ausbildung und Beruf, als Konsument und in der Öffentlichkeit,
- für die Schaffung eines Antidiskriminierungsgesetzes (wie z.B. in Norwegen),
- für die Wiedergutmachung für homosexuelle Opfer des Nationalsozialismus,
- für die gleichberechtigte Förderung aller Formen menschlichen Zusammenlebens: Hausgemeinschaften, Wohngemeinschaften usw., ebenso homosexuelle Partnerschaften,
- gegen rollenfixierende Lehr- und Lerninhalte im Schulunterricht und im Bildungsbereich,
- für die ersatzlose Streichung der diskriminierenden Sondergesetze gegen homosexuelle Mitbürger (§§ 209, 210, 220, 221 StGB.) im Einklang mit der westeuropäischen Rechtsentwicklung gemäß der Europaratsempfehlung.

-liche Unzucht mit Jugendlichen) ist der Rückgang besonders deutlich bei den Anzeigen, bei § 210 (Gewerbsmäßige gleichgeschlechtliche Unzucht) ließen die Richter Milde walten. Hier die genauen Zahlen:

	Anzeigen		Verurteilungen	
	1986	(1985)	1986	(1985)
§ 209	68	(120)	24	(42)
§ 210	41	(41)	14	(23)
§ 220 ("Werbung")	1	(0)	0	(0)
§ 221 ("Verbindung")	4	(3)	0	(0)

Anmerkung:

§ 220: "Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht oder Unzucht mit Tieren";

§ 221: "Verbindungen zur Begünstigung gleichgeschlechtlicher Unzucht".

HELMUT GRAUPNER

WIEN IST... ANDERS

Jugendstil-WC

Es zählt zwar nicht zu den „offiziellen“ Sehenswürdigkeiten der Stadt, ist aber trotzdem recht bemerkenswert: das Jugendstil-WC am Graben, das nach jahrelangen Restaurierungsarbeiten wieder geöffnet ist.

Die öffentliche Bedürfnisanstalt stammt aus dem Jahr 1905 und ist das älteste unterirdische WC der Welt. Die Jahre und die mangelnde Abdichtung des oberhalb der WC-Anlage gelegenen Brunnens setzten allerdings dem Jugendstilinterieur arg zu.

Da das Jugendstil-WC jedoch erhaltungswürdig ist, wurde es in den letzten Jahren mit einem Kostenaufwand von 8 Millionen S – mit Unterstützung des Kulturrechts – originalgetreu restauriert. So hat z.B. ein Künstler die morschen Holzteile der Türen und die übrige Ausstattung stilgetreu renoviert.

Wiener Zeitung vom 4. April 1987

1986 WENIGER ANZEIGEN UND VERURTEILUNGEN NACH DEN SCHWULEN-PARAGRAPHEN

1986 ist die Zahl der Anzeigen und Verurteilungen nach den §§ 209 und 210 StGB gegenüber den Jahren davor zurückgegangen. Bei § 209 (Gleichgeschlecht

veranstaltungs kalender österreich

VORTRÄGE UND VERANSTALTUNGEN ZUM THEMENBEREICH "SEXUALITÄT/PARTNERSCHAFT" AN DEN WIENER VOLKSHOCHSCHULEN

Ein großes Angebot an Vorträgen und Veranstaltungen zum Themenbereich Sexualität/Partnerschaft findet sich in diesem Herbst in den Programmen der Wiener Volkshochschulen. Im folgenden eine Auswahl:

Vom 4. bis 25. Oktober gibt es in der Volkshalle des Wiener Rathauses die Jubiläumsausstellung "100 Jahre Wiener Volksbildung". Unter den zahlreichen Veranstaltungen finden sich auch verschiedene "Schwerpunkttagge". Besonders interessant: **Samstag, 24. Oktober: Lebensformen - Partnerschaften. Zusammenleben von Männern und Frauen in den 80er Jahren.** Ab 10 Uhr gibt es eine Gesprächsrunde zum Thema mit Erica Fischer, Martin Fischer, Dr. Inge Grosser-Wilder, Mag. Ingrid Trummer u. a. Moderation: Dr. Dieter Schmutzer.

Von 14 bis 17 Uhr Arbeit in themenzentrierten Kleingruppen. Um 16.30 Uhr "Mannhaft oder warum sollte ich wohl?" - Lesung und elektroakustisches Manifest von und mit Erica Fischer und Martin Fischer. Der Schwerpunkttag, an dem es auch Informations- und Beratungsstände geben wird, endet mit einer Podiumsdiskussion mit prominenten TeilnehmerInnen, darunter Johanna Dohnal. Moderation: Eva Prager-Zitterbart.

Die Wiener Urania und die Volkshochschulen Favoriten, Hietzing, Ottakring und Wien-Nord veranstalten gemeinsam eine Vortragsreihe zum Thema "Lebensformen - Partnerschaften". Die einzelnen Daten und Themen:

29.10.: Wiener Urania: Frauenbewegung - Männerbewegung. Referate - Texte - Lieder - Diskussion. Mit Dr. Inge Grosser-Wilder, Albert Hirl, Claudia Schamanek, Dr. Josef Christian Aigner und Benedikta Manzano;

5.11.: Wiener Urania: Männer und Sexualität Referate - Texte - Lieder - Filmausschnitte - Diskussion. Mit Ali Al Roubaie, Gerald

Grassl, Poldo Weinberger, Dr. Houchang Alahyari, Dr. Günter Mohr und Dr. Birgit Bolognese-Leuchtenmüller;

12.11.: VHS Hietzing: Frauen und Sexualität

19.11.: VHS Ottakring: Objekt Frau

26.11.: VHS Wien-Nord: Gewalt. Mit einer Ausstellung zum Thema Gewalt;

3.12.: VHS Wien-Nord: Männerbünde - Frauenbünde

10.12.: VHS Favoriten: Frauen und Arbeit. Mit Birgit Meinhard-Schiebel;

17.12.: VHS Favoriten: Familie - verändertes Rollenverständnis. Mit Univ.-Doz. Dr. Marina Fischer-Kowalski.

Jeweils Vorträge mit Diskussion. Alle Veranstaltungen an einem Donnerstag um 19 Uhr.

10 JAHRE FRAUEN-FORUM URANIA ist der Anlaß für eine Reihe von Veranstaltungen in den Volkshochschulen Urania (10 Jahre), Hietzing (6 Jahre Frauenforum) und Donaustadt (6 Jahre). Seit 25. 9. ist in der VHS Hietzing die Ausstellung "Frauenwege" zu sehen, am 3. 10. fand in der Urania ein Symposium "Frauen-Zukünfte" statt. Noch auf dem Programm:

17.10.: VHS Hietzing: Rückschau - Vorschau - Innenschau

6.11.: VHS Donaustadt (ab 16 Uhr): "Für Frauen - von Frauen - mit Frauen - eine Frauengruppe stellt sich vor;

7.11. Urania (18.30 Uhr): Lila Soirée. Lesungen, Lieder, Bewegungen.

Eine Festbroschüre ist an den genannten Volkshochschulen erhältlich.

SEXUALITÄT UND KÖRPERBEWUSSTSEIN nennt sich eine Vortragsreihe, die ab 8. Oktober in der Wiener Urania stattfindet. Das Programm:

SEXUALITÄT UND KÖRPERBEWUSSTSEIN

Koordination: Ruth DEVIME

8. Okt.: Eine Psychologin berichtet aus ihrer Praxis
Dr. Beate WIMMER-PUCHINGER:
Schwangerschaft, Geburt und Abtreibung
15. Okt.: Sonja AICHINGER und Ingrid WINDISCH:
Menstruation – das große Tabu der Frauen
22. Okt.: Dr. Judith BINDER:
Orgasmus und lesbische Liebe
29. Okt.: Ingrid WINDISCH und Sonja AICHINGER:
Diaphragma, Pille, Spirale und andere Verhütungsmittel – mit Lichtbildern
5. Nov.: Dr. Maria PERTILLER:
Natürliche Verhütung – Temperatur messen, Schleim beobachten und Muttermund tasten
12. Nov.: **Sexualität und Gewalt**
Ein Vortrag vom Verein NOTRUF FÜR VERGEWALTIGTE FRAUEN
19. Nov.: Dr. Verena BAUSTÄTTER (Österr. Aids-Hilfe):
Aids – Was bedeutet Aids für uns Frauen?
- Do 19.00–21.00 U, 7 Abende S 180,-/Gastkarte S 30,-

Vier Vorträge unter dem Titel "Sexualität und Partnerschaft" sind in der VHS Favoriten (jeweils Dienstag um 19 Uhr) zu hören: **Sexualität und Partnerschaft** (6.10.), **Geschichte der patriarchalen Fortpflanzungskontrolle** (13.10.), **Erotik, Gesundheit und Sexualpsychopathologie** (20.10.) und **Das Frauenbild heute** (27.10.).

SEXUALITÄT UND BEZIEHUNGEN nennt sich eine Vortragsreihe der VHS Brigittenau, die ab Freitag, 16. 10. vierzehntäglich stattfindet (Beginn jeweils um 19 Uhr). An 7 Abenden werden folgende Themen erörtert:
16.10.: Dr. Eva Adler: **Sexualstörungen – Ausdruck von Beziehungsproblemen?**

30.10.: Dr. Josef Christian Aigner: **Einsam, zweisam, dreisam und am Ende dann allein... Neue Probleme mit der Sexualität**

13.11.: Julius Mende: **Vergleich: Traditionelle Familienerziehung – Kinderladenerziehung – Sexualerziehung an Schulen**

27.11.: Dr. Reinhardt Brandstätter: **Individuelle Sexualängste – ergibt das Unsicherheit oder Sexualstörung?**

11.12.: Dr. Franz Oberlehner: **Männersexualität – Sind Softies passé?**

8.1.: Dr. Gertrud Bronneberg: **Positives Körpergefühl – befriedigende weibliche Sexualität**

22.1.: Prof. Dr. Peter Gorsen: **Fragen zur Sexualästhetik**

Der Arbeitskreis Frauenforschung in der Wiener Urania beschäftigt sich im Herbst 1987 mit dem Thema **Die Hexenverfolgung der Neuzeit oder: Über die Verdrängung von Frauenmord in der Geschichte**. Vortragende ist Mag. Lisa Fischer, acht Abende, jeweils freitags 19 Uhr ab 9. 10.

Genauere Programme bzw. Flugblätter an der jeweiligen Volkshochschule.

DIETER

BENEFIZ-GALA "KÜNSTLER GEGEN AIDS" IM WIENER KONZERTHAUS

Am 24. Oktober 1987 findet im Wiener Konzerthaus eine Benefiz-gala zugunsten der Österreichischen Aids-Hilfe statt. Vera Seitz, Sopran, Maja Lukas, Mezzosopran, Riccardo Sigmund, Tenor, Wolfgang Barta, Bariton, Ewald Hofbauer,

Baß-Bariton, und Walter Moore, Klavier, interpretieren Werke von Beethoven, Puccini, Tschaikowsky, Verdi, Mozart und Dvořák. Die Veranstaltung, die unter dem Ehrenschutz von Bürgermeister Helmut Zilk steht, beginnt um 19.30 Uhr.

AIDS-INFORMATIONSVORLESUNG IN "ALFIS GOLDENEM SPIEGEL"

Am 12. Oktober, 19 Uhr, findet im "Alfi" ein Informations- und Diskussionsabend mit Mitarbeitern der Österreichischen Aids-Hilfe statt.

KURT

FOTOAUSSTELLUNG KRISTA BEINSTEIN

"Narzissmus im Fetisch" heißt die Ausstellung von Krista Beinstein, die bis Ende Oktober im Frauencafé (8., Lange Gasse 11) und in der Galerie "Lust & Laune" (15., Pelzgasse 12 - mit Werken anderer Künstler/innen) zu sehen ist.

Die Ausstellung ist Teil einer S/M-Kulturwoche, die von der Gruppe "Libertine Sado-masochismus" veranstaltet wird. Parallel zur Ausstellung von Krista Beinstein werden in der Volkshochschule Margareten Filme zum Thema S/M zu sehen sein, u.a. soll der Film "Verführung: Die grausame Frau" (1985) von Elfie Mikesch und Monika Treut gezeigt werden.

VORLESUNGEN UND SEMINARE AN DER UNIVERSITÄT WIEN

Institut für Psychologie:
Lektor DDr. Till: **Psychologie der Homosexualität**, Seminar (Ort und Zeit erfragen!)

Universitätsklinik für Chemotherapie:
Univ.-Doz. Dr. Graninger: **Interne Komplikationen bei HIV-Infektionen – Diagnose und Therapie**, Seminar (nur für Mediziner/innen)

Institut für Soziologie:
Ao Prof. Pelikan: **Medizinsoziologie: AIDS als Herausforderung für Medizin und Soziologie**, Vorlesung (Di 18-19.30, Neutorg. 12)

Lektor Mag. Dür: **Seminar zur Medizinsoziologie: AIDS und das Gesundheitssystem** (Do 14-15.30, Neutorg. 12)

Lektor Dr. Hanna Hacker: **Soziologie des Geschlechtsverhältnisses. Weiblicher Blick und Geschlechterdifferenz** (auch Teil des Projekts "AIDS"; Do 15.30-17, Neutorg. 12)



WALTRAUD

Jean Cocteau



American Discount Comics-Magazines-Books

GROSSE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE

WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
VIENNA AIRPORT Transithalle
INNSBRUCK, Leopoldstraße 11

WIEN VII, Neubaugasse 39
BADGASTEIN, Am Wasserfall
GRAZ, Jakoministraße 12

ALFI'S
GOLDENER
SPIEGEL

BAR - RESTAURANT
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

Freitag, 23. Oktober:
WEINLESEFEST

Freitag, 4. Dezember:
NIKOLOFEIER

Montag, 21. Dezember:
WEIHNACHTSFEIER

Am 22., 23., 24. sowie
Mittwoch, den 30. Dezember
GESCHLOSSEN!

DA IN DEN LN 3/87 DIE "MEDIENSCHAU" AUSFIEL, WIRD DIESMAL DER ZEITRAUM APRIL BIS ANFANG OKTOBER 1987 FÜR UNSERE BEOBACHTUNGEN HERANGEZOGEN.

Das Syndrom der erworbenen Immunschwäche war natürlich einmal mehr das Thema, in dessen Zusammenhang Homosexualität am häufigsten zur Sprache kam, wenn auch die Üppigkeit der Artikel nicht mehr an die Fülle der Beiträge im Monat Februar herankam: Die gerade anlaufende Kampagne des Gesundheitsministeriums, Stachers und Gauweilers Zwangsmaßnahmen, Kärntens AIDS-Paranoia hatten ja bekanntlich für große Aufregung und viel Stoff gesorgt. Ein positives Echo fand das dem Inserat der Österreichischen AIDS-Hilfe in den LN 2/87 beigefügte Präservativ in der Wochenpresse Nr. 17 vom 24.4.:

AU RESERVOIR

Die österreichische AIDS-Hilfe steht ihren Klienten nicht nur mit Rat, sondern auch mit Tat zu Diensten. Auf einem Inserat - geschaltet in der letzten



Anti-AIDS-Präservativ

Nummer der „Lambda-Nachrichten“, der „Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien“ - findet sich neben Adressen und Telephonnummern auch ein originalverpacktes Präservativ. Eine dazugehörige Gebrauchsanweisung sucht man vergebens - wenn der Hinweis „Viel Spaß damit“ nicht als solche gelten kann.

Dem Thema AIDS gewidmet war im Juni auch die von der Stadtgemeinde Graz herausgegebene "Bürger-Infor-



mation Graz Nr. 47, in der auch jede im Gemeinderat vertretene Partei eine Spalte zur Verfügung hat. Die Alternative Liste Graz überließ die Hälfte ihrer Kolumne der HOSI Steiermark für ein Statement zum Thema AIDS. Zum zweijährigen Bestandsjubiläum der Österreichischen AIDS-Hilfe berichteten die Tageszeitungen am Tag nach dem ÖAH-Symposium (vgl. LN 3/87), wobei Die Presse und die Wiener Zeitung nicht unerwähnt ließen, daß die Gründung der ÖAH in nicht unwesentlichem Maß auf eine Initiative der HOSI zurückzuführen war. Dieser Hinweis ist nicht selbstverständlich. Erst in jüngster Zeit wird die Verbindung von HOSI und ÖAH und die Personalunion in der Person Reinhardt Brandstätters in den Medien wieder hergestellt. Lange Zeit wurde dies "verschwiegen", die Gründe dafür sind unklar, für die Etablierung und Konsolidierung der ÖAH war es sicherlich von Vorteil, da Brandstätters Homosexualität ohnehin vielen ein Dorn im Auge war und ist. Während das in Salzburg erscheinende people's magazin (Nr. 6, April 87) diese Verbindung nur kurz nebenher erwähnte, wurde im Basta vom Mai sie schon zentraler behandelt. Die Basta-Reportage war im übrigen die erste, die sich mit der Schwulenszene bzw. der durch das Auftreten von AIDS veränderten Situation der Schwulen auseinandersetzte. Später wurde es fast üblich, auch die Homosexuellen selber zu Wort kommen zu lassen, etwa in den großen AIDS-Serien in der Neuen AZ (Folge 2 vom 18.8.) oder in der Neuen Kronen-Zeitung (Folge 12 vom 17.9., über die Rudi Katzer von der Villa weniger glücklich ist - siehe seinen Artikel "Kein

kühler Wind im warmen Nest" in diesem Heft).

Um die Weiterverbreitung von AIDS machte sich auch eine Leserin der Presse in einem Leserbrief Sorgen. Da es um den von uns 1989 auszurichtenden 11. ILGA-Weltkongreß ging, mußten wir natürlich der guten Dame antworten. Im folgenden der Anlaßfall und die beiden Leserbriefe:

KONGRESS. Der XI. Weltkongreß der Internationalen Homosexuellen-Vereinigung soll im Sommer 1989 in Wien stattfinden.

"Die Presse", 22. 7. 1987

XI. Weltkongreß der Homosexuellen in Wien?

Sie schreiben in der Spalte „In Kürze“ am 22. Juli, daß der XI. Weltkongreß der Internationalen Homosexuellen-Vereinigung 1989 in Wien stattfinden soll. Es ist nur zu hoffen, daß wir davon verschont bleiben. Immerhin wäre es ja möglich, daß im Gefolge einer solchen Veranstaltung eine verstärkte Verbreitung von Aids für wünschenswert gehalten wird.

Ich weiß nicht, wo die zehn vorhergegangenen Kongresse stattgefunden haben, aber ganz gewiß wären da San Francisco, London oder Amsterdam, auch Stockholm oder Genf empfehlenswerter. Speziell die Schweiz scheint mir besser dafür geeignet zu sein.

Als nächstes wird womöglich auch noch die Mafia ihren Weltkongreß bei uns abhalten wollen. Die Verhaltensmuster bleiben sich gleich.

Josefa Manner
Wien, XII.

"Die Presse" 1./2. 8. 1987

Kongreß Homosexueller zum zweiten Mal nach Wien

Zu dem Leserbrief von Frau Josefa Manner: „XI. Weltkongreß der Homosexuellen in Wien?“ („Spectrum“, 1./2. August).

Manchen Menschen geht offenbar die Phantasie durch, sobald sie das Wort „homosexuell“ nur hören oder lesen. Wie anders ist

es zu erklären, daß Frau Manner fürchtet, durch die Abhaltung der XI. Jahreskonferenz der Internationalen Schwulen- und Lesbenvereinigung Ilga 1989 in Wien könnte es zu einer verstärkten Ausbreitung von Aids kommen?

Es ist in diesem Fall wohl müßig und zwecklos, erklären zu wollen, daß die Ilga eine Vereinigung von Lesben- und Schwulenorganisationen ist, die für die Rechte homosexueller Männer und Frauen und gegen deren vielfältige Diskriminierung kämpfen.

Als gastgebende Organisation, die den XI. Weltkongreß ausrichten wird, müssen wir - die „Homosexuelle Initiative (Hosi) Wien“, allerdings verleumderische Angriffe dieser Art zurückweisen. Frau Manners Gleichsetzung von Homosexuellen mit der Mafia ist eine dumpfe, unsachliche Hetze, das beste Beispiel dafür, wie wichtig die Arbeit dieser Gruppen ist und wieviel Arbeit sie noch vor sich haben, um das Leben homosexueller Frauen und Männer in dieser Gesellschaft erträglich zu machen.

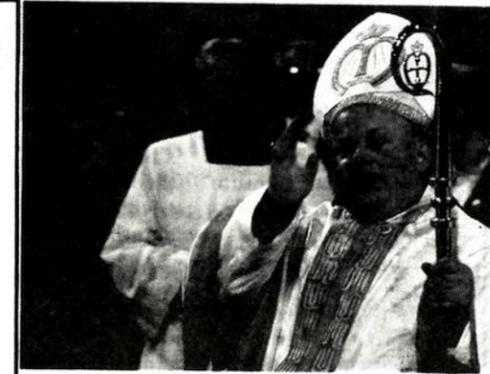
Im übrigen fand der Ilga-Weltkongreß bereits einmal - 1983 - in Wien statt. Die Hosi Wien ist in der Tat die erste Mitgliedsorganisation, der es gelungen ist, die Konferenz ein zweites Mal veranstalten zu dürfen.

Mag. Kurt Krickler
Internationaler Sekretär der
Homosexuellen Initiative Wien
Wien, II.

"Die Presse" 13.8.1987

Erfreulich, daß die Medien die Reaktionen und Meinungen der HOSI nicht mehr ignorieren, wie das früher oft der Fall war, sondern unsere Stellungnahmen und Leserbriefe abdrucken. So veröffentlichte profil Nr. 12 vom 23.3. eine Antwort von Kurt Krickler auf einen AIDS-Kommentar von Jens Ischebull im profil Nr. 11 (vgl. "Medienschau" LN 2/87).

Auch Ernst Strohmeys Leserbrief zum Krenn-Interview im profil Nr. 14 vom 6.4. (siehe Kasten), in dem Krenn auch zur Homosexualität und zu AIDS Stellung nahm, wurde vom profil (Nr. 16 vom 21.4.) abgedruckt:



Miss Piggy?

Fotos: Norbert Noe

In enger Anlehnung an die Erklärung der Glaubenskongregation vom 1. Oktober 1986 verurteilt Herr Krenn die Homosexualität in einer Weise, gegen die wir auf das schärfste protestieren müssen!

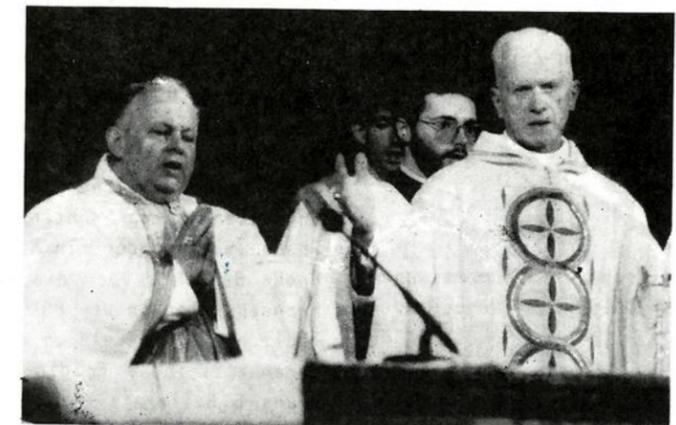
Strohmeier
Homosexuelle Initiative Linz

profil: In einem ORF-Interview haben Sie auf die Frage, ob Aids eine „Strafe Gottes“ sei, geantwortet, Aids sei „keine Sünde“. Für uns ist die Frage damit noch nicht beantwortet.

Krenn: Aids ist eine Krankheit und keine Strafe Gottes. Aber es ist sicher nicht die Aufgabe der Kirche, Rat zu geben, wie man folgenlos sündigen kann. Wir haben in diesem Zusammenhang auf das sittliche Leben hinzuweisen. Aber nicht mit dem Aids-Prügel. Wir würden genau dasselbe zu den Menschen sagen, auch wenn es Aids nicht gäbe.

profil: Zum Beispiel, daß Homosexualität Sünde ist?

Krenn: Ja. Man muß aber bei der Homosexualität unterscheiden zwischen der - schuldlosen - Anlage und der Ausübung. Die Anlage ist zwar sehr bedauerlich, zuweilen auch heilbar. Aber sicher keine Sünde. Das moralische Problem beginnt erst, wenn der Mensch einer solchen Veranlagung nachgeht.



Weihbischof Krenn, Erzbischof Groer
(Oliver Hardy & Stan Laurel)

„Man muß aber bei der Homosexualität unterscheiden zwischen der schuldlosen Anlage und der Ausübung. Die Anlage ist zwar sehr bedauerlich, zuweilen auch heilbar, aber sicher keine Sünde“

profil: Ist Homosexualität für Sie etwas Unnatürliches?

Krenn: Natur oder nicht Natur, für uns ist es etwas von Gott nicht Erlaubtes.

profil: Neben den ohnehin schon stigmatisierten Risikogruppen gibt es nun - zumindest in den USA - eine weitere: Wenigstens ein Dutzend katholischer Priester ist dort schon an Aids zugrunde gegangen. Die Dunkelziffer liegt mutmaßlich höher.

Krenn: Ich kann das nicht beurteilen. Ich möchte aber auch nicht despektierlich sagen, daß es eine profil-Meldung ist.

profil: Ist es auch nicht. Das war die „New York Times“.

Krenn: Ansehen sichert vor Irrtum nicht. Ich darf es mir leisten, diese Meldung zu bezweifeln. Auf der anderen Seite - mein Gott - sind auch wir nicht vor Schuld und Sünde gefeit, sofern das etwas damit zu tun hat. Ich weiß ja nicht, ob diese Toten nicht vorher eine Bluttransfusion bekommen haben. Aber wenn es denn ein Faktum ist, dann kann ich nur sagen: Hier unterwerfen wir uns unter die allgemein menschliche Armseligkeit.

Übrigens ist dem Interview mit Krenn noch hinzuzufügen, daß sich auch unter den österreichischen AIDS-Opfern mindestens zwei Angehörige des Klerus befinden. Auch unsere Berichtigung zur Meldung der Neuen AZ über das erste Homodenkmal der Welt wurde veröffentlicht (siehe auch "Lambda international" in diesem Heft):

■ HOMO-DENKMAL

Das erste Homosexuellen-Denkmal der Welt wurde Samstag auf dem Damplatz von Amsterdam enthüllt. Es wurde von einer Bildhauerin entworfen und aus rosa Granit ausgelegt.

Neue AZ 7.9.1987

Homo-Denkmal

In der Ausgabe der „Neuen AZ“ vom 7. September brachten Sie eine Meldung, wonach das erste Homodenkmal der Welt in Amsterdam enthüllt wurde. Dazu möchten wir mitteilen, daß das erste Denkmal für homosexuelle Männer und Frauen — und in diesem Fall für die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus — von den „Homosexuellen Initiativen“ Österreichs im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen im Dezember 1984 angebracht und enthüllt wurde.

Mag. Kurt Krickler,
Homosexuelle Initiative Wien

Neue AZ 18.9.1987

Auch ein Leserbrief der HOSI Steiermark zur AIDS-Serie von Eva Deisen in der Kronen-Zeitung wurde veröffentlicht (28.9.).

Ansonsten gab's kaum was zur Homosexualität oder zur Bewegung: die AKIN (Tirol) berichtete am 11.6. über unsere Verfassungsklage, die AKIN (Wien) am 2.6. über Anschläge gegen die Rosa Lila Villa (siehe Kasten).

Rosa-Lila-Villa

Von Mitte Februar bis Ende März wurden in der Rosa-Lila-Villa rund 45 Fensterscheiben eingeschlagen, Fassade und Tor mit Hakenkreuzen und Parolen wie "Schwule raus" beschmiert.

Beim ersten Anschlag wurde von unbekannten aber politisch eindeutig identifizierbaren Tätern die Ausladung an F.J. Strauß anläßlich des Opernballs abgerissen und genau an jene Stelle ein Hakenkreuz gesprüht. Weitere Nazischmierereien fanden sich an der Fassade und die ersten sechs Fenster wurden eingeschlagen. Bei weiteren Anschlägen gegen die Rosa-Lila-Villa waren Fensterscheiben im Erdgeschoß und im ersten Stock betroffen. Die Ziegelsteine, die dabei durch die Fenster flogen, beschädigten auch Blumentöpfe und verschiedene Einrichtungsgegenstände. Daß die Steinschmeißer sich ziemlich sicher fühlen, zeigen die Anschläge am späten Nachmittag und auch während der Beratungszeiten. So flog ein Ziegelstein durchs Fenster des Beratungszimmers, wo sich zum Glück gerade niemand aufhielt. Sonst wären Verletzte

Eine ausführliche Darstellung der Laibacher Lesben- und Schwulenbewegung (vgl. LN 3/85 und 3/87) und ihrer Aktivitäten fand sich im Bericht von Zdzislaw Gwozdz in der Presse vom 28./29. 3. über "Sloweniens Rundkämpfe um seine Identität". Auch der WIENER vom Juni 87 berichtete in seiner Reportage "Szene Laibach" über die schwule Szene und da vor allem über die in Ljubljana beheimatete schwule Multi-Media-Band "Borghesia" (vgl. LN 1/85).

Große Hoffnungen weckte profil Nr. 24 vom 15.6. in seinem Artikel "Leben nach Maß" über die Gentechnik: "Unter Umständen lassen sich sogar zwei weibliche Eizellen verschmelzen — dann könnten lesbische Frauen miteinander ein Kind haben!" Große Berichte über die mächtigen Fernsehsektoren in den USA gab's anläßlich der Skandale um deren fundamentalistische Prediger. "Sex & Drugs & Halleluja" betitelte etwa die Neue AZ vom 9.6. ihre Story über die rabiatischen Heuchler, die ein Irrsinnungsvermögen mit ihren

nicht auszuschließen. Bisher gelang es leider nicht, mehr als eine vage Beschreibung der Täter zu bekommen. Die Bewohner/innen der Villa haben allerdings Sicherheitsvorkehrungen getroffen.

Frühere Anschläge

In den Anfangszeiten der Villa kam es öfter zu Aggressionen gegen das Haus und seine Bewohner/innen. Die letzten Aktionen stellten allerdings einen Höhepunkt dar. Doch bereits im Waldheim-Wahlkampf gab es bei Festen Anzeigen wegen Lärmbelästigung, Schmieraktionen von Klerikalfaschisten (Opus Dei) und natürlich wurden auch damals Fensterscheiben eingeschlagen.

Die vermehrten Anschläge gerade seit dem letzten Bundespräsidentenwahlkampf zeigen, daß sich das politische Klima in Österreich verschärft und reaktionäre Kreise in ihrem Vorgehen gegen Minderheiten bestärkt.

El

entnommen aus: WUK-Info 78

konservativen, anti(homo)sexuellen Kreuzzügen machen.

Über die Proteste und Demonstrationen gegen einen anderen Wanderprediger, Papst Wojtyła, anläßlich seines USA-Besuches durch u. a. Homosexuellengruppen berichteten nicht nur schadenfrohe linke Printmedien, sondern — man höre und staune — auch die ZiB 1. Kaum zu glauben, daß Herr Mayer in den Familiennachrichten als Nonnen verkleidete antipapst-demonstrierende Schwule über die TV-Schirme flimmern ließ!

Im Chronik-Teil der Tagespresse wurden in der Rubrik "Homosex & Crime" zwei Mordfälle lang und breit ausgewalzt. Erika Wantoch zeichnete im profil Nr. 17 vom 27.4. ein sehr einfühlsames Porträt eines der ermordeten Homosexuellen. Ein Artikel zur Homosexuellenunterdrückung, speziell in AIDS-Zeiten, erschien in der KJÖ-Zeitschrift **explosiv** vom April 87, einer über die Londoner Leder-Motor-

rad-Girls in der April-Ausgabe des bereits erwähnten **people's magazin**.

Während in den Niederlanden die Aufdeckung von mittels Agents provocateurs durchgeführten Bespitzlungs- und "Entlarvungs"aktionen gegen Schwule in den im Lande stationierten US-Streitkräften einen mittleren Skandal auslöste, mit dem sich beide Kammern des holländischen Parlaments befaßten und der dazu führte, daß die Regierung holländischen Stellen jede weitere Zusammenarbeit mit den US-Forces bei dieser widerlichen Ausspionierung ausdrücklich untersagte, kam bei einem Spionageprozeß in den USA zu Tage, daß sich nicht nur die eigenen Leute für die sexuellen Vorlieben der US-Soldaten interessieren, wie der Kurier vom 19.8. zu berichten wußte:

KGB bespitzelt Wiens US-Botschaftswachen

Interessante Details über die Arbeit des sowjetischen Geheimdienstes KGB in Wien: Der in den USA der Spionage verdächtige Marine-Unteroffizier Clayton Lonetree hat ausgesagt, er hätte für den KGB-Agenten Alexej Yefimow eine Namensliste aller Homosexuellen, Drogensüchtigen, Alkoholiker und „Liberalen“ unter der Wachmannschaft der US-Botschaft in Wien erstellen sollen. Er sollte auch Mikrofone im Botschaftsgebäude installieren.

Homosexualität und die damit verbundene Erpreßbarkeit sind auch wichtige Ingredienzien des Enthüllungsbuches "Spycatcher" des britischen Ex-Agenten Peter Wright (von der MI 5). Es durfte in Großbritannien nicht gedruckt werden, findet aber auch dort als US-Ausgabe reißenden Absatz. Mit Wrights Enthüllungen und den heutigen Auswirkungen befaßte sich eine Serie von Michael Siegert in profil (ab Nr. 37 vom 14.9.). Mit einem weiteren Polit-Skandal mit homosexuellem "Einschlag" mußten sich die Medien in jüngster Zeit beschäftigen: der Schleswig-Holsteiner Wanzenaffäre. Bekanntlich wollte CDU-Ministerpräsident Barschel seinen sozialdemokratischen Gegener mit-

tels Wanzenbespitzlung vermeintlicher homosexueller Kontakte überführen.

Der erwähnte Skandal um die britische Spionageabwehr MI 5 wurde aber auch durch den Film "Another Country" aktualisiert. Marek Kaniwskas Film wurde nicht nur zum Film der (ganzen) Woche (2.7.), sondern erhielt auch in der Presse vom 26. 6. eine ausführliche Würdigung (siehe Kasten).

„Another Country“: Boys werden Spione

Sieht man von Klaus Fuchs ab, der Anfang der fünfziger Jahre Atomgeheimnisse an die Sowjets verkaufte, waren und sind George Blake, Kim Philby, Anthony Blunt und Guy Burgess die berühmt-berüchtigsten Briten, die für die andere Seite spionierten. Allesamt Angehörige der „upper class“, Zöglinge der berühmten Public Schools à la Eaton und Produkte von Elite-Universitäten à la Cambridge, wurde ihr Weltbild einerseits durch die marxistisch orientierten intellektuellen Moden geprägt, die in den dreißiger und vierziger Jahren an diesen vornehmen Bildungsinstituten den „Zeitgeist“ bestimmten; andererseits stempelte sie ihre Homosexualität — auch sie so kennzeichnend für manche feine Public School wie es Klassenkult und daraus abgeleitete Arroganz sind — zu

Außenseitern, die gleichermaßen zur Heuchelei verurteilt wie sie leicht erpreßbar waren.

Das britische Publikum liebt „seine“ großen und kleinen Spionage-Affären und ihre Protagonisten mit einer sonderbaren Mischung aus Fasziniertheit und Ekel. Reportagen, Bücher und Filme zum Thema verkaufen sich seit jeher bestens. Mit Marek Kaniwskas „Another Country“ gerät jetzt — wenn auch mit einiger Verspätung — ein britischer Film in unsere Kinos, der trefflich wie wenige andere vor ihm den Werdegang eines solchen Spions aus bestem Haus nachzeichnet. „Guy Bennett“ heißt — in offenkundiger Anlehnung an Guy Burgess — der Held der Handlung, der sich als alter Mann in Moskau, wo er nichts so sehr vermißt wie das gute alte Cricket-Spiel, daran erinnert, wie alles begann. Damals, in einer exklusiven Public School voll hübscher Boys ...

Photos: Constantin



Filmbesprechungen in den Medien gab es natürlich auch zu "Caravaggio" (LN 3/87) und zu den vom ORF ausgestrahlten Filmen "Noch leb' ich ja" und "Früher Frost" anlässlich der AIDS-Woche im TV sowie zu "The Times of Harvey Milk" und "Entre nous". Die ORF-Serie "Kunststücke" wartet immer wieder mit Gusto-Stückerl auf: Neben "Harvey Milk" waren in letzter Zeit z. B. Filme von bzw. über Cocteau und Genet oder "Scorpio Rising" von Kenneth Anger zu sehen. Es lohnt sich, das Programm der "Kunststücke" genau zu verfolgen.

Anlässlich des Filmfestivals in Venedig berichteten Zeitungen und ORF (Kulturjournal) über die gezeigten "Schwulfilme": "Maurice" von J. Ivory nach einem Roman von E.M. Forster (Silberner Löwe) und "Die Brille mit Goldrand" von Giuliano Montaldo, der mit Nebenpreisen für die künstlerische Regie, Drehbuch und Kostüme ausgezeichnet wurde.

Theaterkritiken betrafen die Stücke "Das Kastell" von Howard Barker (April/Mai), das im Künstlerhaus-Theater auf dem Programm stand und eine lesbische Beziehung u.a. zum Inhalt hat, sowie Joe Ortons "Was der Butler sah", das die Kammer-spiele gaben (Mai).

KURT

SO TREIBEN'S WIR

Der WIENER (10/87) klärte Österreich über das rot-weiß-rote Trieb-leben auf: Wir machen's am liebsten am Meer, sind dem Fetischismus nicht abgeneigt, zeigen aber Ekel vor Notzucht und Nekrophilie. Und jede/r siebzehnte liebt's mit Tieren. - Mit wem wir's sonst noch treiben, hat das Umfrage-Institut und der WIENER wohl zu fragen vergessen: Machen's alle Männlein mit den Weiberln und alle Weibchen mit den Männchen?

Eine Frage an die Männer der Nation wurde hingegen nicht vergessen: Wer ist wohl perverser - die Lesben oder die Schwulen? Die Antwort aus dem WIENER: "Demnach hal-

ten deutsche und österreichische Männer lesbische Frauen für weitaus perverser als Homosexuelle des eigenen Geschlechts (85 % der Altersgruppe von 20 - 30)".

WALTRAUD

Herr Staberl & die Damen Lesben

24. 8. 87

Staberl



Spender und Verweigerer

Es ist ja noch eine schöne Weile hin bis zu dem großen Anlaß, aber ich informiere hiermit meine Leser schon jetzt, damit sie sich innerlich entsprechend einstellen können. Als-dann: Vom 30. Oktober bis zum 1. November findet in Wien das „6. Österreichische Lesbentreffen“ statt.

Anmerkung für rückständige Reaktionäre: „Lesben“ ist das fortschrittliche Vokabel für „Lesbierinnen“, homosexuelle Damen also. Ganz analog, wie „Emanzen“ das neuzeitliche Wort für „Emanzipierte“ ist. Damit keine Verwechslungen aufkommen.

Wer jetzt meint, Staberl würde gegen die Homosexuellen zu Feld ziehen, irrt exemplarisch. Ich habe schon vor dreißig Jahren, noch gar nicht bei der „Krone“, gegen die damals gesetzlich vorgesehenen Strafsanktionen gegen männliche Homosexuelle sowie gegen die kindliche Annahme geschrieben, man müßte die Schwulen nur lang genug einsperren, um sie wieder „normal“ und auf die Damen scharfzumachen. Gegen die Strafverfolgung weiblicher Homosexueller konnte ich nur deswegen nicht schreiben, weil die Homosexualität der Frauen auch damals nicht strafbar gewesen ist. Seither aber meine ich unbeirrt: Nichts gegen die Homosexualität von Damen und Herren - solange sie nur unter sich bleiben und andere in Ruhe lassen. Homosexuelle Aktivitäten mögen ebenso strikt als Privatsache angesehen werden wie heterosexuelle Aktivitäten. Gottlob sind wir ja nicht in Amerika, wo man Politiker und andere Leute spielend leicht durch beharrliches Ausschneffeln ihrer Amouren erledigen kann.

Gemäß einer traditionellen österreichischen Unsitte meinen aber bei uns gar viele Leute, daß auch ganz private Aktivitäten durchaus vom Staat finanziert werden müßten. Die „Subventionsberichte“ belehren uns

in schauerlicher Weise, wie Schuhplattler oder Hobbykicker, Flugsportler oder Wanderklubs, Amateurschauspieler oder Jodlergruppen bei Vater Staat die Hände aufhalten dürfen; und dies durchaus erfolgreich.

Unsere Lesben sind diesbezüglich ein wenig skeptisch. „Die Finanzierung ist ein Problem“, schreiben sie daher in ihrer Vorankündigung des Lesbentreffens. „Öffentliche Gelder sind mehr als fraglich.“

Drum wurde auch vorsorglich eine Betteltour bei allen möglichen Organisationen und privaten Stellen gestartet. Jetzt aber wird's spannend, denn das „Organisationskomitee Lesbentreffen“ veröffentlicht lobend und tadelnd einen „Stand der Geldgeber und Geldverweigerer“, den wir hiemit einer breiteren hiesigen Öffentlichkeit durchaus nicht vorenthalten wollen. Bezahlt haben - jauchz, jauchz! - die Folgenden:

Zentralausschuß der Hochschülerschaft 50.000,-. Ausfallhaftung der Hochschülerschaft: ebenfalls 50.000,-. Das Unterrichtsministerium ebenfalls 20 Tausender springen. Hingegen kam vom Familienministerium - pfui, pfui - eine Ablehnung. Nobler war die Stadt Salzburg mit einer Spende von 50.000,-. Von den politischen Parteien ließ die SPÖ insgesamt 12.000 Schilling springen, die ÖVP hingegen spendierte, eher schofel, nur drei Tausender. Die KPÖ entriß sich immerhin einen Tausender, den sozialistischen Kinderfreunden waren die Lesben wenigstens einen nicht näher bezeichneten „Sachaufwand“ wert.

Als „Verweigerer“ aber empfehlen sich: sämtliche Banken, Buchhandlungen, Druckereien, Zeitungen, Versicherungen. „Die sind“, klagen die Lesben, „anscheinend noch ärmer als wir, sie gaben uns gar nichts.“ Gerade, daß noch eine private Firma „Emco“ mit drei Blauen herausrückte...

- 13.30 Gynäkologie - Heilkunde oder Damenschneiderei
- 15.00 Unsere (Lesbischen) Beziehungen (Beziehungen) oder Ich und Du und die anderen
- 16.00 Ingrid Kalndl - Arbeitskreis Pause
- 17.30 Sittenhaftung Ein Streitgespräch über Cliguen und Gestindel
- 18.00 Fifi und Frankfurter - Diskussion
- 19.30 Apropos Wixen

Alle Veranstaltungen finden im 2. Stock des Frauenzentrums statt.

Alle Veranstaltungen sind kostenlos.

Schlafplätze: Anmeldung bitte rechtzeitig bei Waltraud: 93-88-724

Hedda: 35-88-724

HOSI: 26-66-04

(Mittwoch 19-21 Uhr)

Da wir keinerlei Subvention bekommen (wie uns fälschlicherweise die Krone unterstellte), aber eine Menge Kosten haben (Plakate, Programme, Porto, Referentinnen...), verlangen wir heuer einen Tagungsbeitrag von S 120,- für 3 Tage (Kulturprogramm und Fast Inbereriffen) - wir hoffen auf Euer Verständnis. Für Spenden sind wir offen! SPENDENKONTOS: Z 701.401.770, N. RIGLER, "LESBENTREFFEN"

Ausführliche Texte zu den einzelnen Veranstaltungen ersuchen im Lesbenrundbrief, der diesmal von der Unt-lesbengruppe herausgegeben wird.

- 11.00 Ein postlesbisches Lust/Spiel
- 12.00 Unt-Lesbengruppe - Arbeitskreis zum Kabarett
- 13.30 Gynäkologie - Heilkunde oder Damenschneiderei
- 15.00 Unsere (Lesbischen) Beziehungen (Beziehungen) oder Ich und Du und die anderen
- 16.00 Ingrid Kalndl - Arbeitskreis Pause
- 17.30 Sittenhaftung Ein Streitgespräch über Cliguen und Gestindel
- 18.00 Fifi und Frankfurter - Diskussion
- 19.30 Apropos Wixen

Alle Veranstaltungen sind kostenlos.

Schlafplätze: Anmeldung bitte rechtzeitig bei Waltraud: 93-88-724

Hedda: 35-88-724

HOSI: 26-66-04

(Mittwoch 19-21 Uhr)

Da wir keinerlei Subvention bekommen (wie uns fälschlicherweise die Krone unterstellte), aber eine Menge Kosten haben (Plakate, Programme, Porto, Referentinnen...), verlangen wir heuer einen Tagungsbeitrag von S 120,- für 3 Tage (Kulturprogramm und Fast Inbereriffen) - wir hoffen auf Euer Verständnis. Für Spenden sind wir offen! SPENDENKONTOS: Z 701.401.770, N. RIGLER, "LESBENTREFFEN"

Ausführliche Texte zu den einzelnen Veranstaltungen ersuchen im Lesbenrundbrief, der diesmal von der Unt-lesbengruppe herausgegeben wird.

FEST

Abschlussplenum ab 20.30

experimentelle Super 8 Filme: Nacht & Sexualität, 8. März 87, Zeichentrickfilme - Christa Biedermann

Layout: Waltraud R.

1980 WIR, WÄHRINGERSTR. 69/66.8

LESBENTREFFEN

30.10. - 1.11.1987

ÖSTERREICHISCHES LESBENTREFFEN

Samstag, 31.10.

Freitag, 30.10.

ab 14.00

Einlaß & Schlafplatzvergabe

16.00

Eröffnung des Lesbentreffens

Vom armen Schwein
Film der Initiative Arbeitslose helfen Arbeitslosen
(AMA)

16.30

Sozialabbau
Gabl - Arbeitskreis

18.00

Was heißt denn hier lesbisch?
Was heißt denn hier POLITIK?
Ausgangspunkte für die Diskussion sollen die Ansätze unserer unterschiedlichen lesbischen Selbst- und Politikverständnisse sein
Bledi (Wien) und Irs (Berlin) - Stellungnahmen
20.00

Malkäfer fliegt!

Versuch einer lesbischen Vergangenheitsbewältigung von Doris Heuberger und Helga Pankratz - Mittels Dia und Toncollagen vergegenwärtigte szenische Aufarbeitung weiblicher Begegnungen im Winter 1944/45, wie sie hatten gewesen sein können. - Mit anschließender Diskussion

22.00

Film von letzten Lesbentreffen
Lesben der Rosa-Liia-Villa

~~~~~

10.00

Lesben und AIDS

Inhaltlicher Schwerpunkt: politische Implikationen von AIDS; welche Anti-AIDS-Strategien können Lesben entwickeln; Solidarität mit anderen Minderheiten. Es soll auch um Medizinisches gehen.  
Dr. Gudrun Hauer (HOSI,SOAL), Dr. Verena Baustädter (Österr. AIDS-Hilfe) - Kurzreferat und Arbeitskreis

12.00

Bericht über die Schwierigkeiten, einen Bericht zu schreiben

Zur Selbstrepräsentation weiblicher Homosexualität zwischen universitärer Wissenschaft, Auftragsforschung und "Privatleben"  
Neda Bel - Referat und Diskussion

13.30

Frauen und Fortpflanzungstechnologien

Lesben und extra korporale Befruchtung; feministische Samenbank; psychische und soziale Auswirkungen für Frauen gegen Gen- und Fortpflanzungstechnologien - Diskussion

15.00

Pause

16.00

Frauenliebe

Feminismus contra Sub. Zur selbstinszenierten Spaltung innerhalb der Frauenbewegung - z.B. 1. Der Ausschluss der Öffentlichkeit 2. Der freiwillige Rückzug ins selbstgewählte Ghetto 3. "Elitäres Kastationsbewußtsein" oder: Die Scheuklappen, die wir brauchen, um die Welt zu erobern. Reales und Phantastisches; Kritik und Vision  
Susanne Messerer - Referat und Diskussion

~~~~~



Nas, du kommst nicht zum Lesbentreffen!

Film von letzten Lesbentreffen
Lesben der Rosa-Liia-Villa

00.00

Malkäfer fliegt!
Versuch einer lesbischen Vergangenheitsbewältigung von Doris Heuberger und Helga Pankratz - Mittels Dia und Toncollagen vergegenwärtigte szenische Aufarbeitung weiblicher Begegnungen im Winter 1944/45, wie sie hatten gewesen sein können. - Mit anschließender Diskussion

20.00

Bledi (Wien) und Irs (Berlin) - Stellungnahmen

Was heißt denn hier lesbisch?
Was heißt denn hier POLITIK?
Ausgangspunkte für die Diskussion sollen die Ansätze unserer unterschiedlichen lesbischen Selbst- und Politikverständnisse sein
Bledi (Wien) und Irs (Berlin) - Stellungnahmen

00.18

Sozialabbau
Gabl - Arbeitskreis

16.30

Vom armen Schwein
Film der Initiative Arbeitslose helfen Arbeitslosen
(AMA)

00.00

Einlaß & Schlafplatzvergabe

ab 14.00

Eröffnung des Lesbentreffens

17.30

"Nicht schon wieder!" - "Oh doch."
Wir ermuntern zum Streit: Lesben in der Frauenbewegung
Archiv der neuen Frauenbewegung - Diskussion

Samstag, 31.10.

Freitag, 30.10.

Samstag, 31.10.

10.00

Lesben und AIDS

Inhaltlicher Schwerpunkt: politische Implikationen von AIDS; welche Anti-AIDS-Strategien können Lesben entwickeln; Solidarität mit anderen Minderheiten. Es soll auch um Medizinisches gehen.
Dr. Gudrun Hauer (HOSI,SOAL), Dr. Verena Baustädter (Österr. AIDS-Hilfe) - Kurzreferat und Arbeitskreis

12.00

Bericht über die Schwierigkeiten, einen Bericht zu schreiben

Zur Selbstrepräsentation weiblicher Homosexualität zwischen universitärer Wissenschaft, Auftragsforschung und "Privatleben"
Neda Bel - Referat und Diskussion

13.30

Frauen und Fortpflanzungstechnologien

Lesben und extra korporale Befruchtung; feministische Samenbank; psychische und soziale Auswirkungen für Frauen gegen Gen- und Fortpflanzungstechnologien - Diskussion

15.00

Pause

16.00

Frauenliebe

Feminismus contra Sub. Zur selbstinszenierten Spaltung innerhalb der Frauenbewegung - z.B. 1. Der Ausschluss der Öffentlichkeit 2. Der freiwillige Rückzug ins selbstgewählte Ghetto 3. "Elitäres Kastationsbewußtsein" oder: Die Scheuklappen, die wir brauchen, um die Welt zu erobern. Reales und Phantastisches; Kritik und Vision
Susanne Messerer - Referat und Diskussion

17.30

"Nicht schon wieder!" - "Oh doch."
Wir ermuntern zum Streit: Lesben in der Frauenbewegung
Archiv der neuen Frauenbewegung - Diskussion

19.00

Ein postlesbisches Lustspiel
Uni-Lesbengruppe - Kabarett

20.15

Frauen-Szone-n - was kommt danach?
Famä Benal - Frauenkabarett

Ganztägig - 1. Stock

Kommunikation anders

Ein Tag mit Musik und gestalterischer Kommunikation
Sissy Wolgast

Nas, du kommst nicht zum Lesbentreffen!



Sonntag, 1.11.

11.00

Ein postlesbisches Lustspiel
Uni-Lesbengruppe - Arbeitskreis zum Kabarett

12.00

Gynäkologie - Heilkunde oder Damenschneiderei
Gynäkologie ist ein großer Teil des medizinischen Machtapparates, eine Geschwist, die sich unaufhaltsam über alle Lebensbereiche von Frauen erstreckt. Ist Gynäkologie medizinische Hilfe oder soziale und psychische Kontrolle im Mantel gynäkologischer Autorität? Es hängt von uns Frauen ab, ob sich die Gynäkologie verändern wird! Was können wir dazu beitragen?
Brigitte Scharb (Dipl. Krankenschwester) - Arbeitskreis und Diskussion

13.30

Unsere (lesbischen) Beziehungen
oder Ich und Du und Du und die anderen
Ingrid Kaindl - Arbeitskreis

15.00

Pause

16.00

Sippenhaftung

Ein Streitgespräch über Clitiquen und Gesindel
Fifi und Frankowicz - Diskussion

17.30

Apropos Wixen

Wie erfährt das/die sich selbstbefriedigende Mädchen/Frau die Diskriminierung der weiblichen Sexualität. Wir erzählen über unsere Entwicklung der Beziehung zum eigenen Körper
Hedwig Kastl - Gespräch

Sonntag, 1.11.

19.30

Abschlussplenum

ab 20.30

experimentelle Super 8
Filme: Macht & Sexualität, 8. März 87, Zeichen-
trickfilme - Christa Biedermaier

FEST

Alle Veranstaltungen finden im 2. Stock des Frauenzentrums statt.

Alle 3 Veranstaltungstage: Buffet, warmes Essen

Schlafplätze: Anmeldung bitte rechtzeitig bei Waltraud: 93-38-354
Hedda: 35-88-724
HOSI: 26-66-04
(Mittwoch 19-21 Uhr)

Da wir keinerlei Subvention bekommen (wie uns fälschlicherweise die Krone unterstellte), aber eine Menge Kosten haben (Plakate, Programme, Porto, Referentinnen,...), verlangen wir heuer einen **Tagungsbeitrag von S. 120,-** für 3 Tage (Kulturprogramm und Festinbe-griffen) - wir hoffen auf Euer Verständnis. Für Spenden sind wir offen! **SPENDENKONTO Z701.401.770**
W. RIEGLER 'LESBENTREFFEN'

Ausführliche Texte zu den einzelnen Veranstaltungen erscheinen im Lesbenrundbrief, der diesmal von der Uni-Lesbengruppe herausgegeben wird.

30.10. - 1.11.1987
6. ÖSTERREICHISCHES
LESBENTREFFEN



1090 WIEN, WÄHRINGERSTR. 69/68.0.

SZENE 1

Frauen schreiben eifrig Presseaus-sendungen für das Lesbentreffen, Hoffnung in ihren Augen, daß sie durch die Medien Lesben in allen Nischen Österreichs erreichen

LESERBRIEFE
1. 9. 87
Staberl



"Spender und Verweigerer"

Sehr geehrter Herr Nimmer-richter! In der „Kronen-Zei-tung“ vom 24. 8. 87 schreiben Sie in Ihrem Artikel „Spender und Verweigerer“ über ein an-gebliches „6. Lesbentreffen“ in Wien, das mich eigentlich kaum interessiert. Sehr wohl hingegen interessiert mich als Eigentümer der Firma „Emco“ Ihre Behauptung, wir würden diese Veran-staltung mit „drei Blauen“ un-terstützen. Dies ist unrichtig. Richtig ist vielmehr folgender Sachverhalt: Während meiner letzten Auslandsreise rief eine junge Dame in meinem Sekretari-riat an, meldete sich unter „Hochschülerschaft der Stadt Salzburg“ und ersuchte um fi-nanzielle Unterstützung einer „Internationalen Frauen-Som-merakademie“ in Salzburg. Nach meiner Rückkehr sagte ich eine Unterstützung von 3000 Schilling zu, machte aber zur Bedingung, daß wir über diese Veranstaltung genaue Unterla-gen haben müßten. Dies wurde von der besagten Person zuge-sagt. Nachdem wir aber solche Unterlagen nicht erhalten ha-ben und im Gegensatz zu Ihnen gewohnt sind, erst zu handeln, nachdem wir recherchiert ha-ben, bräuchen wir nicht zu er-wähnen, daß wir den oben zi-tierten Betrag nie überwiesen haben. Uns in Verbindung zu bringen mit der von Ihnen als „6. Österreichisches Lesben-treffen“ bezeichneten Veran-staltung, ist glatter Rufmord. Sie haben offenbar zwei verschie-dene Veranstaltungen verwech-selt, was dem Leser ein deutli-ches Bild über die Genauigkeit und Seriosität Ihrer Recherchen gibt. Wir sind ein renommiertes österreichisches Privatunter-nehmen... Auf Grund unserer innovativen Produktionspoli-tik... und der Tüchtigkeit un-serer Mitarbeiter... befindet sich das Unternehmen in einer gesunden finanziellen Situa-

tion. Dies ermöglicht es uns, namhafte Beträge für Wissen-schaft, Forschung, Sport und Kultur freizusetzen. Das scheint Sie aber nicht zu interessie-ren... Wir haben natürlich auch egoistische Motive: Wir investieren namhafte Beträge, um unser Ansehen in der Öf-fentlichkeit zu festigen. Dieses mühsam erworbene Image lasse ich mir in keiner Weise von Ih-nen untergraben.
Mag. E.A. Maier, Firma Emco, Hallein

Um nach so viel Reklame zu-nächst einmal den gewaltigen Unterschied zwischen Ursache und Wirkung erkenntlich zu ma-chen, wiederhole ich ohne jede Kürzung genau jene zweieinhalb Zeilen, die ich in meinem ur-sprünglichen Artikel der Firma „Emco“ gewidmet habe. Dies:

„Gerade, daß noch eine private Firma „Emco“ mit drei Blauen her-ausrückte...“

Bleibt also als ganzer Grund der Aufregung, daß die 3000 Schilling zwar in einer Aussen-dung stehen, aber in Wirklichkeit nicht überwiesen worden sind. Dazu muß man der Firma „Emco“ allerdings gratulieren, denn die mittlerweile in der Naturwissen-schaftlichen Universität in Frei-saal-Salzburg abgehaltene Ta-gung der „Frauen-Sommeraka-demie“ hat mit jeder Menge an Skandalen geendet. Der Salzbur-ger Landeshauptmann Haslauer hat da etwa die Reinigung der mit Emanzen-Slogans verschmierten Tagungsortlichkeiten oder die Rückgabe der Subvention ver-langt. Das Bild rundet sich voll-ends, wenn man erfährt, daß es bei dieser Veranstaltung auch Vorträge und Forumsdiskussio-nen zum Thema „Lesben“ ge-geben hat. Daß die Damen lieber auf die drei Blauen verzichtet ha-ben als der angeschornorten Firma „Emco“ nähere Aufklärungen zu geben, leuchtet unter diesen Um-ständen allerdings ein.

SZENE 2

Staberl wühlt in einem Stoß Pres-seaussendungen, er ist auf der Su-che nach einem reißerischen Auf-hänger für seine Kolumne. Die An-kündigung des Lesbentreffens und eine Information über die im Juli stattgefundene Salzburger Frauen-Sommeruniversität fallen ihm in die Hände

SZENE 3

Österreich im Kleinformat ist in-formiert

SZENE 4

Firma Emco schreit "Rufmord!" - Staberl schimpft "Pfui, pfui - Les-ben sogar an der Sommeruni!"

SZENE 5

Eine Handvoll Lesben schreibt eine Entgegnung - sie landet im Papier-korb der Krone

SZENE 6

Variante 1: Lesben versprechen, niemanden anzuschnor-ren, unter sich zu bleiben, andere in Ruhe zu lassen, keine Lokalität-ten mit Emanzen-Slogans zu ver-schmieren, nicht mehr auf Tagungen präsent zu sein - und überhaupt ganz brav und still und ergeben zu sein

Variante 2: Entgegnung durch einen Rechtsanwalt bzw. eine Rechtsanwältin

WALTRAUD

UKZ unsere 
zeitung

VON LESBEN FÜR LESBEN
MONATLICH SEIT 1975

TERMINE, ADRESSEN, EREIGNISSE, KURZGE-SCHICHTEN, FRAUENPORTRAITS, PROJEKTE, DISKUSSIONEN, BUCHBESPRECHUNGEN U.V.A.

BESTELLUNGEN: GRUPPE L74 e.V., PF. 310609, 1000 BERLIN 31, JAHRESABO DM 42.50.



LAMBDA International

AZANIA (SÜDAFRIKA)

Lesbisch/Schwule Anti-Apartheid-Politik

Im April 1986 wurde die "Rand Gay Organisation" (RGO) gegründet. Sie versteht sich als Anti-Apartheid-Lesben- und Schwulenorganisation und ist derzeit die größte schwules lesbische Vereinigung in Südafrika, sie hat rund 750 Mitglieder, wovon ca. 60 % Schwarze sind.

Auslösefaktor für die Gründung der Gruppe war die Ermordung von schwarzen BegräbnisteilnehmerInnen durch die südafrikanische Polizei (Begräbnisse und Gedenkfeiern für Opfer des Terrorregimes Bothas sind in vielen Fällen zugleich Kundgebungen gegen die Regierung). Die zweite große Lesben- und Schwulenorganisation in Südafrika, GASA - Gay Association of South Africa, ist mehrheitlich eine weiße Mittelschichtorganisation, die sich auch in den Augen der ILGA zu wenig deutlich von der offiziellen Apartheid-Politik distanziert. Ähnliches gilt auch für die AIDS Action Group (AAG).

Die AktivistInnen der RGO sind gleichzeitig in der Anti-Apartheid-Bewegung aktiv. Die RGO wird mittlerweile von bekannten Anti-Apartheid-PolitikerInnen, wie Winnie Mandela, Desmond Tutu, Beyers Naude und Murphy Morobe unterstützt.

Seit der Gründung der Gruppe sind auch bereits AktivistInnen Opfer des weißen Terrors geworden: So wurde im August 1986 die schwarze lesbische Aktivistin Linda Shabalala auf einer Begräbnisfeier von der Polizei verhaftet und einige Tage später tot aufgefunden - verstümmelt bis zur Unkenntlichkeit. Auch Alfred Machela, einer der prominentesten RGO-Aktivisten und Teilnehmer an der Kölner ILGA-Konferenz, auf der GASAs Mitgliedschaft suspendiert wurde (s. LN 3/87), erhielt schon oft Morddrohungen weißer Rassisten.

Die Rassentrennungspolitik in Südafrika unterdrückt nicht nur die Farbigen (Arbeitsplätze, Löhne, Bildungsmöglichkeiten, Wohnvorschriften usw.), sie erschwert auch das Zusammenleben gemischtrassiger Paare (gilt sowohl für heterosexuelle wie auch für homosexuelle Beziehungen).

Die Aktivitäten der RGO haben inzwischen zu einer größeren Akzeptanz von Lesben und Schwulen durch die schwarze Gemeinschaft beigetragen.

GUDRUN HAUER

BRD

ZEH & SARCH

Zäh - bzw. österr. "zaa(r)ch"-ja, das könnte der Wappenspruch der Schwulen- und Lesbenbewegung sein. Die Abkürzungen ZEH und SARCH bedeuten aber was ganz anderes.

ZEH steht für Zentrale Erfassung Homosexuellendiskriminierung. ZEH besteht seit 1985 und erfaßt und dokumentiert Fälle von Diskriminierung an Schwulen und Lesben, wobei ZEH auch Fälle vor 1985 bearbeitet. ZEH-Motto: Daten sammeln können wir auch!

ZEH will dokumentieren, daß die Diskriminierungen keine Einzelschicksale sind, sondern daß dahinter - im wahrsten Sinne des Wortes - System steckt, nämlich das herrschende. ZEH will verhindern, daß die Einzelfälle in Vergessenheit geraten und somit die gesellschaftspolitische Dimension verlorengeht, ZEH will Solidarität und politische Aktivität wecken. ZEH stützt sich in seiner Arbeit auf SARCH.

SARCH besteht seit 1980 und ist eine Sammlung von Artikeln, Fotos, Büchern, Zeitschriften, Plakaten usw. zum Thema Homosexualität. Mittlerweile verfügt SARCH über rund 3000 Zeitschriften, Szenenblättchen, rund 700 Bücher/Broschüren, über 300 Plaka-

te, ca. 60 Ordner voller Artikel, Flugblätter, Urteile, Kommentare, Veranstaltungsankündigungen etc. Die Bestände werden nach 40 Stichwörtern ausgewertet und geordnet und im Computer erfaßt.

Dieses Archiv kann für allerlei Aktionsvorbereitungen genutzt werden (Filmwochen, Ausstellungen etc.), für Diplom- und Seminararbeiten, für zeitgeschichtliche Forschungen auf dem Gebiet der Schwulen- und Lesbenbewegung.

ZEH sammelt auch Fälle aus Österreich und der Schweiz. Ebenso Material. ZEH/SARCH sind auch interessiert an der Zusammenarbeit mit anderen ähnlichen Arbeitsgruppen, die vielleicht erst nach dem Vorbild von ZEH/SARCH entstehen.

ZEH/SARCH, c/o HSH, Postfach 47 22 D-3000 Hannover 1

Schwules Museum

Materialien aller Art aus der Schwulenbewegung sammelt auch der eingetragene Verein "Freunde eines schwulen Museums in Berlin" - siehe Anzeige.

Bevor Ihr also Eure alten Bücher, Zeitschriften usw. wegwerft, schickt sie doch lieber an den Verein!



Die FREUNDE EINES SCHWULEN MUSEUMS in Berlin e.V., Friedrichstr. 12 1000 Berlin 61
Telefon(030) 251.26.42
Archiv & Bibliothek geöffnet
mittwochs & sonntags v.17 - 20 Uhr

WIR SAMMELN ALLES, was Einblicke in schwule Lebenszusammenhänge gewährt, wie z.B. Beispiel Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Fotos, Karikaturen, Briefe, Tagebücher, Prozeßakten, Plakate, Flugblätter, einschlägige Kleidung, Erinnerungsstücke, schwulen Kitsch, Dildos & andere Sexartikel, Filme und Videos.

KONFERENZEN

Homosexuality Beyond Disease

heißt eine gemeinsam von der International Lesbian and Gay Association (ILGA) und der Interdisziplinären Arbeitsgruppe "Homostudies" an der Universität Utrecht veranstaltete Konferenz, die vom 10. bis 12. Dezember 1987 in Amsterdam stattfinden wird. Hintergrund für diese Konferenz ist die Tatsache, daß die Weltgesundheitsorganisation WHO Homosexualität immer noch in ihrem Diagnoseschlüssel ("International Classification of Diseases - ICD) führt. Auch die wichtige American Psychiatric Association (APA) führt immer noch die Diagnosekategorie "Egodystische Homosexualität", damit sind durch die Homosexualität hervorgerufene oder ausgelöste psychische Probleme gemeint. Auch diese Einteilung ist unsinnig, da es ja auch keine eigene Diagnosekategorie für psychische Störungen gibt, die auf absteigende Ohren, Übergewicht, zu große Füße etc. zurückzuführen sind. Wie man hört, werden aber beide Organisationen diese Kategorien ohnehin demnächst aus ihren Krankheitskatalogen streichen.

Tagungsgebühr ist ca. öS 3.000,--, Tagungs-ort das Amsterdamer Grand Hotel Krasnapolski, Anmeldungen an: Homostudies R.U.U., Postbus 80140, NL-3508 TC Utrecht

Homosexuality - Which Homosexuality?

Drei Tage später gibt's gleich die nächste Konferenz in Amsterdam. Die Freie Universität der Stadt und die Homosexuellenorganisation Schorerstichting veranstalten vom 15. bis 18. Dezember 87 eine wissenschaftliche Tagung zum Thema Homosexualität. Rund 600 Wissenschaftler werden dazu erwartet. Die Tagung versteht sich als Folgekonferenz der Kongresse "Among men, among women" (Amsterdam 1983) und "Sex and the State" (Toronto 1985).

Internationale Ergebnisse der Lesben- und Schwulenforschung auf den Gebieten Geschichte, Soziologie, Literatur, Kunst, Theologie sowie zu aktuellen Themen werden vorgestellt.

Anmeldung und Information: HWH Conference, Postbus 7161, NL-1007 MC Amsterdam

Wie jedes Jahr gibt es auch heuer wieder zwischen Weihnachten und Neujahr ein europäisches Treffen der International Lesbian and Gay Association (ILGA). Tagungsort ist diesmal Zürich.

SCHWUF '87

In Frankfurt gibt es - ebenfalls zwischen Weihnachten und Neujahr - wieder ein Bundes-treffen der schwulen Jugendgruppen. Informationen: Schwuf '87, Stephan Grütering, Kettenhofweg 113, D-6000 Frankfurt/Main.

"HOMOMONUMENT" feierlich enthüllt

Am 5. September war es nun soweit: Das Amsterdamer Homomonument, 1979 beschlossen und als Projekt in Angriff genommen, konnte rund vier Jahre später als geplant enthüllt werden. Der Grund für die Verzögerung lag an den Problemen mit der Beschaffung des nötigen Geldes. An der feierlichen Enthüllung nahmen der Parlamentspräsident, ein Staatssekretär und der Bürgermeister von Amsterdam teil. Eine genaue Beschreibung des Homomonuments (drei Dreiecke, die ein weiteres Dreieck bilden) findet sich in den LN 4/82.

Antidiskriminierungsgesetz in Manitoba

Nun hat auch Manitoba als vierter der zwölf kanadischen Bundesstaaten ein Antidiskriminierungsgesetz, das auch Lesben und Schwule schützen soll (vgl. LN 1/87). Im Juni wurde außerdem eine Reform des Schutzaltersparagrafen für ganz Kanada erlassen. Die Mindestaltersgrenze wurde einheitlich mit 14 Jahre festgelegt. Ausgenommen sind allerdings Analverkehr, Prostitution und Ausnützung eines Abhängigkeitsverhältnisses, in diesen Fällen liegt die Altersgrenze, ebenfalls generell, bei 18 Jahren, egal, ob es sich um hetero- oder homosexuelle Handlungen handelt. Die Altersgrenze für homosexuelle Handlungen lag früher generell bei 21 Jahren. Das neue Gesetz sieht auch eine Bestimmung vor, wonach auch sexuelle Handlungen mit 12-14jährigen straf-frei sind, wenn der ältere Partner nicht mehr als drei Jahre älter als der jüngere ist.

Sex wird weiter öffentlich diskutiert

Sexualität, auch Homosexualität, wird weiterhin in der Sowjetunion diskutiert (vgl. LN 3/87). Deutliche Worte fand dabei der führende Soziologe der UdSSR, Igor Kon (vgl. auch unseren Auslandsschwerpunkt "DDR" in diesem Heft), dessen Äußerungen am 7. Juli 87 in der Neuen AZ berichtet wurden (siehe Faksimile). Am 1. August wies schließlich die "Konsomolskaja Prawda" in einem zweiseitigen Bericht über AIDS zum erstenmal auf Präservative als wirksamen Schutz vor einer Ansteckung hin. Allerdings, so die Zeitung, gäbe es in der SU kaum Kondome, und wenn, dann von schlechter Qualität. Im selben Artikel wandte sich die Konsomolskaja Prawda auch gegen 16 junge Ärzte, die in einem Brief an die einzige AIDS-Beratungsstelle in Moskau gefordert hätten, jede Hilfe für an AIDS Erkrankte zu unterlassen; dann, so hieß es

in dem Schreiben, seien in kürzester Zeit alle Homosexuellen, Drogensüchtigen und Prostituierten umgekommen. Schließlich forderte im August die sowjetische Rechtsexpertin Sofia Kelina die Abschaffung des Verbots homosexueller Handlungen zwischen erwachsenen Männern, wie es der § 121 des russischen Strafgesetzes und ähnliche Bestimmungen in den anderen Teilrepubliken vorsehen, wobei damit nur der homosexuelle Analverkehr gemeint ist. Bis zu fünf Jahre Gefängnis steht auf dieses "Delikt".



Kelina schlug vor, künftig nur noch gegen "diejenigen, die zur Homosexualität anstiften", strafrechtlich vorzugehen (die Juristin orientiert sich doch hoffentlich nicht am österreichischen Strafrecht!). Bei der gleichgeschlechtlichen Liebe handle es sich "nicht um ein Delikt, sondern um ein Unglück für die Personen, die an dieser Krankheit leiden".

KURT KRICKLER

SU-Experte beklagt Sex-Analphabetismus Wenig Aufklärung, zu wenig Kondome

In der Sowjetunion herrscht „sexueller Analphabetismus“: So drastisch schildert ein führender Soziologe der UdSSR, Igor Kon, in einer SU-Zeitung den Wissensstand seiner Landsleute über sexuelle Sachverhalte. Nicht nur ungenügende Information durch die Ärzte soll dafür ein Grund sein, sondern auch ein angeblich herrschender Mangel an Kondomen. Der Wissenschaftler rät den Verantwortlichen, Beispielen im Ausland zu folgen, insbesondere was die Verwendung von Präservativen angeht. Die Erklärungen Kons sind eine der bisher deutlichsten Wortmeldungen zu Sexualfragen in der UdSSR.

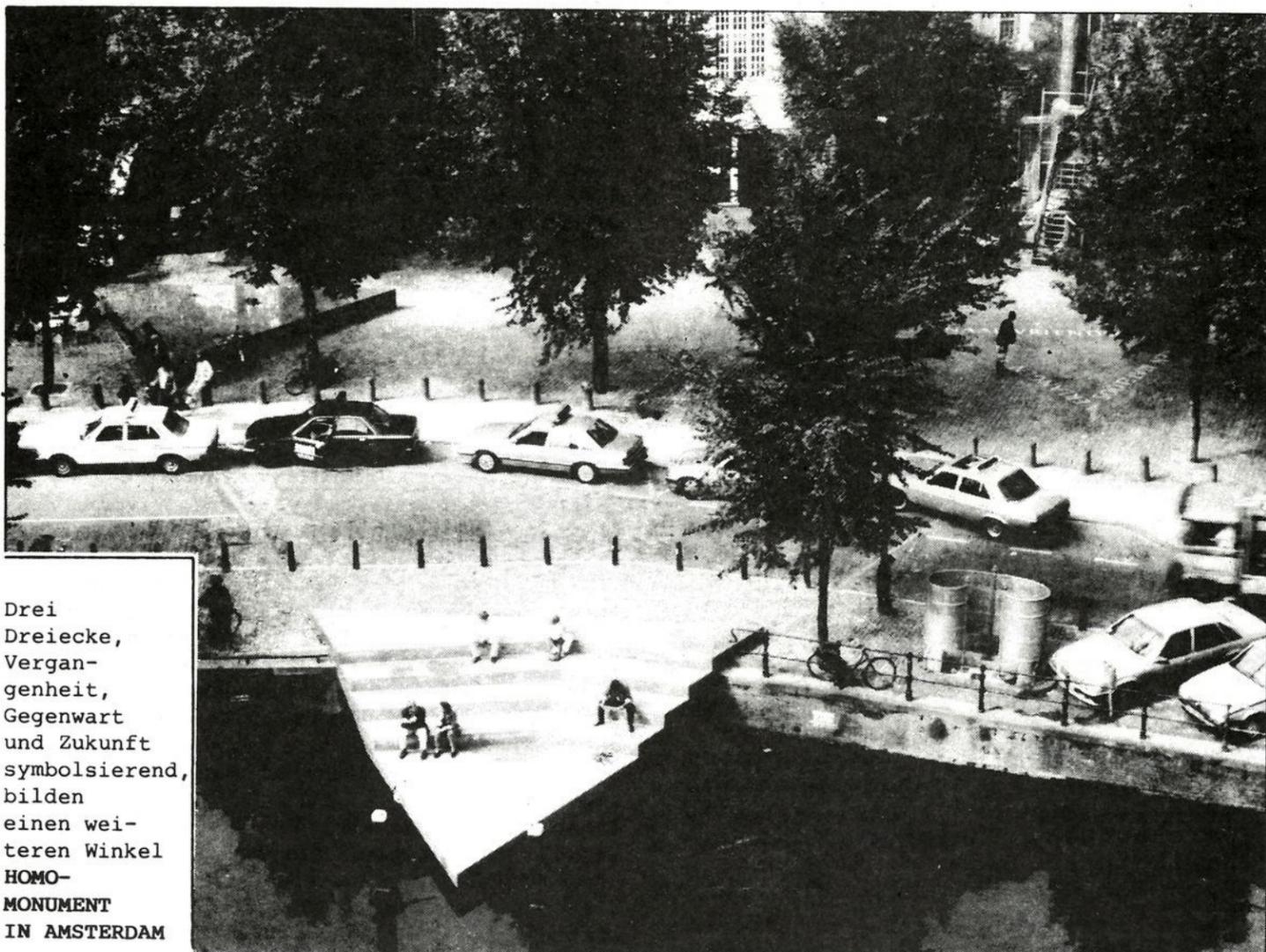


Foto: Menne Vellinga (Gay Times)

Drei Dreiecke, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft symbolisierend, bilden einen weiteren Winkel HOMOMONUMENT IN AMSTERDAM



ILIS

Umgezogen

Das Sekretariat des International Lesbian Information Service (ILIS) befindet sich nun wieder in Amsterdam. Wie aus dem "ILIS-Newsletter" zu erfahren ist, fand 1987 keine ILIS-Konferenz statt, auch ein Tagungsort für 1988 steht noch nicht fest.

Zur Zeit versucht ILIS, Geld für einige lateinamerikanische Lesbengruppen aufzubringen, um ihnen den Kauf von Schreibmaterial und einem Kopiergerät zu ermöglichen, damit diese eine eigene Zeitung herausgeben können. ILIS bittet daher besonders Lesben aus den Industrieländern, Mitglied in der Organisation zu werden: ILIS, c/o COC, Rozenstraat 8, NL-1016 NX Amsterdam

Bücher-Herzog

BÜCHER, DIE MAN ÜBLICHERWEISE NICHT ERHÄLT:

- Schwule Männer '88. Taschenkalender/Gay-Guide. S 77,-
- Safer Sex. Handbuch. Lustvolles Programm für aktive Männer. 14 Fotos, 208 Seiten. S 155,-
- Männerpaare. Ihr Leben und ihre Liebe. S 233,-
- Denneny: LOVERS. 2 Männer u. ihre Geschichte. S 77,-
- DIE FREUDEN DER SCHWULEN. 70 Abb., Großf., S 233,-
- Käufliche Träume. Erfahrungen mit Pornografie. 100,-
- SPARTACUS GAY GUIDE 1987. S 273,-
- Bodyscopes: Fotoband. Hochformat. Farbfotos. S 300,-
- Flesh. Fotoband, 92 ganzseit. Farbfotos. S 300,-
- Mapplethorpe. 64 S., 50 Duotontafeln 22x27cm, S 233,-
- Mapplethorpe: Black Book. Hochoerotische Aktfotograf.,

Üppige Sinnlichkeit, 96 Duotontaf. 28,5x28,5cm, S 608
Mensch Mann. 70 Fotos 24x28, voyeurist. Lust, S 460,-
 Gloeden: **AKTE IN ARKADIEN.** 75 ganzseit. Aktfotos von Knaben und jungen Männern, 167 S., S 195,-
 Fils d'Ariano. Der beste Band sinnlicher Knabenakte. 57 Akte, großform. Fotos, S 530,-
 Manen: **MÄNNER.** Porträts, Männerkörper, erigierte Schwänze, mit der Kamera abgetastet und beim Orgasmus begleitet. Überformat. S 998,-
!!GROSSE AUSWAHL AN WEITEREN FOTO- UND BILDBÄNDEN!!
ERSTKLASSIGE TASCHENBÜCHER
EROTISCHE FOTOMAGAZINE
ALLE EINSCHLÄGIGEN MONATSHEFTE
 6., Mariahilferstraße 1
JETZT NEU: Getreidemarkt 15 (im Hof/Ecke Mariahilferstraße). Telefon: (0222) 587 26 52, 56 96 53

MEXIKO

Encuentro

Vom 13. bis 17. Oktober 87 findet in Mexiko die 1. Konferenz lesbischer Feministinnen aus Lateinamerika und der Karibik statt. Ziel der Konferenz ist es, den Kontakt zwischen lesbischen Feministinnen und Lesbengruppen aus Lateinamerika und der Karibik herzustellen und zu intensivieren, zusammen die Situation in jedem Land zu beleuchten und Lösungen für die Probleme zu finden, die sie als Lesben betreffen:

- Die Frauen wollen ihre lesbische Identität stärken und nach besseren Möglichkeiten suchen, ihr Lesbischsein zu leben;
- Der rechtliche, soziale, kulturelle, religiöse und politische Status der Lesben in Lateinamerika soll analysiert und diskutiert werden;

SCHWEIZ

Neue Lesbengruppe

Die Frauen der Homosexuellengruppe Thurgau haben eine eigene Gruppe gebildet: LOTties, c/o HOT, Pf 355, CH-8500 Frauenfeld.

BRD

Hamburger Frauenball

Für einen großen Frauenball (Mot-to: 1001 Nacht) im Dezember 1987 in Hamburg werden noch Künstlerinnen aller Art (Akrobatinnen, Kabarettistinnen, Musikerinnen usw.) gesucht. Grupo Salon, Pf 20 2420, D-2000 Hamburg 20.

Ostbayrisches Lesbentreffen

Vom 6. bis 8. November 87 treffen sich in Passau lesbische Frauen aus Ostbayern und dem angrenzenden Österreich. In Gesprächsrunden und Arbeitskreisen werden verschiedene Themen diskutiert (z.B: "Männerfeindlich?", "Lesbische Lebens- und Liebesutopien"). Videofilme und ein großes Fest runden das Lesbentreffen ab. Veranstaltungsort und nähere Information: Lesbengruppe im Frauenzentrum, Schustergasse 6, D-8390 Passau.
 (Und weil Passau leichter als Berlin zu erreichen ist, wollen etliche HOSI-Frauen die ostbayrischen Lesben besuchen.)

Lesben und Kirche

Das Buch "Hättest Du gedacht, daß wir so viele sind?" (vgl. "Bücher" in diesem Heft) hat eine richtige Lesben-Bewegung in der evangelischen Kirche in Deutschland ausgelöst. Beim letzten Kirchentag erhielten die Kirchenfrauen so große Resonanz, daß sie folgende Ideen in nächster Zeit verwirklichen wollen:

- Gründung von Regionalgruppen (Lesbengesprächs-, Arbeits- und Selbsterfahrungsgruppen);
- Auswertung und Weiterplanung der Lesbenarbeit auf Kirchentagen;
- ideelle und soweit möglich finanzielle Unterstützung der Lesbenarbeit im Umfeld Kirche.

Kontaktadresse: AG Lesben und Kirche, c/o Inge Rohn, Blumenstraße 29, D-6900 Heidelberg.

Frauen-Mitwohn-Zentrale in Berlin

Vermittelt seit 1. August 1987 Wohnmöglichkeiten für Frauen von Frauen. Interessierte können unter der Berliner Telefonnummer 216 46 70 erfahren, wo sie für kürzere Zeit wohnen können. Adresse der Zentrale: Potsdamerstraße 139, D-1000 Berlin 30, Mo-Fr 10-14 und 16-20 Uhr, Sa + So 12 - 15 Uhr.

WALTRAUD RIEGLER

Café HABAKUK

Cafe Habakuk
 Schillerstr. 42
 4020 Linz, Tel. 66 34 43
Herbert u. Günter

Mo - Fr 17 - 03 Uhr, Sa + So 19 - 03 Uhr

SCHWERPUNKT :

IN DEN LN 3/87 HABEN WIR ÜBER DIE NEUESTE ENTWICKLUNG IN DER DDR BERICHTET UND AUCH JENE DENKWÜRDIGE GEMEINSCHAFTSTAGUNG DER SEKTION EHE UND FAMILIE DER GESELLSCHAFT FÜR SOZIALHYGIENE DER DDR UND DER SEKTION ANDROLOGIE DER GESELLSCHAFT FÜR DERMATOLOGIE DER DDR ÜBER "PSYCHOSOZIALE ASPEKTE DER HOMOSEXUALITÄT" AM 28. 6. 1985 ERWÄHNT, AN DER EINE OFFENE LESBE UND EIN OFFENER SCHWULER REFERATE HALTEN KONNTEN.

Wie berichtet, wurden die Beiträge zu dieser Tagung 1986 in einem eigenen Band veröffentlicht. Sie spiegeln eine positive und liberale Einstellung wider, wie man sie im Westen von offizieller Seite höchstens aus Holland kennt. Der Band soll demnächst in einem westdeutschen Verlag herauskommen. Wir werden Genaueres darüber berichten, da es sich dabei wirklich um ein Mußbuch für alle bewegten Lesben- und Schwulen- und vor allem um eine wichtige Denkanregung für uneinsichtige Gesellschaftspolitiker handelt.

Wir wollen hier vorweg die beiden Beiträge über die Situation der Lesben und Schwulen in der DDR aus der Sicht Betroffener abdrucken.

Homosexuelle in der DDR



Ursula Sillge

Zur psychosozialen Situation der Lesben in der DDR

Meine Beteiligung an dieser Tagung ist mit der Hoffnung verbunden, daß diese Diskussionen zur Verbesserung der Situation homosexueller Bürger führen. Diese Minderheit umfaßt immerhin einige hunderttausend Bürger. Ihnen gleichberechtigte Bedingungen zu vielseitiger Entwicklung ihrer Persönlichkeit und zu tatkräftiger schöpferischer Mitwirkung am Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in allen Bereichen zu geben, ist notwendig, denn der Mensch steht im Mittelpunkt aller Anstrengungen und Bestrebungen unserer Gesellschaft.

Die in diesem Beitrag vorgenommene Einordnung der Homosexualität in den allgemeinen Kontext der Sexualität und die Einordnung der sexuellen Emotionen in die Gesamtheit der Gefühle und Emotionen soll sowohl die Gemeinsamkeiten von Hetero- und Homosexualität aufzeigen als auch die Differenzen. Die Umsetzung von Emotionen in aktives Handeln ist gesellschaftlich sozial modifiziert durch Werte, Normen u. a. Aus der unterschiedlichen sozialen Bewertung von Homo- und Heterosexualität sowie aus der unterschiedlichen gesellschaftlichen Situation von Frauen und Männern ergeben sich einige psychosoziale Probleme.

Sexuelle Emotionen sind Teil der umfangreichen Skala von Emotionen, die nach Wirkung von inneren und/oder äußeren Reizen bzw. Reizkombinationen auftreten. Emotionen und somit auch sexuelle Emotionen drücken sich aus in physiologischen Veränderungen, z. B. Veränderungen des Blutdrucks, der Pulsfrequenz, der Atmung, Transpiration usw. Emotionen sind nur sehr begrenzt willkürlich bzw. bewußt zu planen, hervorzurufen oder zu unterdrücken. Emotionen - und also auch sexuelle Emotionen - besitzen quantitative und qualitative Eigenschaften, wie Intensität, Menge, Richtung und Zeitfaktor. Bei der Richtung von Emotionen und somit auch von sexuellen Emotionen ergeben sich verschiedene Möglichkeiten: ungerichtet, auf Sachen, Pflanzen, Tiere gerichtet, auf Menschen gerichtet und hier wieder um gegengeschlechtlich, gleichgeschlechtlich oder auf sich selbst gerichtet.

Alle diese Eigenschaften können in den unterschiedlichsten Abstufungen und in den vielfältigsten Kombinationen der Ausprägung auftreten, z. B. gleichmäßig bis ungleichmäßig, stark bis schwach, gleichzeitig bis ungleichzeitig, schnell bis langsam, permanent bis temporär usw.

So betrachtet besteht die Differenz zwischen Hetero- und Homosexualität nicht bei den Eigenschaften Intensität, Menge und Zeitfaktor, sondern nur in der Richtung der sexuellen Emotionen. Das heißt, die Gemeinsamkeit von Homo- und Heterosexualität besteht bei den Eigenschaften Intensität, Menge und Zeitfaktor, nur richten sich die sexuellen Emotionen einmal zum gleichen und im andern Fall zum andern Geschlecht.

Die gegengeschlechtliche Gerichtetheit erwies sich im Laufe der Evolution als effektiv im Hinblick auf den Fortpflanzungserfolg. Würde man versuchen, die Richtung der sexuellen Emotionen durch eine Hormongabe während der Schwangerschaft zu beeinflussen, würde nur der phänotypische Aspekt verändert. Die genotypische Ursache, d. h. der Grund, warum zu einem be-

stimmten Zeitpunkt der Embryonalentwicklung mehr oder weniger Hormon ausgeschüttet wird, würde sich nicht verändern. Aber mehr Nachkommen bei unveränderter genetischer Determination würden im Laufe der Evolution den Anteil der Individuen mit gleichgeschlechtlicher Richtung ihrer sexuellen Emotionen erhöhen und wirkten so der natürlichen Auslese diametral entgegen. Die Bedeutung sexueller Emotionen erschöpft sich jedoch nicht mit der Fortpflanzung.



Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen und existiert praktisch nur in Gruppen. Zwischen den Mitgliedern der Gruppen existieren zahllose Beziehungen, darunter auch emotionale Beziehungen. Die Emotionen sind miteinander auf die unterschiedlichste Weise verknüpft und in dieses Netzwerk fügen sich auch die sexuellen Emotionen ein.

Wenn davon ausgegangen wird, daß eine Gruppe besser existieren und funktionieren kann, wenn es nicht nur zwischen ihren gegengeschlechtlichen Mitgliedern, sondern auch zwischen ihren gleichgeschlechtlichen Mitgliedern Emotionen und Zuwendung gibt, stellt sich die Frage, warum nur die sexuellen Emotionen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern dabei völlig ausgespart sein sollten. Zu den Emotionen der Zuwendung zwischen Mitgliedern von Gruppen, die sexuelle Gefühle unterschiedlicher Ausprä-

gung enthalten, gehören auch die emotionalen Bindungen. Sie können zwei- oder mehrseitig, gegenseitig, gleichzeitig (oder einseitig, ungleichzeitig) verschieden intensiv und von unterschiedlicher Dauer sein. Zum Beispiel ist die Grenze zwischen Liebe und Freundschaft, d. h. zwischen emotionalen Bindungen mit oder ohne sexuelle Gefühle, oft nicht zu bestimmen. Als das Ideal eines heterosexuellen Paares gilt in unserem Kulturkreis die gleichzeitige, gegenseitige, zweiseitige, gegengeschlechtliche emotionale Bindung einschließlich sexueller Gefühle.

Es sind jedoch noch eine große Zahl anderer Kombinationen möglich. Ob und in welchem Maße eine Person zu emotionalen Bindungen und sexuellen Gefühlen fähig ist, hängt ab von Temperament, Charakter, Entwicklungsgeschichte und Umweltbedingungen, aber nicht von der Richtung der sexuellen Emotionen. Da Partnerschaft und Sexualität, also emotionale Bindungen und sexuelle Gefühle nicht identisch sind, ergibt sich, daß es beide Aspekte auch getrennt gibt.

Gegenstand der moralischen Bewertung ist doch eigentlich nicht die Frage, welche Partner beteiligt sind, sondern die, ob es sich um eine Beziehung handelt, die die Beteiligten als Persönlichkeiten bereichert oder nicht.

Die negative Bewertung gleichgeschlechtlich gerichteter sexueller Emotionen und Handlungen, also von Homosexualität, stammt aus einer Zeit, in der Sexualität nur zum Zwecke der Fortpflanzung geduldet wurde. Die kommunikativen, bindenden, persönlichkeitsstabilisierenden und -aktivierenden Funktionen sexuellen Verhaltens sind inzwischen erkannt und die lusterzeugende Funktion wird inzwischen in unserer Gesellschaft akzeptiert.

Die gegengeschlechtliche zweiseitige Beziehung (Heterosexualität) hat ihre institutionalisierten Formen in der Ehe und in der Lebensgemeinschaft.

Eine institutionalisierte Form für

homosexuelle Partnerschaft gibt es bei uns bis jetzt nicht, ebensowenig wie positive Vorbilder und Leitbilder.

Personen, die erkennen, daß die Richtung ihrer sexuellen Emotionen überwiegend gleichgeschlechtlich ist, müssen allein, individuell für sich, Formen für die Realisierung ihrer sexuellen Emotionen und für den Aufbau der dazugehörigen emotionalen Bindungen finden.

Informationen, wie gleichgeschlechtliche, also homosexuelle, Partnerschaften gelebt werden können, finden wir nirgendwo.

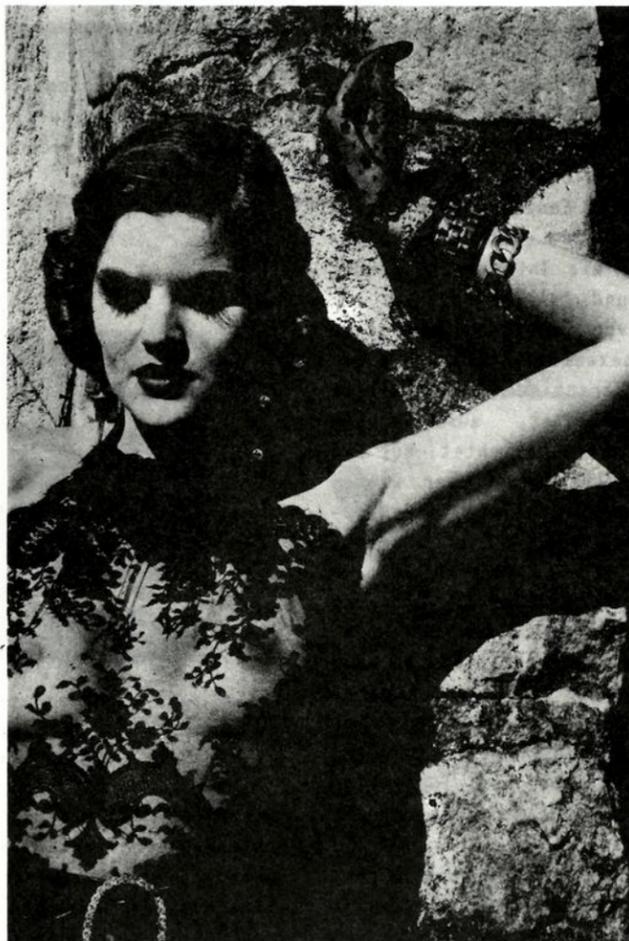
Die Erkenntnis einer Person, daß ihre sexuellen Emotionen vorwiegend auf Personen des gleichen Geschlechts gerichtet sind, erzeugt durch diese Situation und die negative soziale Bewertung dieser Tatsache Konflikte mit sich selbst und der Umwelt. Durch die von manchen Autoren propagierte Polarisierung von Heterosexualität und Homosexualität sehen sich diese Personen vor eine Alternative gestellt, die die auftretenden Konflikte verschärft. Für die Lösung der Konflikte mit der Umwelt gibt es verschiedene Möglichkeiten: Anpassung an die Gruppennorm, Veränderung der normativen Bewertung oder das Verlassen der Gruppe.

Weil die Gruppennorm Heterosexualität unerreichbar ist, reichen die Reaktionen vom völligen Verzicht der Umsetzung sexueller Emotionen in sexuelle Aktivität über das Vorspielen heterosexueller Bedürfnisse bzw. Handlungen bis zur Ablehnung der nicht erreichbaren Werte. Es leuchtet ein, daß es leichter ist, bei einer Minderheit Anpassungsmechanismen in Gang zu setzen als bei einer Mehrheit die Bewertung des Sachverhalts zu ändern.

Die dritte Möglichkeit, das Verlassen der Gruppe, bezieht sich auf den Wechsel von Arbeitsstelle und/oder Wohnort. Es kann sich auf die Trennung von Verwandten, Kollegen oder Bekannten beziehen, aber auch Suizid und Ausreise gehören dazu. Das Verlassen der Gruppe umfaßt eine ganze Reihe von Intensitätsstufen, von der Reduzierung kommunikativer Kontakte bis zum völligen Abbruch jeglicher Beziehungen. Der Abbruch der Kontakte kann von der Umwelt oder von der homosexuellen Person ausgehen.

ten, umfassende Kommunikation, erreichbare Normen. Bei homosexuellen Personen ergibt sich teilweise eine andere Situation. Gerade in der Familie, im

Arbeitskollektiv, in der Nachbarschaft, in der Parteigruppe sehen sie sich veranlaßt, die Richtung ihrer sexuellen Emotionen zu verbergen. Die Kommunikation und damit die Sozialisation wie auch die emotionalen Bindungen sind gestört. Was das bedeutet, wird erst klar, wenn man weiß, welche enorme wichtige Funktion der interpersonalen Kommunikation in der Kleingruppe zukommt. Gerade die kleinen Gruppen wirken integrativ oder nicht integrativ. Sie sind Mittler zwischen Individuum und Gesellschaft. Das heißt, man sieht die Gesellschaft durch die Brille der Erleb-



Zu welcher Reaktion eine Person neigt, hängt nicht kausal von der Richtung ihrer sexuellen Emotionen ab, sondern vom Verhalten der Umwelt und von ihrer Persönlichkeitsstruktur.

Alle homosexuellen Bürger sind auf vielseitige Weise in die Gesellschaft eingegliedert. Sie gehören zu Familien, Arbeitskollektiven, Parteigruppen usw. Trotzdem wird häufig von Isolierung und Einsamkeit gesprochen. Warum?

In der Regel verläuft die Sozialisation z. B. innerhalb der Familie relativ ungestört, die Familie bietet Identifizierungsmöglichkeiten

Arbeitskollektiv, in der Nachbarschaft, in der Parteigruppe sehen sie sich veranlaßt, die Richtung ihrer sexuellen Emotionen zu verbergen. Die Kommunikation und damit die Sozialisation wie auch die emotionalen Bindungen sind gestört. Was das bedeutet, wird erst klar, wenn man weiß, welche enorme wichtige Funktion der interpersonalen Kommunikation in der Kleingruppe zukommt. Gerade die kleinen Gruppen wirken integrativ oder nicht integrativ. Sie sind Mittler zwischen Individuum und Gesellschaft. Das heißt, man sieht die Gesellschaft durch die Brille der Erleb-

nisse im Arbeitskollektiv, der Familie, der Parteigruppe usw.

Die negative Bewertung der gleichgeschlechtlichen Richtung sexueller Emotionen hat ein ganzes Instrumentarium negativer Sanktionen im Gefolge, als da sind: verbales Mißfallen, Abwerten in Gesten und Handlungen, Reduzierung oder Abbruch von Kontakten, Benachteiligung bis zur Nichtbeförderung oder Entlassung, Sündenbockfunktion, als lächerlich oder gefährlich angesehen werden, körperliche Angriffe usw. Um diesen Sanktionen zu entgehen, wird die Homosexualität verheimlicht, der persönliche Bereich weitgehend aus der Kommunikation ausgespart. Das hat eine Reduzierung des sozialen Kontaktes und eine Vergrößerung sozialer Distanz zur Folge.

Stellt man sich einmal ernsthaft vor, man wäre homosexuell und sollte das der Familie, den Kollegen, den Nachbarn sagen, dann kann man sicherlich die homosexuellen Bürger verstehen, die es vorziehen, darüber zu schweigen. Wenn allerdings homosexuelle Bürger in zunehmenden Maße die Richtung ihrer sexuellen Emotionen nicht mehr verbergen, nimmt die Zahl der homosexuellen Bürger scheinbar zu, aber nur scheinbar.

Wie das Verheimlichen in der Praxis aussieht, dazu ein Beispiel: Ein junger Mann, der weiß, daß seine Eltern ausgesprochen negativ über Homosexualität urteilen, erzählt ihnen, er sei impotent, damit sie ihn nicht ständig bedrängen, er solle doch heiraten. Den Kollegen, die sich über Impotenz lustig machen würden, spielt er eine heterosexuelle Rolle vor. Zu diesem Zweck bittet er eine lesbische Frau, mit der er befreundet ist, ihn zu den Betriebsfesten zu begleiten, damit sie für ein heterosexuelles Paar gehalten werden. Er ist aus einer Kleinstadt nach Berlin gekommen, weil das alles nur in der Anonymität der Großstadt möglich ist.

Wie eine Person reagiert, wenn sie erkennt, in welcher Richtung ihre

sexuellen Emotionen überwiegen, hängt von der vermutlichen und tatsächlichen Reaktion der Umwelt ab sowie von der psychischen Stabilität der betreffenden Person. Die Psyche homosexueller Personen ist an sich weder stabiler noch labiler als die Psyche heterosexueller Personen. Und darum gibt es eben einen bestimmten Prozentsatz an Personen, die solche zusätzlichen Konflikte nicht adäquat bewältigen. Vornehmlich solche Personen werden Psychiatern, Medizinern, Juristen usw. bekannt, und diese schließen häufig von solchen Personen auf die Gesamtheit homosexueller Personen.



Alle mir bekannten Befragungen, Tests und sonstigen Erhebungen, deren Zielgruppe homosexuelle Personen sind, leiden daran, daß die Stichproben nicht repräsentativ sind, weil der Teil der homosexuellen Bürger, der diese Konflikte bewältigt, für die übrigen Mitglieder der Gesellschaft als homosexuell unsichtbar bleibt. Das ist ein Faktor (diese Unsichtbarkeit der homosexuellen Bürger), der auch die Bewältigung des Coming out erschwert. Wer sich über die vorwiegend frau-frauliche oder mann-männliche Richtung seiner sexuellen Emotionen klargeworden ist, sucht zur Bewältigung der entstandenen Konflikte Kontakt zu Personen, mit denen er offen reden kann. Vor allem zu ebenfalls homosexuellen Personen.

Außerdem wird natürlich ein Partner/eine Partnerin gesucht. Weil die Kommunikation in Familie, Arbeitskollektiv usw. eingeschränkt ist, wird nach Möglichkeiten gesucht, dieses Defizit auszugleichen.

Gegenwärtig sind homosexuelle Personen zu einer individuellen Problemlösungsstrategie verurteilt. Die ausgleichende Kommunikation vollzieht sich mehr oder weniger zufällig oder spontan in informellen Gruppen mühsam gefundener homosexueller Bekannter, entsprechenden Gaststätten, die ausfindig gemacht werden müssen etc., und immer mit einem Anstrich von Illegalität, der für die meisten deprimierend ist, ob es ihnen bewußt wird oder nicht.

Aus diesen Gründen hat die Schaffung eines Klubs oder Kultur- und Beratungszentrums für homosexuelle Bürger oder einer wie auch immer gearteten Institution eine so große Bedeutung. Bei richtigem Herangehen kann die Legalisierung informeller Gruppen vielfältige Reserven erschließen und eine wichtige Ergänzung und Bereicherung unserer Gesellschaft werden. Eine solche Einrichtung kann kommunikativen Ausgleich, Sozialisationshilfe und Unterstützung bei Konfliktbewältigung in ganz anderer Weise bieten, als das bisher, wenn überhaupt, möglich war oder ist. Die Arbeit einer solchen Einrichtung würde sich hauptsächlich über kulturelle Aktivitäten, Information und Kommunikation vollziehen.

Gegenwärtig fällt es vielen Bürgern und auch Wissenschaftlern schwer, ihre negative und positive Voreingenommenheit bei der Betrachtung von Homo- oder Heterosexualität auszuklammern. Zu tief sind die gesellschaftlich-traditionellen Normen verinnerlicht, die Heterosexualität positiv und Homosexualität negativ sehen.

Bei der Sichtung der Fachliteratur ist festzustellen, daß es in unserer Republik zu diesem Thema nur sehr wenig Publikationen gibt. Seit zwanzig Jahren ist kein Buch

herausgegeben worden, das sich speziell diesem Thema widmet, obwohl es seit 1957/58 die umfassende Darstellung des DDR-Autoren Rudolf KLIMMER² gibt. In der Literatur, die populärwissenschaftliche Kenntnisse über Sexualität und angrenzende Bereiche vermittelt, zeichnet sich jedoch ein Wandel ab. Aber typisch für viele Veröffentlichungen ist ihre Widersprüchlichkeit. So werden zwar homosexuelle Bürger z. B. als gleichwertige Bürger akzeptiert und die Schlußfolgerung gezogen, sie nicht zu diskriminieren. Dann aber kommt das ABER... Entweder wird bedauert, daß diese Leute nicht zu heilen sind, und/oder Homosexualität wird zu negativen Werten in Beziehung gesetzt, wie falsche Erziehung, Abnormalität, mangelnde Intelligenz, Kriminalität, Asozialität etc. Diese Literatur ist also noch keine ausreichende Hilfe bei Orientierung, Bewertung und Konfliktbewältigung. Dieser Orientierung bedürfen nicht nur die homosexuellen Bürger, sondern auch die heterosexuellen.

Die meisten Publikationen zum Thema Homosexualität beschäftigen sich vorwiegend oder ausschließlich mit Männern. Das einzige in der DDR zum Thema Homosexualität erschienene Buch heißt: "Die Homosexualität beim Mann" (von Kurt Freund, 1965). Zur Zeit gibt es in einigen größeren Bibliotheken das "Schwulbuch" (Hrsg. Winfried Schwaborn, 1983). Auch darin geht es, wie der Titel schon sagt, um Männer.

Diese Tatsachen weisen auf den Grund hin, warum ich etwas zu den Differenzen zwischen Frauen und Männern sagen will. Die Gleichberechtigung von Frauen und Männern ist bei uns gesetzlich fixiert. Sie wird auch im wesentlichen realisiert. Vor allem jedoch im familiären Bereich zeigen sich Verzögerungen. Wie eine Publikation Leipziger Soziologen nachweist, werden fast 80 % der Hausarbeit von den Frauen geleistet, von Männern 13 %, der Rest verteilt sich auf andere Personen. Diese Fakten sind Ausdruck bestimmter Einstellungen, Erwartungen und vor allem

bestimmter Verhaltensweisen. Frauen sind, obwohl sie fast alle berufstätig sind, in der Tendenz mehr auf Dienstleistungen orientiert, vor allem auf Dienstleistungen für die Familie. Das drückt sich dann auch darin aus, daß um so weniger Frauen Funktionen innehaben, je höher die Leistungsebene ist, die wir betrachten. Und diese gesamtgesellschaftliche Situation spiegelt sich auch im Verhalten homosexueller Frauen und Männer wider.

Meines Erachtens gibt es einige wesentliche Differenzen:



* Es haben, so schätze ich, etwa die Hälfte der Lesben Kinder, darüber hinaus ein geringeres Einkommen als der Durchschnitt der Männer und deshalb und aufgrund der familiären Mehrverpflichtungen weniger Zeit und Geld für außerhäusliche Verpflichtungen und Gaststättenbesuche.

* Es existieren durch die unterschiedlichen Geschlechtsrollen Unterschiede im Selbstbild, Selbstwertgefühl und Selbstbewußtsein.

* Es gibt Differenzen im psychophysiologischen Erleben sexueller Gefühle zwischen Frauen und Männern.

* Der Soziologe I. Kon weist darauf hin, daß Frauen intensive emotionale Bindungen bevorzugen, während Männer häufiger extensive emotionale Beziehungen haben. Über die Ursachen für diese Erscheinung ist damit noch nichts gesagt. Bei homosexuellen Personen wirkt sich diese Erscheinung so aus, daß der Anteil, der relativ häufig den Partner wechselt, bei Männern wesentlich höher ist und homosexuelle Frauen fast ausschließlich nach längerdauernden zweiseitigen Bin-

dungen streben oder in solchen Partnerschaften leben. Die Statistik der Geschlechtskrankheiten unterstreicht das. Lesben spielen dort kaum eine Rolle.

Zum Abschluß soll noch einmal betont werden, daß Homosexualität keine andere Sexualität ist. Homo- und Heterosexualität unterscheiden sich nur im Geschlecht der Person, auf die sich die sexuellen Emotionen richten.

Die geschilderten Konflikte und Reaktionen haben ihre Ursache nicht in der Homosexualität an sich, sondern in der negativen Bewertung der Homosexualität. Bei einer positiven Bewertung würden sich andere Konsequenzen ergeben. Das ist aus ethnologischen Vergleichen bekannt. Eine Veränderung der Situation muß abzielen auf eine Veränderung der Bewertung, auf eine Normalisierung der Kommunikation und auf den Abbau von Vorurteilen.

Dazu gehören das Akzeptieren von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, das Vermitteln entsprechender Informationen durch Bücher und Zeitungen, Fernsehen und Rundfunk. Dazu gehört aber auch gleichberechtigtes Gewähren sozialistischen Rechts für homosexuelle Bürger, Anbieten von Leitbildern und Vorbildern sowie Schaffung institutioneller Formen.

Die gleichberechtigte Integration homosexueller Bürger nützt nicht nur ihnen, sondern auch der ganzen Gesellschaft.

Anmerkungen:

* Entlassung bedeutet in der DDR nicht automatisch Arbeitslosigkeit, sondern meist Versetzung auf eine andere Stelle oder in einen anderen Betrieb

² Klimmers Buch "Die Homosexualität" erschien 1958 in Hamburg

Ursula Sillge, Dipl.-Agrar.Ing., Soziologin, arbeitet an einem informellen nichtkirchlichen Arbeitskreis von Lesben und Schwulen in Berlin/DDR mit.

Eduard Stapel

Zur psychosozialen Situation der Schwulen in der DDR

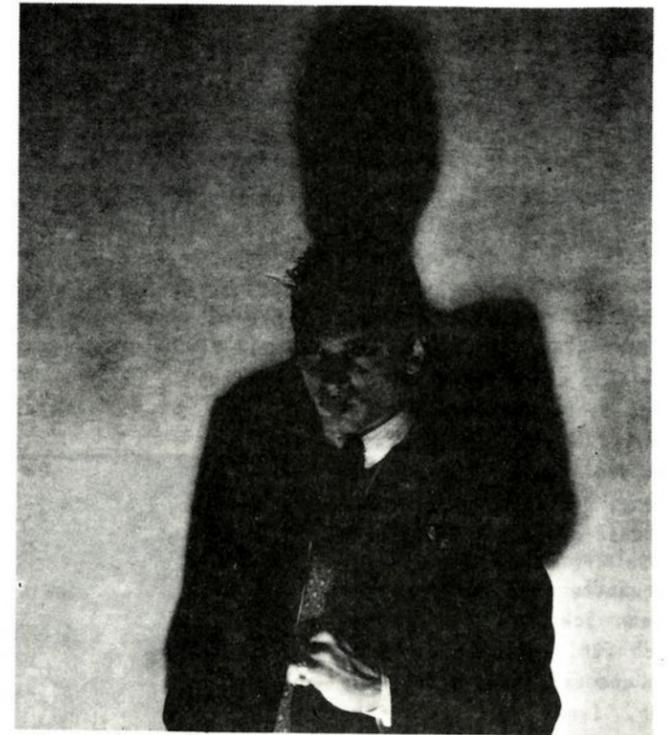
STAPELS BEITRAG WURDE IM TAGUNGSBAND GEKÜRZT. WIR VERÖFFENTLICHEN STAPELS ORIGINALMANUSKRIFT.

Die gekürzten bzw. zensurierten Stellen werden mit diesem Schrifttyp getippt werden.

1. Zum Gegenstand und zur Begrifflichkeit

Ich spreche über die Begrifflichkeit von etwa einer dreiviertel Million Menschen in unserem Staat, Männer wie Frauen, jeden Alters, jeden Berufs. Da diese direkt Betroffenen in der Regel in Familien eingebunden sind, rechne ich mit mehr als zwei Millionen auch indirekt Betroffener.

Es versteht sich von selbst, daß ich verallgemeinere und dabei vereinfache. Es versteht sich m. E. nicht von selbst, wenn ich dabei nicht auf wissenschaftliche Untersuchungen für die DDR zurückgreifen kann und mich deshalb auf meine Erfahrungen beschränken muß, die allerdings einer intensiven Beschäftigung mit Thematik und Betroffenen entspringen. - In wenigen Tagen beginne ich meine Arbeit als Angestellter für Schwulnarbeit bei der Evangelischen Kirche.



Meinem Thema gemäß spreche ich von der Situation der Jungen und Männer. Lassen Sie mich von schwulen Jungen und Männern reden und nicht etwa über homosexuelle, weil solche Begriffe wie "homosexuell", "homophil" oder "homotrop" wissenschaftliche Euphemismen sind oder die Problematik auf die Sexualität im engeren Sinne einengen und damit schon per Bezeichnung in eine immer noch als schlecht und dunkel oder schlüpfrig geltende Ecke drängen. "Schwul" hat zwar auch keinen guten Klang, bezeichnet aber unsere Eigenart, nämlich "warm" zu sein, wenigstens richtig. Mit Schwulen meine ich gleichgeschlechtlich liebende Männer. Eine Sprache für das Phänomen und seine Implikationen haben wir nicht.

2. Die Situation/ Das Dilemma

Ich weiß nicht, ob es auch Ihre Frage ist, weshalb die vielen Betroffe-

nen in der Öffentlichkeit nicht oder kaum zu bemerken sind, weshalb man sie und ihre Probleme überhaupt thematisieren soll oder muß, und ob Sie sich vorstellen können, daß Sie die "andere Welt" (James Baldwin), in der diese Menschen leben, vielleicht nicht oder kaum im Blick hatten und haben. Nach meinen Erfahrungen gleichen Sie den meisten Menschen in der DDR - Schwulen wie Heterosexuellen -, wenn Sie auf diese Fragen keine oder jedenfalls keine sachgemäßen Antworten geben können. Ich sehe folgendes Dilemma: Die Gesellschaft weiß von den Betroffenen und von deren Problemen nichts oder zu wenig, um die Problematik erkennen und ernsthaft helfen zu können, selbst wenn sie wollte. Und die Betroffenen wissen ebenfalls nichts oder zu wenig, um ihren Problemen auf die Spur oder gar auf den Grund zu kommen. Außerdem haben sie große Ängste, sich zu engagieren, denn

das Engagement machte sie als Betroffene erkennbar.

Wie schwierig schon kleinste Schritte sein können, mag ein Beispiel aus jüngster Vergangenheit belegen. Es handelt sich um Veröffentlichungen der Zeitschrift "DEINE GESUNDHEIT" im vorigen Jahr. Ein ängstlicher Schwuler hatte gewagt, der Redaktion seine Nöte mitzuteilen, anonym natürlich: "Ich bin 24 Jahre alt und das einzige 'Kind' sehr guter Eltern. Ich habe einen Beruf und andere Dinge mehr. Nur eins will in diese Idylle nicht hineinpassen. Ich bin ein Homosexueller. Das weiß keiner, darf auch niemand erfahren, sonst müßte ich Spießbruten laufen. So oft werde ich von Eltern, Verwandten und Kollegen gefragt, wann ich endlich heiraten wolle. Ich fühle mich in die Enge getrieben und weiß bald keinen Ausweg mehr. Immer nur Ausflüchte und Lügen, weil man anderen etwas vormachen muß. Das kann doch nicht so weiter gehen. Das führt doch zu nichts... Ich fühle mich so allein unter all den Leuten um mich herum. Ich kann mit keinem darüber reden, weil Einsicht und Verständnis fehlen... D. M.". Dem verängstigten Hilfesuchenden teilt Chefredakteur Prof. Misgeld mit: "... Die Gesetzlichkeit unseres Landes ... wertet den Bürger nicht nach seinen sexuellen Potenzen... Nur mit Offenheit vor seinen Eltern und Kollegen kann er seinen Platz und vielleicht auch eine gewisse Geborgenheit finden...".

Vier Monate später taucht das Thema wieder auf: Ein Soldat hat zwar "kaum Probleme" mit seinem "Anderssein", sieht sich aber gezwungen, es zu verbergen, "da sich sonst meine gewisse Außenseiterlage noch zuspitzen würde". Er befürchtet im Zivilleben wieder mehr Schwierigkeiten, weil es sinnlos sei, mit jemandem zu reden.

(Die nun folgende Polemik wurde aus dem Tagungsband bis auf einige Sätze vollkommen gestrichen. Wir drucken sie ohne Schrifttypenwechsel - aus Platzspargründen - und werden den Leser/die Leserin darauf aufmerksam machen, wenn sich der Tagungsband wieder einschaltet!)

Außerdem kommt eine Leserin zu Wort, die Prof. Misgeld zwar zustimmt (Öffnung), sich allerdings einen Vertrauten für D.M. wünscht. Als "recht normale Frau" mit Kindern und Enkeln meint sie: "Die Sperre zu allen Leuten hat er sich selber aufgebaut..." Prof. Misgeld wiederholt seine "Aufforderung an jeden Betroffenen, die Isolierung zu durchbrechen, sich als gleichberechtigtes Mitglied unserer Gesellschaft zu verstehen und zu verhalten".



In einer weiteren Leserschrift in der August-Ausgabe heißt es: "Nicht die Anonymität vertieft seine Konflikte (so hatte Prof. Misgeld behauptet - E.S.), sondern Unverständnis und Vorurteile...".

Seit wann werden Verständnis und Einsicht durch Gesetzlichkeit geregelt? Die Offenheit, die Sie (gemeint ist Prof. Misgeld - E.S.) empfehlen, dürfte in der Regel nicht die ersehnte Geborgenheit mit sich bringen, sondern gerade das Spießbrutenlaufen. Die Aufklärung muß also nicht durch D.M. erfolgen, sondern durch Medien, das Studium der Medizin und Theologie, den Schulunterricht." - Ich meine, da schrieb jemand aus Erfahrung, aus einer Erfahrung, die sich mit meiner deckt. Wie sehr auch er übrigens Aufklärung benötigt, macht Ihnen, verehrte Anwesende, seine Frage nach Medizin und Theologie sicher deutlich.

Prof. Misgeld druckte einen weiteren anonymen Hilferuf des ersten Schreibers (D.M.) ab und forderte ihn wiederum zur Öffnung auf. An einem Dialog sei er interessiert. Er fährt fort: "Zweifellos werden Verständnis und Einsicht nicht allein durch Gesetzlichkeit geregelt. Niemand erwartet auch gegenüber allen anderen Lebensäußerungen von Menschen absolutes gegenseitiges Verständnis. Warum also fordern das Homosexuelle da für sich und treten, solange ihnen die Gesellschaft kein ihrem Wunsch entsprechendes 'Schlaraffenland' maßgeschneidert hat, 'erstmal weiter auf der Stelle?'"

Während "DEINE GESUNDHEIT" also von einem geforderten "Schlaraffenland" spricht, meine ich, von den allen Bürgern in der Verfassung garantierten Grundrechten können Schwule noch immer nicht z.B. einen rechtlichen Schutz ihrer Partnerschaften in Anspruch nehmen. Es gibt nicht einmal gesellschaftlich anerkannte Bereiche, in denen Schwule einander und als Schwule ohne heterosexuelle Maske und Rolle mit Heterosexuellen (und anderen!) kommunizieren können. Die Zeit für konkrete gesetzliche Festlegungen und staatliche Maßnahmen in dieser und anderer Hinsicht ist herangereift.

Es hat freilich seine Gründe, wenn sie bisher fehlten. Jacob Holdt charakterisiert die Situation m. E. treffend, wenn er schreibt: "Auf sexuellem Gebiet hat man uns dahingehend beeinflusst, daß Homosexuelle andersartig sind, und diese Gehirnwäsche sitzt so tief... Wir fühlen uns von ihnen irgendwie bedroht in genau der gleichen Weise, wie sich der weiße Amerikaner vom schwarzen bedroht fühlt... Die Minderwertigkeitskomplexe, die ich bei vielen amerikanischen Homosexuellen aufgrund ihrer jahrelangen Unterdrückung durch das System gefunden habe, gleichen aufs Haar denjenigen, die ich bei Negern fand..." ("Amerikanische Bilder", Verlag Volk und Welt, Berlin/DDR 1984, S. 218) - Ein Zitat, das Ihnen vielleicht etwas deutlicher macht, weshalb sich bisher für die Schwulen kaum etwas durch sie selbst ändern konnte.

In der November-Ausgabe wurde das Thema wiederum verhandelt. In einem bunten Wirrwarr werden die unterschiedlichsten - vor allem mitleidige - Äußerungen abgedruckt. Der Leser erfährt u.a. von der Rückschrittlichkeit Österreichs zu Anfang dieses Jahrhunderts und von der des jetzigen Papstes. Prof. Misgeld schreibt von den "hormonellen Fehlleistungen beziehungsweise Ausfällen in den letzten Tagen der Schwangerschaft" und von denjenigen, die in dieser Richtung forschen und dafür den Nationalpreis bekamen. Jemand beklagt den Mangel an Kontaktmöglichkeiten für Schwule und fragt: "Haben wir nur Platz in der eigenen Einsamkeit?" - Den Wunsch nach "Einrichtungen speziell für Homosexuelle" weist Prof. Misgeld jedoch zurück und nennt Sexualberatungsstellen. Er schreibt: "So groß die Bedeutung erfüllter Liebe für jeden Menschen ist, unseres Erachtens hätte in unserer Gesellschaft eine Organisation keinen dem Wohl des Menschen dienenden Sinn, deren Existenz sich einzig und allein auf die Art und Weise gründen will, wie ihre Mitglieder sexuelle Bedürfnisse befriedigen."

Diese Sätze sind gefährlich. Der erste Schreiber (D.M.) ist genau dort, wo er begonnen hat: Er muß sich erst öffnen, obwohl er das nicht kann, und er ist ein Homosexueller, dem bei Kommunikationswünschen unterstellt wird, er wolle lediglich seine sexuellen Bedürfnisse befriedigen. Die Angst hat ihm Prof. Misgeld nicht genommen. Er dürfte nun wohl noch entmutigter sein. Genau das ist die Gefahr! Prof. Misgelds Äußerungen bieten keine Voraussetzungen dafür, daß Schwule den Willen finden, endlich ihre Verstecke zu verlassen. Immerhin müssen sie dann befürchten, daß man sich medizinisch ihrer "hormonellen Fehlleistungen" annimmt, u. U. ihre Persönlichkeit dabei zerstört und überhaupt nicht nach ihrer Liebe zu ihrem Partner fragt. "DEINE GESUNDHEIT" verweist auf Sexualberatungsstellen und auf Beratung und Aufklärung. Beratung und Aufklärung

brauchen wir, zumal die bisher in diesen Stellen geleistete "Schwulnarbeit" unsere Situation keinen Schritt vorangebracht hat. Soll ich aber in eine Beratungsstelle gehen, um mir dort potentielle Partner vorführen zu lassen?! Wie ist die Erfüllung des Wunsches nach Partnerschaft vorzustellen, wenn ich einen potentiellen Partner im gewöhnlichen gesellschaftlichen und privaten Leben nicht einmal erkennen kann?



3. Zu den Gefahren und Ängsten

Der Umgang mit Schwulen u. a. als Perverse, Kranke, Verführer, Kulturzerstörer, als "übersteigerte" Sexuelle und vor allem als Unpersonen entspringt zwar verschiedenen Epochen und unterschiedlichen Motivationen, hält sich aber bis heute jeweils durch und bildet nun ein kompaktes Gemisch, gewürzt mit zahlreichen Vorurteilen, die die eigentlichen Gründe für das Abdrängen der Schwulen ins gesellschaftliche Abseits oder gar Nichts und das Urteil für ihre Aussortierung total verdecken.

Wenn homosexuelles Verhalten unter Erwachsenen bzw. unter Jugendlichen in der DDR 1968 auch entkriminalisiert wurde, so hat sich an diesem Umgang doch fast nichts geändert. Das Totschweigen (Tabuieren) der Betroffenen und ihrer Probleme hat sich durch die Behauptung staatlicher Organe, Schwule seien nun gleichberechtigt und

gleichgeachtet, eher noch verstärkt. Das Fehlen flankierender Maßnahmen zur Entkriminalisierung, wie z.B. eine gründliche Revision der Sexualerziehung in der Schule und Familie oder in den Medien, eine Erweiterung der Rollenerziehung über das heterosexuelle Mann-Sein hinaus und umfangreiche Sachdarstellungen in Fach- und populärwissenschaftlicher Literatur, hat die Toleranz der Bevölkerung gegenüber den Betroffenen und die der Betroffenen gegenüber sich selbst kaum größer werden lassen. Wenn heute etwa die Hälfte der DDR-Bevölkerung Schwulen und ihren Partnerschaften mehr gleichgültig gegenübersteht, so ohne Wissen um die Implikationen einer tatsächlichen Gleichberechtigung der Betroffenen - von Gleichwertigkeit und Gleichrangigkeit ganz zu schweigen.

Noch immer treffen wir bei nicht wenigen Funktionären in den verschiedensten Dienststellen eine unangebrachte Homophobie an, die sowohl bei den Schwulen, vor allem aber in der ganzen Gesellschaft schon in früheren Zeiten die Phänomene "homosexuelles Verhalten" und "Schwulsein" in unserer Kultur so problematisch hat werden lassen. Die Männlichkeitsrolle, die unsere Kultur entwickelt hat, läßt Ausbrüche aus ihr nicht zu oder begegnet solchen Ausbrüchen mit Angst und Aggression, wenn sie von den Schwulen versucht werden.

4. Zu den Auswirkungen von Intoleranz und Unwissen

Homosexualität und Schwulsein kommen in unserer Gesellschaft, im gesellschaftlichen Leben einfach nicht vor. Die "andere Welt", die sich die Schwulen um ihres Lebens und Überlebens willen aufbauen, ist unsichtbar und wird nicht erwähnt.

(An dieser Stelle setzt der Tagungsband mit Stapels Ausführungen fort:)

Alle Werte, Maßstäbe und Orientie-

rungen sind heterosexuelle. An ihnen orientieren sich auch die Betroffenen - als Kinder und Jugendliche, wenn sie sich ihres Schwulenseins noch nicht bewußt sind sowie, aber auch als Erwachsene. Das macht das sogenannte Coming out erforderlich - einen in der Regel schmerzhaft verlaufenden Prozeß der Ablösung von "dieser Welt" und die meistens mißglückenden Versuche eigener Lebensgestaltung - und bewirkt später ein totales Doppelleben. Für Betroffene gibt es keinerlei ihren Lebensmöglichkeiten entsprechende Normen, keine Leitbilder, keine Sozialisationsmaßnahmen. Sie müssen sich den in sexueller Hinsicht völlig entgegengesetzten heterosexuellen Sozialisationszwängen ihrer Umwelt beugen und - abgesehen von mehr oder weniger großen, meist aber äußerst kleinen Freiräumen vor allem außerhalb der Großstädte - eine Rolle spielen.

Diese Anpassung an die heterosexuelle Welt beläßt die Auseinandersetzung mit dem eigenen "Anderssein" im Privaten oder verdrängt sie ganz und gar. So ist es z.B. nicht verwunderlich, wenn immer noch viele Schwule heterosexuelle Beziehungen eingehen und sogar heiraten. Hilfestellung bei seiner Persönlichkeitsentwicklung hat der Schwule im Gegensatz zum heterosexuellen Heranwachsenden und Erwachsenen nicht oder kaum - jedenfalls nur ungenügende. Wohl kann er seine sich zwangsläufig einstellenden Krisen in Sexualberatungsstellen vortragen, auch das Gespräch mit anderen suchen. Doch die gesamtgesellschaftliche Behandlung seiner Problematik, die ihn sich selbst verächtlich gemacht hat, die ihn ängstigt, ermutigt ihn kaum zu diesem Schritt. Außerdem ahnt er zumindest, daß ihm von solchen Beratungen her keine ernsthafte und grundsätzliche Hilfe zuteil werden kann. Oder er weiß gar aus immer wieder auftauchenden Veröffentlichungen, die bis auf ganz wenige seine Lebenswirklichkeit, seine Notlage, Wünsche und Vorstellungen verfehlen, daß er so, wie er ist und vielleicht auch sein will,

nicht hilfreich angenommen werden würde. Ihm bleibt nichts anderes übrig, als zu resignieren oder sein Coming out lebenslang mit nur kleinen Schritten fortzusetzen.

Diese Schritte sind und bleiben vom Gefühl des Andersseins und Ausgestoßenseins, von Selbsttäuschung und bewußter und unbewußter



Verdrängung, von Schuldgefühlen, von Selbstverachtung begleitet, die einen erheblichen Aufwand an psychischer und physischer Energie binden und den Betroffenen in der Regel über seine wahre Situation hinwegsehen lassen oder ihn so überfordern, daß er seinem Leben eine Ende setzt.

5./3. Auswege

a) Die Subkultur

In der DDR finden nur wenige Betroffene - meist nur die Großstädter - den Weg in die sogenannte Subkultur. Sie dient wesentlich dem Ausleben der genitalen Sexualität, des einzigen Berei-

ches, den die Gesellschaft den Schwulen läßt. Ohne Zweifel kompensiert sie auch etwas den Mangel an Begegnungsmöglichkeiten. Aber sie blendet die Problematik aus; vereinzelte sachliche Gespräche führen über niedrige Erkenntnisgrenzen kaum hinaus. Im übrigen ist die Subkultur nicht nur auf wenige Großstädte beschränkt, sondern dort auch sehr ungenügend entwickelt.

Stattdessen erfolgt die Identifikation seiner selbst mit seiner genitalen Sexualität, und das bereits internalisierte gesellschaftliche Vorurteil wird verstärkt. Nicht selten gerät die Not zur Tugend; die Promiskuität gerät zum Ideal. Das zeigen uns besonders Erfahrungen in westlichen Ländern: Dort verfiel sich die Schwulenzipation in der Sackgasse der Subkultur, ohne den Schwulen in der Gesellschaft wirkliche Toleranz verschafft zu haben. Zur Subkultur gehören auch die sogenannten Klappen, meist öffentliche Pissoirs, die den Schwulen zur sexuellen Begegnung dienen. Sie lehnen die Klappen zwar ab, werden aber aufgrund ihrer Situation immer wieder dorthin getrieben.

So kompensiert die gesamte schwule Subkultur nicht den Mangel an Sozialisationsmöglichkeiten. Stattdessen festigt sie den Schwulen in der Ablehnung seiner selbst und der anderen Betroffenen. Partnerschaften können schon wegen des äußeren Erscheinungsbildes der Subkultur, aber vor allem durch die Begleiterscheinungen in ihr kaum entstehen.

b) Die wirkliche Alternative Schwule bilden eine Minderheit besonderer Art: Sie erkennen sich nicht als solche und werden auch von den anderen nicht erkannt. Solidarität ist schon deshalb unmöglich. Sie wird aber gebraucht, um eine saubere, angstfreie Begegnungskultur zu schaffen, die wiederum nicht nur eben diese Solidarität fördert, sondern vor allem die Betroffenen und ihre Problematik ins rechte Licht rückt und ins

Bewußtsein bringt. Erst dann ist es möglich, die Problematik unter den Betroffenen so aufzuarbeiten, daß sie sich aus ihren Verstecken lösen und die ganze Gesellschaft mit sich konfrontieren können.

Dabei besteht ohne Zweifel die Gefahr eines "Gruppenghettos" als Folge des jetzigen "individuellen Ghettos". In Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Institutionen und mit wirklich toleranten Mitmenschen können sich die Schwulen diesem Risiko aber bewußt aussetzen und müssen die Gefahr der "Gruppenghettos" nicht erliegen.

Während Prof. Misgeld die einzelnen Betroffenen auffordert, sich zu öffnen, denke ich, jeder Fortschritt in dieser Frage ist nur über Gruppen möglich. Die Minderheitenforschung weiß zur Genüge, daß an der Gruppe kein Weg vorbeiführt. Denn das für die Emanzipation benötigte Selbstbewußtsein kann nur in solchen Gruppen entstehen. Daß es auch wirklich entsteht, belegen inzwischen zahlreiche Betroffene, die sich seit mehr als drei Jahren in den kirchlichen Arbeitskreisen treffen.

(Hier blendet sich der Tagungsband abermals für einen längeren Abschnitt aus. Wir wechseln jedoch nicht den Schrifttyp!)

Etwa 14tägig kommen jeweils zwischen 20 und 100 Lesben und Schwule in diesen Arbeitskreisen zusammen und hören und diskutieren Vorträge, um ihr Informationsdefizit abzubauen. Mancher/-m von den hier Anwesenden ist für seinen Beitrag zu unserer Arbeit bereits zu danken. Neben den Vorträgen gibt es Gespräche in kleineren Gruppen, z. B. als Hilfe bei der Selbsterfahrung, die Betreuung von Betroffenen, die sich aus Angst nicht einmal in diese Arbeitskreise trauen oder die "Schwelle" Kirche nicht überwinden, Freizeitunternehmungen, wie gemeinsame Sport- und Tanzveranstaltungen, auch Öffent-

lichkeitsarbeit, mit der beispielsweise 1983 auf fünf Kirchentagen mit Informationsständen und Gesprächsgruppen viele tausend Menschen erreicht wurden. In die Arbeitskreise kommen freilich nicht nur Christen, sondern auch und gerade Nichtchristen. Die Arbeit ist kirchliche Arbeit für andere. Sie ist innerhalb der Kirche sehr um-



stritten. Hinsichtlich dieser Arbeitskreise und evtl. entstehender ähnlicher staatlicher Einrichtungen ist streng darauf zu achten, daß sie als Mittel zur Bildung eines schwulen/lesbischen Selbstbewußtseins nicht in ein Ghetto umschlagen. Damit das nicht passiert, müssen staatlicher- wie kirchlicherseits flankierende Maßnahmen eingeleitet werden, die die Problematik auch in das Bewußtsein der breiten Öffentlichkeit tragen. Daß Sie, verehrte Anwesende, hierbei eine besondere Aufgabe haben, muß sicher nicht betont werden.

(Hier geht's auch im Tagungsband wieder weiter:)

Wenn manche von Ihnen bisher auch schon viel für die Betroffenen getan und damit eine positive Tendenz in der Bewältigung der Lesben- und Schwulenproblematik eingeleitet haben, was ich ausdrücklich begrüße, so dürfen wir uns doch alle nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß Ihre und unsere Arbeit nur die Spitze eines Eisberges zum

Schmelzen gebracht haben - wenn überhaupt. Die Hauptaufgabe bleibt auch weiterhin, daß Schwule und andere lernen, das Schwulsein... ..zu thematisieren. ...zu tolerieren und zu akzeptieren.

(An dieser Stelle endet der Beitrag Stapels im Tagungsband. Im Originalmanuskript schließt er wie folgt:)

Die Schwulen müssen in kleinen Gruppen Kraft und Rückhalt finden und das nötige Gespräch mit den anderen üben. Vielfach wird es nötig sein, Schwule ihr Problem nicht in ihrem Schwulsein, sondern in der gesellschaftlichen Situation überhaupt erst einmal entdecken und begreifen zu lassen. Erst dann können sie sich öffnen und den langen Weg ihrer Emanzipation durchstehen.

6. Zusammenfassung

Lassen Sie mich abschließend die psychosoziale Situation der Schwulen in der DDR mit einigen Stichworten umschreiben. Diese Situation ist geprägt vor allem von einem beinahe totalen Tabu in allen Lebensbereichen unserer Gesellschaft, vom Unwissen der Betroffenen und Nichtbetroffenen im Blick auf das Phänomen und die Problematik, von Angst auf beiden Seiten. Die Schwulen leben ein beinahe totales Doppelleben und konnten sich bisher nur kleine Freiräume schaffen, vor allem in Großstädten, die ihr zumindest schlechtes psychisches Befinden in der Regel eben nur verstärken. Das wiederum ist geprägt von vor allem Eigen- und Fremdablehnung, Eigen- und Fremdverachtung, Verdrängung, Schuldgefühlen, von Selbstverleugnung, vom Gefühl des Unbeachtet- und Ungeachtetseins als derjenige, der man wirklich ist, von Sexkonsum, von Unwissenheit, Einsamkeit und Frustration. Die fortbestehende soziale Diskriminierung erschwert intensi-

vere Partnerbeziehungen; schon die oberflächlichen müssen in der Regel vor Familie und Gesellschaft verborgen werden. Schließlich feh-

len soziale Einrichtungen, die Partnerschaften gleichgeschlechtlich Liebender in die Gesamtgesellschaft integrieren.

Eduard Stapel, Dipl.-Journalist, Vikar, gründete 1982 den ersten kirchlichen "Arbeitskreis Homosexualität" in der DDR, ist Gemeindeglied und als "Verantwortlicher für Schwulen- und Lesbenarbeit in der Kirchenprovinz Sachsen" bezahlter Angestellter der Protestantischen Kirche der DDR in Magdeburg.



Theater Schwester George muß sterben!

Das Theater am Wendepunkt zeigt bis 24. Oktober im Hernalser Stadttheater (Metropol) das 'Lesbenstück' "Schwester George muß sterben". Autor des Stücks ist der 1928 in Breslau geborene und in Berlin aufgewachsene Frank Markus, der 1939 mit seinen Eltern nach England emigrierte und dort an verschiedenen Bühnen inszenierte und selbst spielte. Mit dem Stück "Killing of Sister George" gelang ihm 1964 der internationale Durchbruch als dramatischer Autor.

1969 wurde das Stück von Robert Aldrich verfilmt, es war einer der wenigen Filme der damaligen Zeit, in dessen Mittelpunkt lesbische Frauen standen und in dem in ausgedehnten Einstellungen sexuelle Handlungen zwischen Frauen gezeigt wurden. Das Stück handelt von der Schauspielerin June Buckridge, die in einer beliebten Fernsehserie die robuste motorradfahrende Gemeindegewesin George verkörpert. Sie identifiziert sich völlig mit den männlichen Attributen der Rolle und dem Vornamen. Ihr Privatleben teilt sie mit der ihr voll er-

gebenen Alice, einer Kindfrau, die gerne mit Puppen spielt, unzufrieden ist und sich nicht gegen George durchsetzen kann. Mrs. Croft, eine Abteilungsleiterin des Fernsehens, bringt die berufliche und private "Idylle" ins Wanken: um die Einschaltquoten im Fernsehen aufrechtzuerhalten, soll dem Publikum eine Sensation geboten werden - Schwester George muß sterben. Überdies verliert die nun schwach gewordene George ihre Freundin Alice an die mächtige Mrs. Croft, die reich ist und gesellschaftlichen Einfluß besitzt. Meiner Meinung nach stellt das Stück nicht gerade lesbische Wirklichkeit dar: George wird als Prototyp der männlichen Lesbe gezeigt, ihre Freundin Alice als regressiv weiblich, die eines komplementären Gegenübers bedarf. Damit wird ein heterosexuelles Beziehungsmodell mit hierarchischer ungleicher Rollenverteilung dargeboten; in der Beziehung zwischen George und Alice repräsentiert sich die heterosexuelle Ordnung, sie wird als Verhältnis einer unvereinbaren Ungleichheit dargestellt. Die offenen agierende Lesbe George wird an den Rand ihrer beruflichen und privaten Existenz gedrängt, ihre imitierte Männlichkeit führt

sie zum Ruin, während die mächtige Mrs. Croft siegt: In ihrer sozialen Position, ihrer "Potenz", läßt sie sich als Fast-Mann interpretieren. Trotz des Wechsels der Beziehungen (George - Alice, Mrs. Croft - Alice) bleiben die hierarchischen Strukturen die gleichen, und die Polarität männlich und nicht-männlich bestehen. "Die die Gesellschaft bestimmende Vorstellung von Begehren, die Logik des Phallus, wird in diesen vermeintlich 'lesbischen' Beziehungen repräsentiert und nicht, wie behauptet, ein weibliches Begehren nach einer anderen Frau." (Stefanie Hetze)

Hauptanliegen der Metropol-Inszenierung ist es, die Auswechselbarkeit des Individuums, den Aufbau der Scheinrealität durch die Massenmedien und die Heroisierung und Leitbildschaffung durch das Fernsehen sichtbar zu machen und dem Publikum näher zu bringen (aus dem Regiekonzept von Anton Nevokar). Der Regis-

seur weist darauf hin, daß nicht der Effekt-hascherei wegen das Stück im lesbischen Milieu angesiedelt ist, "sondern um das Ausleben und Ertragen von zwischenmenschlichen Machtansprüchen, ohne das 'Mann-Frau-Konkurrenzverhalten' deutlich zu machen". Wieweit die Inszenierung im Metropol verhindert, daß die Beziehungen zwischen den Frauen quasi zu einem Abbild der heterosexuellen Ordnung werden, werden wir im Oktober sehen.

Schwester George muß sterben von Frank Markus; Regie: Anton Nevokar; Darstellerinnen: Monika Tajmar, Bela Zak, Evelyn Faber und Tamara Epp. Metropol bis 24.10., täglich außer So und Mo, 20 Uhr.

WALTRAUD RIEGLER

GRATIS
kleinANZEIGEN

FRANKREICH: Frenchman, 30 years, 1m70, 60 kg, black hair, blue eyes, would like to have friends - 20-35 years old - in Austria. I like to travel, sports, cinema and ... Austrian men. Answer assured, photo appreciated. Gérard Boutet, 10 avenue Rubillard F-72000 Le Mans

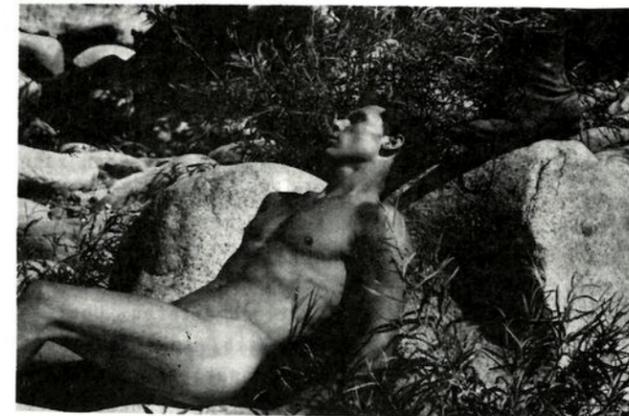
TRINIDAD: I would like to get penfriends from Austria for love and friendship. Stephen Walters 82 Second ave. Mt. Lambert, Trinidad

BRD: TABULOSE BOY, 23/172/63, sucht Freund bis 40 Jahre für immer! Bettabenteuer zwecklos! Bin noch ca. 1/2 Jahr in Haft, bekomme aber regelmäßig Urlaub. Bitte Bild und Rückporto beilegen (Ausland = Internationaler Antwortschein). Peter K. Maaßen JVA Krümme 3, D-4630 Bochum 1

NIEDERLANDE: 23 years old Indonesian guy living in Holland is looking for Austrian gays to correspond with. Write to: Richard S. Germanenlaan 270 NL-7312 JG Apeldoorn

FRANKREICH: Frenchman, 26, would like to correspond with gays from Austria. Please write in French or English to: Bruno Le Moine 17 rue Saint Saturnin F-50300 Auranches

SALZBURG: Bin 40 Jahre und suche Dauerfreundschaft in Mattsee/Land Salzburg oder Umgebung. Bitte mit Bild. Diskretion. CHIFFRE 107



FRANKREICH: Frenchman, 29, teacher, friendly, attractive, seeks straight-looking penfriends for platonic friendship. I like films, reading, swimming, meeting interesting people, talking. Write in French, English or Spanish, please send a photo: Christian Manganot 28 rue Guy Moquet, F-75017 PARIS

SO ANTWORTET IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 5,-- (bzw. S 6,-- oder S 8,-- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.



ALEXANDER ZIEGLER

1944 - 1987

Mehr als 15 Millionen Menschen haben den nach Alexander Zieglers autobiographischen Buch gedrehten Film "Die Konsequenz" gesehen. Für die einen war dieser Film schlicht ein Skandal, für die anderen eine Möglichkeit, sich erstmals über die gesellschaftlichen Probleme Homosexueller Gedanken zu machen. Manchen gab diese Geschichte Mut zum Coming out. Alexander Ziegler brachte der Film, in dem er selbst spielte, künstlerischen Ruhm ein. Doch seine weiteren Romane, in denen er die Benachteiligung und die sozialen Probleme homosexueller Frauen und Männer behandelte, waren literarisch nicht bedeutend genug, um den Erfolg weiterzuführen. Schließlich machte er sich nur mehr damit unbeliebt, Prominente öffentlich als Homosexuelle zu bezeichnen, um sie so zur Ehrlichkeit zu bewegen. Anfang August hat Alexander Ziegler seinem Leben ein Ende gesetzt.

Werke von Alexander Ziegler:
Das Labyrinth. Roman eines Außen-seiters (1970)
Die Konsequenz. Roman (1975)
Eines Mannes Liebe. Roman (1980)
Die Zärtlichen. Roman (1982)
Kein Recht auf Liebe. Reportage, Aufsätze, Stücke.
Die Resonanz. Briefe, Dokumente und Materialien zum Film "Die Konsequenz", hrsg. von W. Petersen und U. Greiwe.

WALTRAUD RIEGLER

LESBISCHE GESCHICHTSMYTHEN

Sabine Langs Aufsatz über Sappho basiert auf dem von ihr beim Lesbenpflingst-treffen 1985 in Hamburg gehaltenen Vortrag. Die Ethnologin und Prähistorikerin stellt sich darin den Anspruch, den Mythos Sappho kritisch zu untersuchen und gleichzeitig aufzuzeigen, warum Lesben Mythen brauchen (Darstellung des Mythos als Geschichte versus Mut zur Geschichtslosigkeit). Weiters geht es ihr um die Frage, was die historische Gestalt der Sappho - tradiert als "Lesbierin" - mit der Realität heutiger lesbischer Frauen gemeinsam hat.

Sie setzt an beim tradierten Quellenmaterial (biographische Daten, Gedichtbruchstücke) und versucht, diese in den Zusammenhang der damaligen griechischen Kultur (7. Jahrhundert v. Chr.) zu stellen. Sie untersucht Form und Funktion des "sapphischen Mädchenkreises" als Bestandteil griechischer Jugend-erziehung und als Vorbereitung auf die Ehe (LehrerIn-SchülerIn-Verhältnis) und schließt damit, daß die "Lesbierin Sappho" nicht einer zeitgenössischen Lesbe gleichgesetzt werden kann. Die fruchtbaren, provokanten Thesen rücken dem, meiner Meinung nach nicht nur in der Lesben-, sondern auch in der Frauenbewegung weitverbreiteten Übel dicht auf den Leib, spärliches historisches Quellenmaterial sich so zurechtzu-zimmern, bis Thesen wie z.B. die von der Existenz von Matriarchaten "belegt" sind. Langs Aufsatz ist daher auch eine erfrischende Streit-schrift gegen Geschichtsklitte-reien und Vergangenheitsverklärung - Nachahmung auch auf anderen Gebieten der historischen Frauenfor-schung wäre dringend nötig!

Sabine Lang: Sappho. Gedanken über eine Namensgeberin. Frühlings Er-wachen 11, Kiel 1985

HOMOSEXUALITÄT UND KIRCHE

Hans-Georg Wiede-manns Buch "Homose-xuelle Liebe" ist eines der ersten Bücher in deutscher Sprache (wenn nicht das erste überhaupt), das sich aus evangelisch-theologischer Sicht gegen die Vorurteile gegen-über Homosexuellen ausspricht. Es wendet sich gegen die Diskriminie-rung auch durch theologische Lehr-meinungen und versucht, nachzuwei-sen, daß theologische und bibli-sche Begründungen nicht aufrecht-zuerhalten sind, die Homosexuali-tät als krankhaft, sündhaft oder als Verstoß gegen die Schöpfungs-ordnung darstellen. Gleichzeitig versucht es, Ratschläge für die praktische Seelsorge mit Homosexu-ellen zu geben.

Hans-Georg Wiedemann: Homosexuelle Liebe. Für eine Neuorientierung in der christlichen Ethik. Kreuz-Ver-lag, Stuttgart/Berlin 1982

MANNHAFT

Erica Fischer, Wie-ner Feministin, Journalistin und Übersetzerin, hat ein neues Buch veröffentlicht. In Gesprächen mit Männern aus Öster-reich und aus der BRD versucht sie, herauszufinden, wie sehr sich mittlerweile fast 20 Jahre Frauen-bewegung in Einstellungen und Ver-haltensweisen niedergeschlagen ha-ben. Die Bilanz ist nicht gerade er-mutigend: Von den Befreiungsver-suchen der Frauen haben vor allem Männer profitiert, indem ihnen bisher übliche Verantwortlichkei-ten abgenommen worden sind (Em-pfängnisverhütung, Kinder, Schei-dung, Unterhalt usw.). Die Lebens-bedingungen im Patriarchat werden immer lebensfeindlicher (Umwelt, Aufrüstung). Eine Veränderung der Gesellschaft und der Männer ist dringend nötig.

In der stark autobiographisch ge-

färbten Darstellung, getragen von der auch privaten Hoffnung der Au-torin, im Zusammenleben mit einem "Verräter am Patriarchat" wenig-stens ein Stückchen Utopie und "besseres Leben" verwirklichen zu können, wird sichtbar, welche po-litischen und sogenannten privaten Ansprüche Frauen an Männer stellen (müssen). Deutlich wird auch, wie groß der Widerstand von Männern gegen Veränderung ist. Resümee: Ein Buch, das Pflichtlek-türe vor allem für Männer sein sollte und das alle lamenthaften, selbstbeweihräuchernden Ergüsse von Männerbeweglern weit in den Schatten stellt.

Erica Fischer: mannhaft. Verneh-mungen einer Feministin zum großen Unterschied. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1987

SCHWULENBUCH

Schwule sind genauso verschieden wie He-teros, sie verbindet zunächst nichts mehr als ihre schwule Iden-tität. Der Schwulenkampf, die Schwulenbewegung sind Teil des de-mokratischen Kampfes.

Diese zwei Thesen sind Ausgangs-punkt des Schwulenesbuches, das im DKP-nahestehenden Verlag Pahl-Ru-genstein erschienen ist. Die Auto-ren, aktiv in der DeSi (Demokrati-sche Schwuleneinitiative), versu-chen - größtenteils geglückt -, eine Verbindung der schwierigen Koppelung von "Privatem" und "Po-litischem" darzustellen. Lesben(po-litisches) klammern sie bewußt aus, da Männer nicht stellvertre-tend für Frauen schreiben wollen. Sehr wohltuend hebt es sich meiner Ansicht nach von anderen "Einfüh-rungsbüchern" dadurch ab, daß es sowohl ein Plädoyer für den schwu-len Emanzipationskampf als auch für politische Arbeit generell darstellt (Kampf für demokratische Grundrechte, Frauenbefreiung, Ab-rüstung und Frieden, gegen Umwelt-

zerstörung usw.) und über den doch oft sehr engen Zaun der Schwulen-bewegung hinwegblickt. Nicht von ungefähr sind wichtige Passagen den Schwierigkeiten und gleichzeit-ig der Notwendigkeit der Bündnis-politik mit anderen Organisationen gewidmet. Auch wenn das Buch ein "Schwulenesbuch" ist, erscheint mir aus der Lektüre vieles vertraut und bekannt - von Diskussionen, Strategieüberlegungen und Theorie-konzepten der Frauenbewegung. Ein ausgezeichnetes Buch, auch wenn ich manchen der politischen Analy-



sen nicht zustimmen kann (Geschich-te der Sowjetunion, ArbeiterInnen-bewegung und schwullesbischer Kampf). Überdies ist es leicht lesbar und sehr flüssig geschrie-ben - mit der notwendigen Selbst-kritik.

Winfried Schwamborn (Hg.): Schwu-lenbuch. Lieben, kämpfen, leben. Köln 1983

GUDRUN HAUER

WEIBLICHE HOMOEROTIK UND HOMOSEXUALITÄT IN DER KIRCHE

Eines der besten Bü-cher, die in diesem Jahr zum Thema Lesben erschienen sind, kommt von Frauen, die in der

Kirche arbeiten. Die Herausgeberin-nen haben 150 lesbische Frauen gefunden, die aktive haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen der Kirche sind. Auf deren Aussagen stützt sich die Darstellung des Buches: "Wir drei Autorinnen, zu-sammen mit anderen Frauen, wollen zum Prozeß des Sichtbarwerdens bei-tragen. Wir möchten anderen les-bischen Frauen Mut machen, die Herausforderung ihres sogenannten 'Andersseins' anzunehmen, im Wis-sen darum, daß es Schwestern gibt, und wir wollen die sogenannten 'normalen' Frauen und Männer in der Kirche einladen, sich dem The-ma des Buches zu stellen". Über die Geschichte der Frauen in der Kirche, insbesondere der les-bisch lebenden Frauen, liegt ein Schleier des Schweigens. Lesben in der Kirche sind nahezu unsichtbar, jede einzelne von ihnen kämpft ih-re Identitätsfrage allein durch. Die verschiedenen Erlebnisberichte lesbischer Frauen zeigen diese Su-che nach eigener Identität in ei-ner überwiegend heterosexuellen Kirche und Kultur, wo die Vorbil-der gänzlich fehlen und verschwie-gen werden.

Über Jahrhunderte hinweg wurde in der Kirche ein christliches Frau-eneideal gepredigt: Die Frau in der Gemeinde habe zu schweigen, zu dienen, sich selbstlos für andere aufzuopfern, treusorgende Mutter und Ehegattin zu sein. Für lesbi-sche Frauen ist da kein Platz.

Die Aussage einer jungen Frau zeigt typisch, wieviel Kraft les-bische Frauen im kirchlichen Be-reich investieren müssen, um zu einer Selbstakzeptanz zu kommen: "Der Gedanke, ständig gegen Gottes Willen zu handeln, weil ich nicht anders kann als lesbisch zu füh-len, belastete mich eine Zeitlang sehr. Ich hatte wirklich Angst, daß ich mich gegen Gott stelle, und glaubte die schrecklichen Dro-hungen, die die katholische Kirche bereithält für Menschen, die wider besseres Wissen gegen Gottes Wil-len handeln". (S. 25)

Ein sehr interessantes Kapitel des Buches beschäftigt sich mit der weiblichen Homoerotik bei Paulus und in der griechisch-römischen Welt: Paulus und seine Kultur verstanden Männlichkeit und Weiblichkeit im Sinne einer Rangordnung, die sich niederschlägt in der Verwerfung intimer Liebesbeziehungen zwischen Frauen und in der Forderung nach Geschlechterpolarität im äußeren Erscheinungsbild von Männern und Frauen. In der weiblichen Homoerotik sah Paulus eine unzulässige Grenzüberschreitung, eine Verwischung der Kategorien "männlich" und "weiblich". Die Verdammung lesbischer Existenz im Brief des Paulus an die Römer wurde dann ausschlaggebend für die kirchliche Ethik.

In einem weiteren Kapitel machen sich die Autorinnen auf die Suche nach frauenliebenden Vorbildern in der christlichen Frauengeschichte. Gefunden haben sie: Texte von Kirchenmännern, die über Frauen und ihre Beziehungen untereinander negativ urteilen; gefunden haben sie aber auch Liebesgedichte von Frauen an andere Frauen, von Nonnen und Minnesängerinnen.

Waren im Mittelalter die Frauenklöster für viele lesbisch empfindende Frauen oft der einzige Weg, einer Ehe auszuweichen und frauenbezogen leben zu können, so wurde ihnen dieser spätestens durch Luther versperrt, der Ehe und Kinder zur Hauptaufgabe der Frau erklärte.

Das Buch streift die Geschichte von Lesben in der Kirche vom 1. Jahrhundert bis in die Gegenwart und lüftet in faszinierender Weise den Schleier des Schweigens.

Monika Barz/Herta Leistner/Ute Wild: **Hättest du gedacht, daß wir so viele sind? Lesbische Frauen in der Kirche.** Kreuz-Verlag, Stuttgart 1987

LEICHTE LESBEN-LEKTÜRE

Die norwegische Autorin Gert Brantenberg ist auch bei uns keine Unbekannte mehr: auf deutsch erschienen 1980 der Roman "Die Töchter



Egalias" und 1983 die Erzählung "Vom anderen Ufer", in der sie ihre Frauenbeziehungen und die Anfänge ihrer lesbischen Identität ausplaudert und ironisch die gesellschaftlichen Normalitätsklischees aufs Korn nimmt. In ihrem jüngsten übersetzten Roman "Uarmungen" beschreibt sie die Geschichte einer Beziehung zwischen zwei Frauen: Auf einem Frauenseminar in Dänemark lernt die engagierte Feministin Aud die Norwegerin Irene kennen. Irene, eine verheiratete Frau und Mutter dreier Töchter, ist von Aud fasziniert - die beiden verlieben sich ineinander und beginnen eine Beziehung, die sie anfangs vor allen verbergen. Doch Aud drängt immer mehr darauf, daß sich Irene für sie oder für ihren Mann entscheidet. Schließlich gesteht Irene ihrem Mann, einem renommierten Anwalt, mit dem sie seit 20 Jahren verheiratet ist, ihre Beziehung zu Aud. Damit kommt aber eine Lawine ins Rollen.

Nicht nur Irene und Aud, auch Irenes Mann und seiner Geliebten sowie der Freundin Auds werden nun entscheidende Veränderungen abverlangt.

Der Roman ist leicht zu lesen, es mangelt nicht an positiven Bildern lesbischer Liebe ("Süße leidenschaftliche Schauer ließen ihre Körper erbeben...") - alles ist gar so schön verzwickelt, teilweise so unglaublich dramatisch... Ein Roman nach bekanntem Schema, literarisch unbedeutend, aber dennoch: leichte Lesben-Lektüre, etwas prickelnd, für laue Stunden.

Gert Brantenberg: **Uarmungen.** Verlag Frauenoffensive, München 1984

WALTRAUD RIEGLER

MORD AUF DER KLAPPE

Ein "schwuler Krimi" wurde kürzlich im Rotbuch-Verlag Berlin herausgegeben. Solches Genre nicht gewöhnt, wird natürlich die Neugier geweckt - Wie schaut ein schwuler Krimi aus?

Nun, nicht viel anders als jeder andere. Bloß die handelnden Personen sind - zum Teil - schwul: Der Kommissar Matty Sinclair, einst aufstrebender Staatsanwalt, jetzt Antiquitätenhändler im Schwulen-

viertel von New Orleans. Der ist übrigens nicht nur sehr fesch, sondern auch schon 37 (eine wahre Freude, stellt unsereins fest, daß endlich einmal jemand über 30 auch noch appetitlich aussehen darf). Das erste Opfer, Hubert R. Loomis, ein Unternehmer mit politischen Ambitionen. Ein paar weitere Opfer ebenfalls. Ein gedungener Killer (der aber nicht der Mörder ist). Und eine Reihe von Verdächtigen.

Tatort ist eine Herrentoilette in einer Schwulenbar. Dann gibt's einen schwarzen Polizeileutnant; einen sehr jungen Freund des Kommissars, der früher einmal so zwischen durch auf den Strich ging; eine lesbische Polizeibeamtin; eine verhärmte Gattin, die sich als Witwe zum verführerischen Schmetterling mausert; eine Sekretärin, die den schwulen Helden zu einem Hetero-Abenteuer verleitet; eine häßliche Tunte, die eine "Bürgerwehr" organisieren will usw.usw. Diese Personen, ein bißchen schwule Subkultur, ein wenig Politik und Mafia-Machenschaften verknüpft die Autorin Tony Fennelly nicht ungeschickt zu einem ganz passablen Roman - ihrem ersten. Wenn es einen dramaturgischen Mangel gibt - dann den, daß mindestens zwei Dutzend Personen durch das Geschehen latschen, ohne daß klar wird, warum. Zwei Seiten weiter hinten hat man sie nämlich schon wieder vergessen, haben sie keine Bedeutung mehr. Und auch die Hauptakteure und -innen zeichnen sich nicht immer durch ein besonders markantes Profil aus.

Bei der Sprache handelt es sich um einen heute möglicherweise gängigen, ein bißchen flapsigen Umgangsjargon. Nicht eben literarisch, aber auch nicht allzu schnoddrig. Die Übersetzung aus dem Englischen (wiewohl der Buchtext meint: aus dem Amerikanischen) von Mechthild Küpper trifft, könnte ich mir vorstellen, ziemlich gut den Originalton.

Wirklich gestört haben mich zwei Dinge: Der Buchumschlag von einer geradezu sagenhaften poppigen Häßlichkeit und die Angabe auf dem Klappentext: "Tatzeit: irgendwann zwischen Herpes und AIDS; jetzt". Ohne AIDS geht heutzutage wohl

überhaupt nix mehr?

Insgesamt ist's aber ein passabler Krimi, der, hat man sich erst einmal durch das etwas zähe erste Drittel durchgekämpft, durchaus spannend und unterhaltsam ist. Nicht so literarisch natürlich wie Arthur Conan Doyle, nicht so raffiniert wie Agatha Christie, aber auch bei weitem besser als Jerry Cotten oder die übliche Krimi-Dutzendware. Genau das richtige für Entspannung an den kühler werdenden Herbstabenden.

Tony Fennelly: **Mord auf der Klappe.** Aus dem Amerikanischen von Mechthild Küpper. Rotbuch-Verlag, Berlin 1987

MÄNNER-AKTE

Fotobände zum Thema "Männerakte" gibt es nicht eben wenige, selten jedoch passiert es, daß sie nicht voll von peinlichen Klischees sind. Von einigen Bildmonographien bedeutender Fotografen abgesehen, handelt es sich zu meist um ein Sammelsurium von "Kunst" Fotografien, die endgültig vergessen machen, daß Kunst irgend wann einmal mit Können in Verbindung stand: verkrampte Modelle in verkrampten Posen vor der Kamera eines offensichtlich verkrampten Fotografen (bzw. Fotografin). Peinlich.

Angenehmer sind da noch die Bücher, die Pornografie zeigen und auch nichts anderes vorgeben. Obwohl auch gute Pornos eher selten sind.

Nichts von alledem trifft auf den im September im Wiener Ariadne-Verlag erschienenen Fotoband von Peter Weiermair "Das verborgene Bild. Geschichte des männlichen Akts in der Fotografie des 19. und 20. Jahrhunderts" zu. Weiermair, Verfasser mehrerer Publikationen und Anthologien zum nämlichen Thema, legt hier erstmals eine umfassende Darstellung der Geschichte der männlichen Aktfotografie vor und belegt diese mit ausgesuchten Beispielen. Den rund 140 Bildtafeln vorangestellt ist ein ausgezeichnet zusammenge-

faßter und gut recherchierter Abriss der Geschichte männlicher Akte von der Frühzeit der Fotografie bis heute sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis. Dem Fototeil angeschlossen sind ein genauer Bildnachweis und die Biografien der im Band vertretenen Künstlerinnen.

Die Abbildungen selbst bieten einen hervorragenden Überblick über die Entwicklung, beginnend mit den fotografischen Darstellungen der Künstlerakademien Mitte des vorigen Jahrhunderts über Wilhelm von Gloedens romantisierende Taormina-Bilder, über "Klassiker" wie Man Ray oder George Platt-Lynes bis herauf zu Herbert Tobias, Peter Hujar oder Robert Mapplethorpe.

Vom Autor liebevoll aufbereitet und sorgfältig lektoriert (Otto Hochreiter), bietet



ROSA FLIEDER

die schwule Zeitschrift

erscheint alle 2 Monate
Einzelheft 6.- DM,
Jahresabo 36.- DM.
Probeheft gegen 2.- DM in Briefmarken oder 2 internationale Antwortcoupons der Post bei:
ROSA FLIEDER
Postfach 910 480
D-8500 Nürnberg 91
(Versand erfolgt im Umschlag)

dieser Band einen seltenen Glücksfall: Er ist sachlich fundiert, ohne langweilig zu sein, geschmackvoll gestaltet, ohne die erotische Komponente außer Acht zu lassen.

Einziges - jedenfalls persönlich empfunden - Manko: Herlinde Kölbl, Autorin der zweifelsohne aufregendsten Darstellung über den männlichen Akt (Ausstellung und Buch "Männer") der letzten Jahre, findet in dieser Anthologie keinerlei Erwähnung.

Jenen, die zur Erhellung des trüben Alltags ein bißerl Pornografie brauchen, sei vom Kauf abgeraten - sie würden enttäuscht sein. All jenen aber, die am Thema "männlicher Akt" Interesse haben, die etwas übrig haben für Fotografie als Kunstform und die trotzdem nicht unempfindlich sind für erotische Reize, denen sei dieser Fotoband wärmstens ans Herz gelegt.

Und weil Weihnachten nicht mehr allzu fern ist: ein prächtiges Geschenk für seine(n) Lieben - und für sich selbst.

Peter Weiermair: Das verborgene Bild. Geschichte des männlichen

Akts in der Fotografie des 19. und 20. Jahrhunderts. Verlag Ariadne, Wien 1987. 190 Seiten, 142 Fotografien.

Die Fotos auf unserer Titelseite sowie auf der vorletzten Seite sind diesem Fotoband entnommen.

DIETER SCHMUTZER

SCHWULENKALENDER 1988

Auch für 1988 gibt der Gmünder-Verlag wieder einen schwulen Taschenkalender heraus. Das 310 Seiten umfassende Büchlein enthält nicht nur ein Kalendarium sondern auch alle wichtigen einschlägigen Adressen in der BRD, Westberlin, der Schweiz und Österreich.

Wer weder Kalender noch Gay-Guide braucht, sollte sich das Bändchen trotzdem kaufen - schon allein wegen der gar köstlichen, jedem Monat vorangestellten Geschichten "Almanach der Lebensart" von Detlev Meyer.

HOMOSEXUALITÄT IN FILM UND VIDEO

Im Berliner Gmünder-Verlag ist nun ein Filmlexikon zu Schwulenfilmen erschienen. Zusammengefasst hat die Dokumentation von 350 Filmen der Journalist und Drehbuchautor Hermann J. Huber.

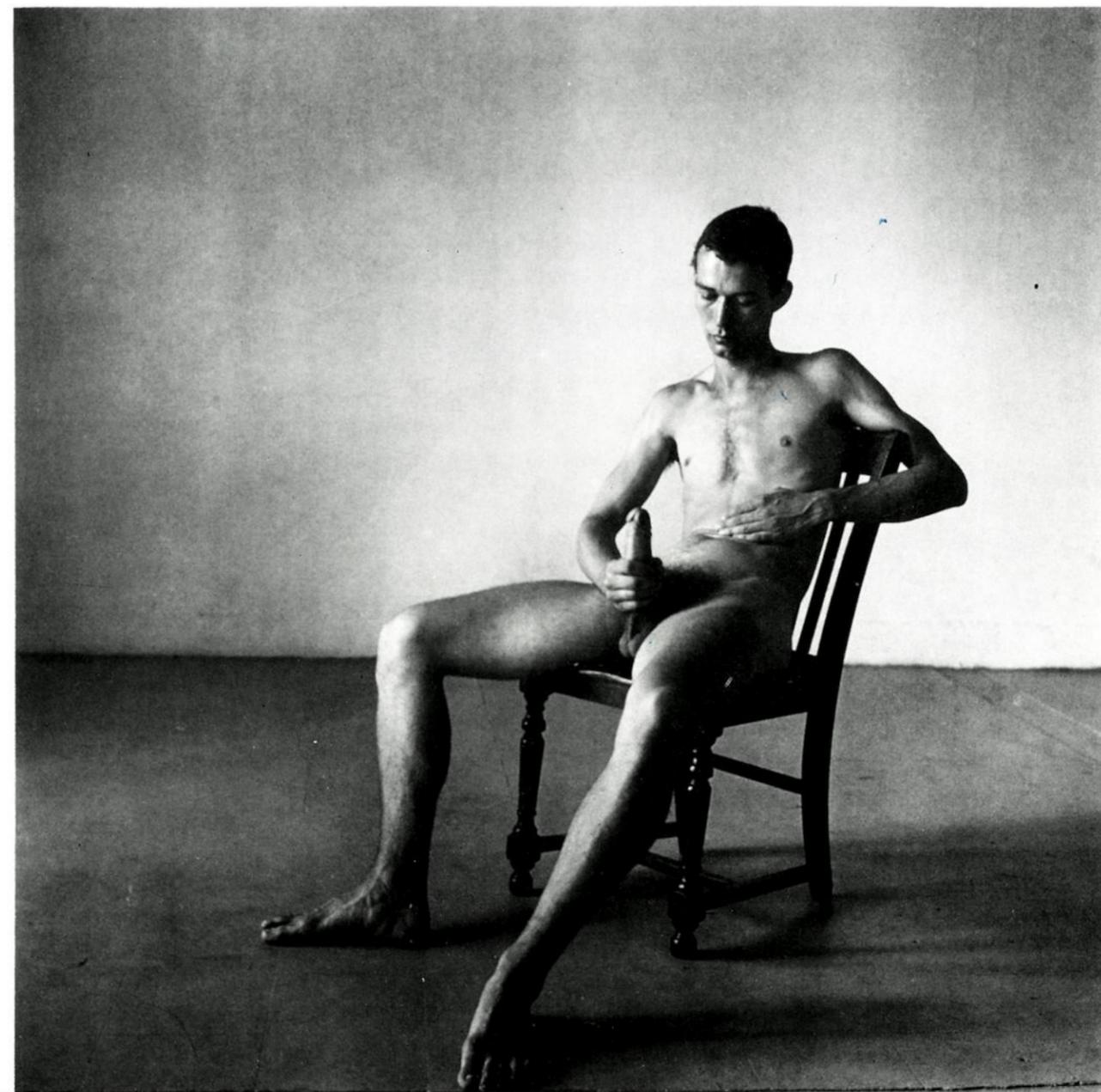
Unter den behandelten Filmen zur Männerliebe sind Kultfilme, vergessene Klassiker, Emanzipations- und Undergroundstreifen, Fernsehspiele, Szenenrenner und Erfolgsvideos: Genets Träume, Fassbinders Gewalt, Viscontis Leidenschaft, Praunheims Manifeste, Warhols Lust, Cadinots Erotik, Ripplohs Humor.

"Gewalt und Leidenschaft", so der Titel, ist das erste internationale Lexikon der Schwulenfilme, es enthält 390 Fotos, ausführliche Inhaltsangaben, Credits, Hintergrundinformationen und - eine Wertung.

Ein empfehlenswertes Nachschlagewerk für alle Filmfreunde, ein Lexikon zum Blättern, Schwökern oder Lesen.

Hermann J. Huber: Gewalt und Leidenschaft. Berlin 1987

KURT KRICKLER



Peter Hujar, Bruce D., 1979

RÖMER



SAUNA

PASSAUER PLATZ 6
1010 WIEN
Telefon 533 33 18

Täglich 14 - 02 Uhr
Fr + Sa Verlängerung

TAGES-CAFÉ ab 14 UHR

DIE IN-SAUNA IN ÖSTERREICH

VIDEOFILME AM LAUFENDEN BAND
IN BEIDEN CLUBRÄUMEN

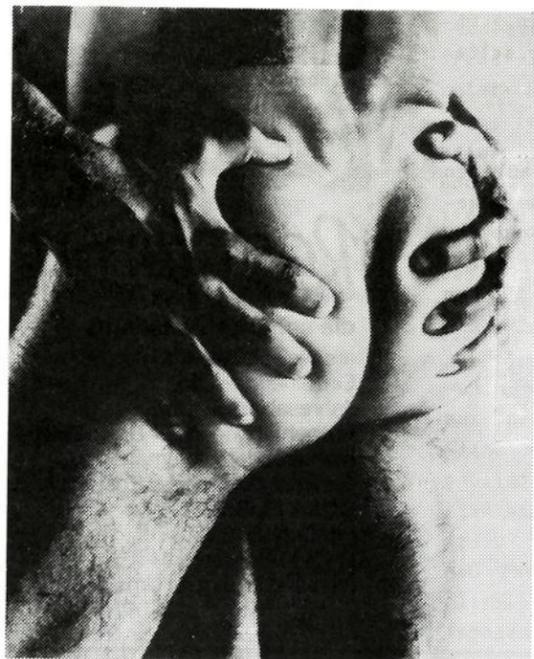
WERNER, DER ALLEININHABER, SERVIERT
MAHLZEITEN & GETRÄNKE
Internationale Biersorten

UND NICHT VERGESSEN:

Die elfte Sauna-Regel

"VERGISS DEN GUMMI NICHT!"

Auch an Ort und Stelle erhältlich!



Vorbeugen heißt vor allem Sexualpraktiken vermeiden, bei denen der AIDS-Erreger HIV aus dem Samen oder Blut des einen in das Blut des anderen weitergegeben werden könnte. Diese Übertragung ist auch über kleine, nicht blutende Schleimhautwunden möglich.
Präservative sind das wichtigste Mittel zur Vorbeugung.

WAS BIETET DIE ÖSTERREICHISCHE AIDS-HILFE?

- **INFORMATION UND AUFKLÄRUNG**
- **ANONYME TELEFONISCHE UND PERSÖNLICHE BERATUNG**
durch Ärzte, Psychologen und Sexualwissenschaftler
- **ANONYME HIV-ANTIKÖRPERTESTUNG**
- **PSYCHOSOZIALE HILFE FÜR PERSONEN AUS DEN HAUPTBETROFFENENGRUPPEN, FÜR SEROPOSITIVE UND AIDS-KRANKE PERSONEN SOWIE FÜR DEREN ANGEHÖRIGE UND FREUNDE**



WIEN: Wickenburggasse 14
1080 Wien
Telefon: (0222) 48 61 86
Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr: 16 - 20 Uhr
Mi, Sa: 10 - 14 Uhr

BREGENZ: Postfach 137
6900 Bregenz
(Adresse wird telefonisch
bekanntgegeben)
Telefon: (05574) 26 5 26
Öffnungszeiten:
Mo - Fr 10 - 12 Uhr
Mo, Do: 18 - 20 Uhr

INNSBRUCK: Bozner Platz 1/3. Stock
6020 Innsbruck
Telefon: (05222) 39 36 21
Öffnungszeiten:
Mo - Fr 15 - 17 Uhr
Mi 15 - 20 Uhr

GRAZ: Glacisstraße 69, 3. Stock
8010 Graz
Telefon: (0316) 79 76 9
Öffnungszeiten:
Di, Do, Fr 17 - 19 Uhr
Mi, Sa 11 - 13 Uhr

**DIE ÖSTERREICHISCHE AIDS-HILFE IST FÜR ALLE DA.
SIE HILFT ANONYM UND KOSTENLOS.**

**MIT IHRER SPENDE UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT
DER ÖSTERREICHISCHEN AIDS-HILFE.**